



Journal

Persönlich Engagiert Routiniert Taktvoll Zielstrebig Lesbar



MANFRED HUBER
LANDESDIREKTOR DER BANK BURGENLAND IN GRAZ

„Es ist egal, in welcher Sparte man ist. Voraussetzung ist, dass man Menschen mag!“



KENWOOD CAN

Jetzt die neue Titanium Chef Patissier XL mit 3 Jahre Garantie inkl. Pick-Up Service sichern. Weitere Details unter kenwoodaustria.at



Zu unserem Titelfoto:
Nach 44 Jahren im Bankgeschäft geht Manfred Huber, Landesdirektor für die Steiermark der Bank Burgenland Filiale in Graz, Anfang Dezember in den wohlverdienten „Unruhestand“, wie er es nennt. „Ich habe immer gedacht, dass ich mit großer Freude meinen Ruhestand antreten werde – mein Herz hängt jedoch an meinem Team sowie an meinen Kunden.“ Seite 6 und 7.



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Danke und bleiben Sie gesund

Corona hatte uns auch in diesem Jahr, das bald zu Ende geht, fest im Griff. Auch wenn das Leben im Sommer weitgehend wie in den Zeiten vor der Pandemie verlaufen ist, so hat uns das Virus wieder eingeholt. Die vierte Welle von Covid-19 ist voll über uns hereingebrochen. Der einzige wirkliche Unterschied zur Situation vor genau einem Jahr ist, dass es mittlerweile eine Impfung gegen Corona gibt. Leider wehren sich immer noch viel zu viele Menschen dagegen. Subjektiv mögen sie ihre guten Gründe haben, das Virus nimmt auf persönliche Überlegungen aber bedauerlicherweise keine Rücksicht. Die Pandemie wird erst einigermaßen beherrschbar sein, wenn sich noch viel mehr Menschen haben impfen lassen. Regelmäßiges Testen ist eine weitere wichtige Maßnahme gegen Covid-19. Das gilt auch für Geimpfte und Genesene. So lästig es auch ist, sich einem PCR-Test zu unterziehen, obwohl man sich hat immunisieren lassen, bitte tun Sie es von Zeit zu Zeit. Auch wir als Journal Graz sind von Corona nicht ungeschoren geblieben. Es war nicht immer leicht für uns in diesem Jahr. Wir haben aber nie den Mut verloren und weiter die Kraft gefunden, zu arbeiten und das Journal Graz über das Jahr 2021 zu bringen. Für Sie, unsere treuen Kunden und ebenso treuen Leser. Ihnen allen sagen wir an dieser Stelle ein ganz, ganz großes Danke! „Ein Trio macht Druck“ ist unser Slogan für ihr, für unser Journal Graz. Und genau das tun wir voll Leidenschaft und aus ganzem Herzen. Das wird auch 2022 so bleiben. Das können wir schon heute versprechen. Auch im neuen Jahr werden wir mit vollem Einsatz an vielen tollen Storys arbeiten, um Sie, liebe Leser, mit allen wichtigen Informationen aus dem Großraum Graz zu versorgen. Wir müssen uns auch 2022 alle an die Corona-Regeln halten, und etwas mehr zu tun, um sich selbst und die anderen zu schützen, schadet ganz sicher nicht. Nur so können wir irgendwann den Kampf gegen die Pandemie, die nun schon bald in ihr drittes Jahr geht, gewinnen. Nur so haben wir die Chance, irgendwann wieder unser altes, normales Leben zurück zu bekommen. Und endlich wieder ein Weihnachtsfest wie damals, und einen Sommer wie einst erleben zu können.

Wir hoffen, dass es schon bald so weit ist, und wünschen Ihnen bis dahin eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches und vor allen Dingen gesundes neues Jahr. Danke für ihre Treue!

Ihr Fritz Pertzl

Inhalt

Frühstücksgast LR Ursula Lackner:
Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren 4,5

Friseurin Anna Hinterleitner:
Mit Style und Charme zu einer tollen Frisur 19

Siegfried Nagl:
Es war das schönste Kapitel meines Lebens 32

Justizanstalt Gerasdorf:
Wir sollen es dann wieder geraderichten 52-61

Impressum 63

Der direkte Weg zu einem schnellen Ergebnis.

Ersparen Sie sich jetzt das lange Suchen auf verschiedenen Internetseiten. Mit nur einem Klick finden Sie mit **alle jobs** alle freien Stellen in Österreich. Der direkte Weg bringt Sie einfach schneller **#weiter!**



www.ams.at/allejobs




**Lern
dich
weiter.**

**Weiter-
bildung
ohne Kaffee
ist wie WIFI
ohne Grün!**

www.stmk.wifi.at

Viele Steirer spüren bereits die Folgen des Klimawandels. Was die Steiermark macht und noch tun muss, um ihn einzudämmen, darüber haben wir beim Frühstück mit Ursula Lackner geredet. „Gute Klimapolitik lässt niemanden zurück“, sagt sie – und fordert von der Bundesregierung, endlich die längst versprochenen, aber noch immer nicht erledigten gesetzlichen Grundlagen zu liefern. „Bloße Ankündigungen schützen das Klima nicht!“

Kürzlich fand in Glasgow die Weltklimakonferenz statt – sind Sie zufrieden mit dem Verlauf?

Nun, warten wir einmal die Umsetzung der Ergebnisse ab. Aber es ist zumindest schon einmal beeindruckend, wie viel Aufmerksamkeit die Konferenz bekommt. Das zeigt, dass das Bewusstsein für die Dramatik der Lage wächst.

Aber bringt die Weltklimakonferenz überhaupt etwas, wenn die großen Player wie Russland oder China erst gar nicht kommen?

Das ist für mich unverständlich, wie man sich derartig aus der Verantwortung stellen will. Aber ich bin mir sicher: Der Klimawandel und seine Folgen werden auch sie dazu zwingen, bald Maßnahmen zu setzen. Immerhin geht es auch um die Lebensgrundlage ihrer Bürger. Wir werden jedenfalls in Zukunft darüber nachdenken müssen, mehr Druck auszuüben. Sei es über Import-Regelungen oder andere Instrumente. Aber ganz abgesehen davon: Wir, Europa, und alle anderen Staaten haben genauso eine Verantwortung. Wenn wir immer nur aufeinander warten, wird sich nie etwas tun.

Kommt es wirklich auf den Einzelnen an?

Ja! Jeder kann etwas bewegen – und alle sollen sich auch ruhig gut fühlen, wenn sie zum Beispiel beim Einkaufen darauf achten, Kunststoff-Verpackungen zu vermeiden, weniger mit dem Auto fahren, auf ein Elektroauto umsteigen oder auch die alte Ölheizung gegen eine klimafreundliche austauschen. Alles zählt. Wir müssen alle an einem Strang ziehen. Und: Klima schützen gibt ein gutes Gefühl!

Aber nicht jeder kann sich es einfach so leisten, die Ölheizung zu tauschen oder ein E-Auto zu kaufen!

Da haben Sie völlig recht! Daher ist es ein Muss, die Menschen dabei zu unterstützen. Das Land Steiermark fördert den Umstieg vom Ölkessel auf klimafreundliche Heizsysteme mit bis zu 3700 Euro, der Bund mit bis zu 7500 Euro. Da investiert die öffentliche Hand gewaltig, und das mit Erfolg! Im Vergleich zum ohnehin schon starken Jahr 2020 gibt es mit heuer einen massiven Zuwachs beim Heizungstausch um mehr als 50 Prozent! Aber auch in Sachen E-Mobilität und Photovoltaik hat das Land eine Reihe von wirksamen Fördermodellen.

Wird es diese auch im nächsten Jahr geben?

Diesen Weg werden wir weitergehen – denn es gibt auch hier noch viel zu tun! Noch immer haben wir um die 100.000 Ölheizungen in der Steiermark. Das sind zu viele! Und dabei ist mir besonders wichtig: Wir brauchen sozial gerechte Förderungen, die nicht nur wohlhabenden zur Verfügung stehen, sondern die es ALLEN Steirern ermöglichen, klimafreundlich zu heizen. Denn das macht gute Klimapolitik aus: Sie lässt niemanden zurück! Doch das kann das Land Steiermark alleine nicht bewältigen. Der Bund hat bereits mehrmals angekündigt, für die Jahre 2021 und 2022 für einkommensschwache Haushalte 100 Millionen bereitzustellen. Doch 2021 ist bald vorbei, und leider gibt es die Förderung bis heute nicht. Ich werde nicht müde



KLIMASCHUTZLANDESRÄTIN
URSULA LACKNER

„Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren!“

zu betonen, dass Ankündigungen alleine im Klimaschutz nicht ausreichen. Das Schlimme an diesen Verzögerungen ist ja, dass die Zeit drängt. Wenn es um den Klimaschutz geht, haben wir keine Zeit mehr zu verlieren!

An welchen Schrauben drehen Sie noch?

Es müssen viele Zahnräder ineinander greifen, wenn wir Fortschritte machen wollen. Das neue Baugesetz schreibt Photovoltaik-Anlagen auf neu gebauten Gebäuden vor. So wird jeder Neubau zum Sonnenkraftwerk. Und Verkehrslandesrat Anton Lang bringt nun das Klimaticket Steiermark ein, mit dem der Umstieg auf die Öffis finanziell attraktiv wird. Ab 1. Jänner kann man mit einer einzigen Karte alle Züge (S-Bahn, Fernverkehr), Busse und Straßenbahnen im Gebiet des Verkehrsverbundes Steiermark zu einem Fixpreis von 588 Euro pro Jahr zu benutzen – das sind 49 Euro pro Monat.

Seit der Corona-Pandemie zieht es die Steirer mehr denn je hinaus in die Natur. Macht das Probleme?

Nun, es gibt ein paar Hotspots, wo wirklich viel los ist. Da müssen entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Aber es gibt in der Steiermark weite Landstriche, in denen man die Natur in Ruhe genießen kann. Und es ist gut, dass das Bewusstsein für den Wert unserer schönen, vielfältigen Steiermark wächst. Ich bin ja nicht nur Klima-, sondern auch Naturschutzlandesrätin. Und auch da gibt es viel zu tun.

Die Steiermark hat nun ein Wildnisgebiet aufzuwarten?

Mir ist es nach langen Verhandlungen gelungen, dass das Lassingtal von der Weltnaturschutzunion als Wildnisgebiet ausgewiesen wurde. Durch den Zusammenschluss mit dem direkt angrenzenden, ebenso großen Wildnisgebiet Dürrenstein (Niederösterreich)

entstand so ein europaweit einmaliges, 7000 Hektar umfassendes Schutzgebiet mit dem größten noch vorhandenen Urwald des Alpenbogens. Das ist ein echtes Vermächtnis für die kommenden Generationen.

Ergänzend dazu habe ich die Wildblumen-Aktion gestartet, bei der im ganzen Land bereits mehr als 150.000 Wildblumen ausgepflanzt wurden. Nicht zuletzt haben heuer im Frühling zum ersten Mal den Biodiversitätspreis des Landes Steiermark verliehen. Ihn habe ich mit der Unterstützung des Ehepaars Marianne und Wilhelm Graf ins Leben gerufen. Der Preis wird jährlich rund um den Tag der Biodiversität vergeben, nächstes Jahr am 18. Mai – an Projekte, Menschen, Bildungseinrichtungen, Unternehmen und mehr, die sich um den Schutz der Biodiversität besonders verdient gemacht haben.

Danke für das Gespräch

Eine Legende der Grazer Bankenbranche geht in Pension

Nach 44 Jahren im Bankgeschäft geht Manfred Huber, Landesdirektor für die Steiermark der Bank Burgenland Filiale in Graz, Anfang Dezember in den wohlverdienten „Unruhestand“, wie er es nennt. Segeln, die Enkelkinder und Spaziergänge mit seiner Hündin Minni stehen auf dem Pensions-Programm.

Huber absolvierte die Handelsakademie in Graz, die er 1977 mit der Matura abschloss. Während seiner Schulzeit absolvierte er bereits mehrere Feriapraktika bei seinem späteren Arbeitgeber, der Landeshypothekbank Steiermark, welche sofort sein großes Potential erkannte und ihn unmittelbar nach seiner Zeit beim Bundesheer als Mitarbeiter anwarb. Dort sollte er für die nächsten 30 Jahre tätig sein und unter anderem das erfolgreiche Ärzte- und Freiberufler-Center aufbauen.

2008 der große Umbruch – ein Anruf der Geschäftsleitung der Grazer Wechselseitigen Versicherung, der für Manfred Huber ein neues Kapitel seines Lebens öffnen sollte. „Man konnte sich vorstellen, dass ich den geplanten Standort der Bank Burgenland in Graz, welche seit 2006 im 100%igen Eigentum der GRAWE steht, als Filialleiter übernehmen und aufbauen sollte – binnen 24 Stunden habe ich zugesagt.“ Ab diesem Zeitpunkt begann die Erfolgsgeschichte, die ihresgleichen sucht – mittlerweile besteht das Team der Bank Burgenland Graz aus einem zehnköpfigen Mitarbeitersteam.

Der nunmehr bevorstehenden Pension blickt Huber mit einem lachenden und einem weinenden Auge entgegen. „Ich habe immer gedacht, dass ich mit großer Freude meinen Ruhestand antreten werde – mein Herz hängt jedoch an meinem Team sowie an meinen Kunden, und ich werde auch nach meiner aktiven Leitertätigkeit immer ein offenes Ohr haben und Unterstützung zukommen lassen, wo auch immer ich gebraucht werde“.



MANFRED HUBER

Nunmehr werde er sich jedoch verstärkt seiner Familie und seinen Hobbies widmen: Als Privatier will er vor allem viel Zeit mit seinen Enkelkindern verbringen, ausgedehnte Segelreisen, welche er als Skipper leitet, unternehmen und vor allem mit seinen Kochkünsten Familie und Freunde verwöhnen. Auch für Ausflüge mit der Volkstanzgruppe, bei welcher er seit vielen Jahrzehnten aktives Mitglied ist, wird zukünftig mehr Zeit bleiben.



Ausflug mit Hündin Minni



Das Team der Bank Burgenland Stadtfiliale Graz



Wechsel bei der Bank Burgenland: Klaus Kranner neuer Landesdirektor in Graz

Klaus Kranner übernimmt mit 01.12.2021 als neuer Landesdirektor der Bank Burgenland für die Steiermark die Leitung der Bank Burgenland Filiale in Graz und folgt damit Landesdirektor Manfred Huber nach, der 13 Jahre lang die Filialgeschäfte führte. Gemeinsam mit dem bewährten Team übernimmt der 55-jährige Banker mit viel Engagement und Motivation seine neue Aufgabe.

Kranner ist ein bekanntes Gesicht in der steirischen Bankenbranche und war bis zuletzt Leiter des Centers für Ärzte und freie Berufe in der Landeshypothekbank Steiermark. Er ist ein Branchenkenner in der Steiermark mit langjähriger Erfahrung in leitender Position und freut sich darauf, seine Erfahrung und Expertise als Landesdirektor der Bank Burgenland für die Steiermark einzubringen. „Die Menschen wünschen sich gerade in diesen herausfordernden Zeiten einen verlässlichen und kompetenten persönlichen Finanzberater vor Ort – das ist und bleibt auch zukünftig unser Anspruch“, sagt der frischgebackene Landesdirektor.

„Die Erfolgsgeschichte der Bank Burgenland Filiale in Graz begann im Jahr 2008, als die Bank, die kurz zuvor von der Grazer Wechselseitigen Versicherung übernommen worden war, auch in der steirischen Landeshauptstadt die Betreuung und Akquise von Kunden startete. Zu Beginn mit nur zwei Mitarbeitern, Manfred Huber und Martin

Krickler“, erzählt Klaus Scheitegel, CEO der Grazer Wechselseitigen Versicherung. Aufgrund der positiven Entwicklung wurde der Standort in der Jungferngasse im Zentrum von Graz rasch zu einer Vollbankfiliale aufgewertet.

Entgegen dem schon länger anhaltenden Branchentrend, Filialen zu verkleinern oder gänzlich zu schließen, steht für die Bank Burgenland persönliche und individuelle Kundenberatung im Fokus. Daher erweiterte die Filiale kürzlich ihre Kundenräumlichkeiten und installierte außerdem einen mit modernster Technik ausgestatteten Safe- bzw. Verwahrungsbereich.

Mittlerweile sind am Standort Graz zehn Mitarbeiter beschäftigt, die für ihre Kunden als Ansprechpartner vor Ort im Privat- und Geschäftskundenbereich fungieren. Die Kundengespräche im „Erzherzog Johann Zimmer“ – benannt nach dem Gründer der Grazer Wechselseitigen Versicherung – sollen daher auch in Zukunft unter der Leitung

von Klaus Kranner und Martin Krickler ein guter Boden für erfolgreiche persönliche Begegnungen auf Augenhöhe bleiben.

„Mit der Pensionierung von Landesdirektor Manfred Huber geht ein hochgeschätzter Banker der alten Schule in den Ruhestand. Er hat in den 44 Jahren seiner Karriere auch die Erfolgsgeschichte der Bank Burgenland in der Steiermark maßgeblich geprägt und seine Kunden immer in den Mittelpunkt gestellt. Wir wünschen ihm, dass er auch weiterhin mit so viel Herz und Energie an seine privaten Projekte herangeht, die enge Verbundenheit mit unserem Haus und den Kunden wird jedenfalls bestehen bleiben. Mit seinem Nachfolger Klaus Kranner heißen wir einen erfahrenen und kompetenten Banker an der Spitze der Bank Burgenland Graz herzlich willkommen. Er wird den erfolgreich eingeschlagenen Weg fortführen und die individuelle und maßgeschneiderte Kundenbetreuung weiter intensivieren“, so Christian Jauk, CEO der GRAWE Bankengruppe. Foto: Evi Huber



Energie Steiermark-Vorstände Christian Purrer und Martin Graf: „Unser Unternehmen ist auf die exzellenten Leistungen von qualifizierten Fachkräften angewiesen. Insbesondere die neuen Technologien im Bereich Photovoltaik, Speicher, Smart Home, E-Mobility und Smart Meter verlangen innovative Kompetenz am Puls der Zeit. Wir investieren daher in jene Köpfe, für die das Bekenntnis zum Klimaschutz gleichzeitig ihr Arbeitsplatz ist.“

E-Campus bietet Karrieregarantie

Junge Menschen stellt die Energie Steiermark in ihrem neuen E-Campus in Graz in den Mittelpunkt. Mit dem E-Campus – Österreichs modernstes Ausbildungs- und Weiterbildungszentrum im Bereich erneuerbare Energie - hat der Energieversorger ein klares Bekenntnis zur Lehrausbildung abgelegt.

Derzeit sind rund 100 Jugendliche bei der Energie Steiermark in Ausbildung. Die Lehrlinge werden zu Green Energy Profis geschult – zu Experten im Bereich Erneuerbare Energie mit einem besonderen Fokus auf zukunftsweisende Themen wie Digitalisierung, Smart Meter oder E-Mobilität. Ab September 2022 werden Ausbildungen in den Berufen Elektrotechnik (Elektro und Gebäudetechnik, Anlagen- und Betriebstechnik), Installations- und Gebäudetechnik (Gas- und Sanitärtechnik), Elektrotechnik und Technisches Zeichnen als Doppelberuf, sowie Betriebslogistikkauffrau/-mann, angeboten.

„Wir sind laufend auf der Suche nach engagierten jungen Menschen, die mit uns die grüne Welt von Morgen gestalten möchten. Als staatlich ausgezeichneten Ausbildungsbetrieb bieten wir eine Lehrlingsausbildung auf höchstem Niveau. So werden unsere Lehrlinge zu Profis in ihrem Fach“, betonen die Energie Steiermark-Vorstände Christian Purrer und Martin Graf. „Wir jammern nicht über den Fachkräftemangel, sondern arbeiten selbst aktiv an Lösungen.“

Der zehn Millionen Euro teure E-Campus hat die Ausbildungskapazität um 40 Prozent erhöht. Allen erfolgreichen Lehrlingen bietet

der Energiekonzern nach dem Ende der Lehrzeit eine fixe Anstellung und so quasi eine Karrieregarantie an einem der 29 Standorte in der Steiermark an.

Wir suchen:

- Bürokauffrau/-mann
- Betriebslogistikkauffrau/-mann
- Elektrotechnik (Elektro- und Gebäudetechnik)
- Elektrotechnik (Anlagen- und Betriebstechnik)
- Installations- und Gebäudetechnik
- Elektrotechnik und Technisches Zeichnen

Kontakt:
Energie Steiermark AG
E-Campus
Neuhaldaugasse 56
8010 Graz
Tel. 0316/ 9000-53791
lehremitkarriere@e-steiermark.com
www.e-steiermark.com/lehre

Fotos: Energie Steiermark

MURPARK FROHES Fest!

GESCHENK
Idee:

ZEHNER-
SHOPPING-
GUTSCHEINE



Direkt an der A2 Abfahrt Graz-Ost



Mehr als 2.000 Gratis-Parkplätze



Eigene S-Bahn-Haltestelle



Eigene Straßenbahn- und Bushaltestelle



ERLEBNISKULISSE
FÜR GROSS UND KLEIN

ADVENTZAUBER
MIT WEIHNACHTLICHEN PRODUKTEN

RIESENMAGAZIN MIT GEWINNSPIEL

8041 Graz-Liebenau | Ostbahnstraße 3
Tel.: 0316 / 48 27 10 | www.murpark.at





Foto: Herbert Raßfolt

Ski- & Langlaufbetrieb am Dachsteingletscher

Auf 2.700 m Seehöhe herrschen perfekte Bedingungen für den alpinen Skilauf. Seit 5. November sind mehrere Lifte am Dachstein in Betrieb. Langläufer kommen auf der Ramsauerloipe und auf der Hallstätterloipe ebenso auf ihre Kosten – ein bestens gespurtes Loipennetz steht den Wintersportlern zur Verfügung. Kulinarisch werden die Ski- und Langlaufgäste im Dachstein-Gletscherrestaurant, dem höchstgelegenen Restaurant in der Steiermark, versorgt. Die Ski amadé Winter-Saisonkarte und die Super Ski Card sind bis inklusive 1. Mai 2022 gültig.

Geöffnet sind auch alle Gletscher-Ein-

richtungen. Die Attraktionen wie die **Hängebücke**, die **Treppe ins Nichts** und der **Sky Walk** machen das Bergerlebnis noch spannender.

Der **Eispalast** entführt die Besucher tief in das Innere des Gletschers auf eine ganz besondere Zeitreise. Kunstvoll geschnitzte und mit Lichteffekten in Szene gesetzte Skulpturen führen die Besucher von einem „eisigen“ Raum zum nächsten. Gehen Sie auf Entdeckungsreise durch die Geschichte! Von der Frühzeit der Dinosaurier über die Dampflokomotive bis hin zur Mondlandung - lassen Sie sich von den einzigartigen Eisfiguren verzaubern!

Betriebszeiten Dachstein-Gletscherbahn

- Dachstein-Gletscherbahn bis 5. Dezember täglich von 7:50 bis 17:10 Uhr in Betrieb
- 6. Dezember bis 24. Dezember aufgrund von Revisionsarbeiten geschlossen
- 25. Dezember bis 9. Jänner täglich von 8 bis 16:30 Uhr in Betrieb
- 10. Jänner bis 4. Februar aufgrund von Revisionsarbeiten geschlossen
- 5. Februar bis 1. Mai täglich von 8 bis 16:30 Uhr geöffnet

Genau was du likest.

K&O
KASTNER & OHLER

INSPIRIERT SEIT 1873

ONLINE SHOP
WWW.KASTNER-OEHLER.AT



WP/StB MAG. JUR. KLAUS UND
WP/StB EKKEHARD KIFFMANN

Schreckgespenst Inflation

Wenn wir über Inflation schreiben, soll das keine wissenschaftliche Abhandlung sein, sondern wir wollen nur unsere Sorgen um die Zukunft zeigen. Rohstoffe sind knapp geworden, das hat gewaltige Preissteigerungen verursacht. Durch diverse Lockdowns ist der Wirtschaftskreislauf unterbrochen und vieles funktioniert nicht mehr.

Höhere Rohstoffpreise eröffnen die Preisspirale und heben die Inflation an. In der Folge verlangen die Gewerkschaften höhere Löhne. Bei vier Prozent Lohnerhöhung steigen die Lohnkosten um sechs Prozent, und darüber hinaus wachsen die Gemeinkosten ebenfalls, da natürlich die Löhne in der Verwaltung ebenfalls steigen. Die Lohn-Preisspirale feiert fröhliche Urstände. Transportkosten von Produzenten zum Großhändler steigen ebenfalls. Der Großhändler verteilt diese an den Einzelhändler. Auch hier steigen die Löhne, Nebenkosten und Gemeinkosten. Die Lohn-Preisspirale schlägt also mehrfach zu. Nicht zuletzt auch durch die ökosoziale Steuerreform, die die Treibstoffpreise in den nächsten Jahren um neun bis 17 Prozent steigen lassen wird.

Die Rechnung zahlt der Letztverbraucher,

sehr sozial, und das gerade zum richtigen Zeitpunkt.

Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre hatten wir eine ähnliche Situation. Damals wurden Kreditsperren veranlasst, um die Inflation einzudämmen. Die Situation war damals aber „besser“, da zumindest die Sparer auf ihren Sparbüchern höhere Zinsen erhielten. Heute bekommen die Sparer für ihre Sparbücher keine Zinsen, zum Teil beginnen die Banken mit Verwahrungsgeldern. Als nächstes werden Negativzinsen kommen, und dann kann sich jeder Sparer ausrechnen, wann sein Sparbuch mit Inflation und Negativzinsen den Nullwert erreicht.

Hinzu kommt noch, dass zurzeit keine Mitarbeiter zu finden sind. Quer durch alle Branchen werden Mitarbeiter gesucht. Eine weitere Folge ist, dass die Löhne noch weiter steigen werden.

„Heute bekommen die Sparer für ihre Sparbücher keine Zinsen, zum Teil beginnen die Banken mit Verwahrungsgeldern. Als nächstes werden Negativzinsen kommen, und dann kann sich jeder Sparer ausrechnen, wann sein Sparbuch mit Inflation und Negativzinsen den Nullwert erreicht!“

K&O
Kanzlei Kiffmann

Ergonomie reduziert Krankenstandstage

Die ergonomische Gestaltung des Arbeitsplatzes ist entscheidend dafür, dass sich Mitarbeiter wohl fühlen und langfristig gesund bleiben.



Mag. Roland Grabmüller MA
Fachkundiges Organ Ergonomie
Unfallverhütungsdienst

Um den Unternehmen bei der richtigen Gestaltung der Arbeitsplätze zu helfen, ist Mag. Roland Grabmüller in seiner Eigenschaft als Ergonomie-Experte der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt AUAVA in Kärnten und der Steiermark unterwegs. „Ergonomie steckt in Österreich noch ein bisschen in den Kinderschuhen“, bedauert Grabmüller. International gesehen sei man da viel weiter.

Seine Aufgabe ist es, vor Ort und möglichst schon in der Planungsphase darauf zu achten, dass Arbeitshöhe, Beleuchtung oder Raumklima passen. „Man kann im Vorfeld viel machen. Ich versuche, zuerst technische Lösungen zu finden, dann organisatorische und zuletzt persönliche. Es gibt viele Möglichkeiten, ergonomisch zu gestalten, zum Beispiel bei Bildschirmarbeitsplätzen. Ideal wäre eine Kombination aus Sitzen und Stehen, wofür man höhenverstellbare Schreibtische braucht. Oder ergonomische Matten am Boden, die einen leicht unebenen Untergrund schaffen, der Füße und Wirbelsäule entlastet. Und am wichtigsten ist die richtige Positionierung des Bildschirms.“ Wichtig seien auch die richtige Beleuchtung: „Lichtfarbe und -stärke haben z.B. einen großen Einfluss auf Arbeitssicherheit und Wohlbefinden. Je älter die Mitarbeiter sind, umso mehr Licht brauchen sie, weil die Lichtdurchlässigkeit der Augenlinsen abnimmt. Auch der Flimmerwert der Lichtquelle hat Bedeutung, je höher er ist, umso mehr Stress erzeugt er bzw. kann er Kopfschmerzen hervorrufen.“

Falsche Körperhaltungen wirken sich nicht sofort aus, weiß Grabmüller. „Das zeigt sich erst nach Jahren.“ Ergonomische Gestaltung müsse nicht viel kosten, bringe dem Arbeitgeber aber viel: „Wer einmal Schäden hat, hat deutlich mehr Krankenstandstage im Jahr.“ Der Experte führte in den letzten Jahren hunderte Betriebsbegehungen durch. „Das Gute ist, die Firmen kommen auf uns zu und wollen die Beratung. Für mich ist es entscheidend, dass Empfehlungen in der Praxis auch umsetzbar sind, deshalb versuche ich schnelle und einfache Lösungen zu finden.“

Dann hat man einen Chemiealarm im Bad

Die richtige Handhabung gefährlicher Stoffe in Firmen ist das Spezialgebiet des Chemikers Dr. Gernot Riesenhuber. Der Experte der AUAVA berät Unternehmen in Sachen Arbeitsschutz und hält auch entsprechende Vorträge. „Wir machen Betriebsbesuche und schauen uns den Arbeitsschutz vor Ort an. Bei mir sind das Chemikalien, die zum Beispiel beim Lackieren oder in der Reinigung verwendet werden. Aber auch gefährliche Stoffe, die bei bestimmten Prozessen frei werden, gehören zu meinem Aufgabengebiet“, schildert Riesenhuber. Der Chemiker führt auch Messungen der Luft in den Arbeitsräumen durch und empfiehlt Schutzmaßnahmen, wenn die Grenzwerte für Schadstoffe überschritten werden. Die Beratungen sind für die Betriebe kostenlos. „Anzeigen oder Strafen gibt es bei Mängeln nicht, wir sind ja keine Behörde und zur Verschwiegenheit verpflichtet.“



Dr. Gernot Riesenhuber
Fachkundiges Organ Chemie
Unfallverhütungsdienst

Der Experte hat nicht nur Tipps für Unternehmen, sondern auch für den privaten Haushalt. „Immer wieder hat man zu Hause mit gefährlichen Stoffen zu tun.“ Konkret trifft dies auf die Reinigung von Sanitäranlagen zu. „Wenn man zum Beispiel Kalkreiniger einsetzt, verwendet man Säuren, die in den Mitteln sind. Oft möchte man Waschbecken, Badewanne oder Toilette reinigen, aber zusätzlich desinfizieren und dafür gibt es Mittel im Handel, die Chlor enthalten. Schüttet man diese beiden Arten von Reinigungsflüssigkeiten zusammen, hat man einen Chemiealarm.“

Hochgiftiges, ätzendes Chlorgas wird frei. „In einem kleinen Badezimmer oder WC hat man dann schnell Konzentrationen, die lebensbedrohlich sein können.“ Verwende man beide Reinigungsarten, müsse man unbedingt zwischen den Arbeitsschritten die Flächen gründlich spülen. Allgemein solle man, so der Chemieprofi, bei Reinigungsarbeiten im Haushalt Schutzhandschuhe tragen. „Ganz wichtig ist, dass man diese auf Risse oder Löcher prüft. Dazu kann man sie einfach wie einen Luftballon aufblasen und feststellen, ob sie dicht sind. Wenn man ohne Handschuhe arbeitet, wird es bei wiederholtem Kontakt über längere Zeit dazu kommen, dass die Haut trocken und rissig wird und ihre Schutzfunktion nicht mehr erfüllen kann.“

Einen Schwerpunkt zur Prävention von Muskel-Skelett-Erkrankungen (MSE) setzt die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt. Rücken- und Nackenschmerzen, Gelenkerkrankungen oder Muskelverletzungen sind in der Arbeitswelt relativ häufig.

Rund ein Fünftel aller Krankenstandstage sind auf Muskel-Skelett-Erkrankungen zurückzuführen. Langes Sitzen, das Heben oder Bewegen von schweren Lasten, häufig wiederholte Hand- und Armbewegungen, aber auch Stress oder unzureichend ausgestattete Arbeitsplätze können MSE auslösen beziehungsweise verschlimmern.

Gefährdet sind sehr viele Berufsgruppen, weiß die AUAVA. Bauarbeiter, Lageristen, Paketzusteller und Mitarbeiter in Pflegeberufen müssen schwer heben, in der Produktion oder an der

AUAVA kämpft gegen die Muskel-Skelett-Erkrankungen

Kassa herrschen repetitive Tätigkeiten vor, im Büro wird lange gesessen, Küchenkräfte und Verkäufer müssen lange stehen.

Zu den chronischen MSE kommt die Gefahr von Arbeitsunfällen dazu, die durch sie begünstigt werden. Die Erkrankungen führen oft zu rascher Ermüdung, was wiederum Fehlhandlungen bedingt, die Stolpern oder Stürze verursachen können.



Vorbeugen kann man, so die AUAVA, beispielsweise durch die richtige Gestaltung der Arbeitsplätze. Menschengerechte Arbeitsverhältnisse und eine entsprechende Umgebung reduziert nicht nur die Belastung, sondern steigern auch die Produktivität. Um das umzusetzen, beraten AUAVA-Experten die Unternehmen auf Wunsch vor Ort.

Eine der wichtigsten Präventionsmaßnahmen ist aber Bewegung. Einseitige Belastungen und langes Sitzen oder Stehen in statischer Hal-

Die richtige Technik



Geld für Prävention ist gut angelegtes Geld

Als Unternehmer ist Günther Stangl ein großer Anhänger der Präventionsberatung durch die AUAVA. Stangl, der auch Vorsitzender des Landesstellenausschusses der Unfallversicherungsanstalt ist, sieht das als wichtige Unterstützung der Wirtschaft. „Das passiert sowohl durch gezielte Beratung in den Unternehmen, die auf die Firmen abgestimmt sind, als auch durch allgemeine Informationen zur Unfallverhütung.“ Die Expert:innen können, so Stangl, von Unternehmen angefordert werden, zum Beispiel, wenn durch Umbauten oder Erweiterungen neue Bedingungen in einer Firma herrschen. „Ich bin sicher, dass die AUAVA mit ihren Expert:innen da ein unverzichtbarer Partner ist, und diese auch wertvolle Erfahrungen aus anderen Betrieben mitbringen.“



KomMR Günther Stangl
Vorsitzender des AUAVA-Landesstellenausschusses Graz

Die Beratungen erfolgen persönlich oder telefonisch, ganz nach Wunsch des Unternehmens. Besonders wichtig ist für Stangl das AUAVA-Service für kleinere Betriebe. „Die Industrie hat eigene Experten, die können sich das auch leisten. Aber ein kleines Unternehmen mit zehn oder zwanzig Mitarbeiter:innen und ein, zwei Lehrlingen hat gar nicht die Möglichkeiten, aus eigener Kraft Sicherheits- und Präventionsschulungen durchzuführen. Deshalb bieten wir das für Firmen mit bis zu 50 Mitarbeitern an.“ Investitionen in Arbeitssicherheit und Prävention seien gut angelegtes Geld, ist Stangl überzeugt. „Es gibt Studien, denen zufolge ein Euro, der für Prävention ausgegeben wird, acht bis zehn Euro einbringt, weil es deutlich weniger Krankenstände gibt und die Mitarbeiter:innen insgesamt produktiver sind. Die Beratungen durch die AUAVA kosten die Betriebe außerdem nichts.“

Viele Präventionsmaßnahmen würden ebenfalls keine Kosten für Unternehmer:innen verursachen. „Wenn man zum Beispiel richtiges Heben von schweren Lasten einmal gelernt hat, wird es später nicht zu Schäden oder gar Verletzungen kommen.“ Und nicht nur die Arbeitgeber:innen profitieren, sondern vor allem die Mitarbeiter:innen. „Gesündere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in ihrer Freizeit und für ihre Familien voll da und haben viel mehr Lebensqualität.“

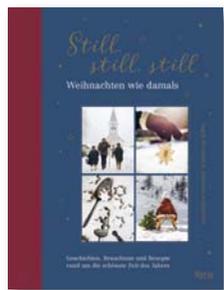
Termindruck und Handy als Quelle für Stress

„Ich habe keine Zeit. Das geht sich heute nie aus. Mir fehlt die Zeit für private Termine.“ Solche oder so ähnliche Aussagen hört man immer öfter, wenn man Freunde oder Verwandte anruft, um sich mit ihnen zu verabreden. Dabei kann man lernen, mit seiner Zeit gut umzugehen, weiß die AUAVA-Arbeitspsychologin Dr. Mag. Sylvia Peißl. In ihrer Funktion berät sie Unternehmen unter anderem zur Reduktion und Evaluierung psychischer Belastungen. Die Expertin schildert, wie Zeitstress entsteht: „Wenn man 100 Kilometer mit dem Auto fährt und dabei 100 km/h schnell ist, benötigt man genau eine Stunde für die Strecke. Kann man allerdings 54 Minuten lang nur 90 km/h schnell unterwegs sein, müsste man die restlichen sechs Minuten mit 190 km/h fahren, um ebenfalls in einer Stunde ans Ziel zu gelangen. Dann entsteht Zeitstress. Ohne Puffer wird die kleinste Verzögerung Stress auslösen.“



Mag. Dr. Sylvia Peißl
Arbeitspsychologie

Peißl plädiert also dafür, großzügige Pufferzeiten einzuplanen – sowohl bei Reisen als auch bei Tätigkeiten im Büro. „Dort haben sich 40 Prozent als ideal herausgestellt“, erklärt sie die Faustregel. Geht man davon aus, dass eine Projektarbeit eine Stunde dauert, soll man 20 bis 30 Minuten als Pufferzeit anhängen. Bei Reisen soll man vorweg einen Routenplaner befragen und auch hier eine großzügigere Zeitplanung machen. Ein immenser Belastungsfaktor ist laut der Arbeitspsychologin die ständige Erreichbarkeit. „Das kann, egal ob beruflich oder privat, jede Zeitplanung über den Haufen werfen. Es ist offensichtlich, dass Störungen durch Handy und Co. das Stressempfinden weiter verstärkt.“ Dieser Stress kann dann, schildert Peißl, zu Verspannungen in der Muskulatur führen, die als Muskel-Skelett-Erkrankung (MSE) chronisch werden kann. Als Gegenmaßnahmen zum Zeitstress empfiehlt die Expertin bewusste Online- und Offlinezeiten und Entspannungsmaßnahmen ohne Handy in Griffweite. Telefone sollten – wenn irgendwie möglich – zwichendurch umgeleitet werden, um Störungen zu verhindern und Arbeiten in Ruhe abschließen zu können. Peißl: „Planen Sie Pufferzeiten ein und reduzieren die den Handygebrauch auf das notwendige Mindestmaß. Sie werden sehen, der Stress lässt nach und Sie schaffen, was Sie sich vornehmen.“



Still, still, still – Weihnachten wie damals
Dieses stimmungsvolle Lese- und Backbuch nimmt die Leser mit auf eine nostalgische Zeitreise zurück in die weihnachtliche Welt unserer Urgroßväter und Großeltern. Es versammelt Hinweise aus Memoiren, Tagebüchern und Reiseberichten, bringt Geschichten und Erinnerungen an eine längst verstunkene Zeit. Dazu gibt es so manch Wissenswertes über Krippenspiele und kitschige Weihnachtspoesie, über Nikolaus und Krampus, über Christkind und Christmette zu

erfahren. Geschichten und Gedichte von den ersten Christbäumen, von Weihnachtseinkäufen und uraltem Brauchtum lassen so den einzigartigen Zauber des Fests von anno dazumal wieder lebendig werden.
Styria Buchverlage
ISBN 978-3-222-13683-2
208 Seiten, Preis: 30 Euro

Das ist dem Walzer doch egal

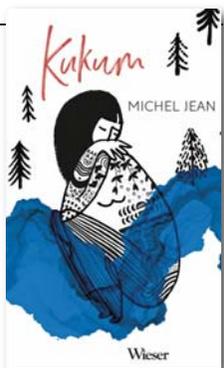
Zum ersten Mal in seinem Leben fühlt er sich in seinem neuen weißen Anzug als wohlhabender Mann, der von den Passagieren der Ersten Klasse als Ihresgleichen angesehen wird. Und seine Familie in Wien glaubt ebenfalls, den reichen Sohn aus Amerika begrüßen zu dürfen. Jakob lebt einige Wochen inmitten seiner Familie mit all ihren Skurrilitäten, Streitereien und Gesten der tiefen Zuneigung. Aber wir schreiben das Jahr 1937, die politische Lage in Österreich wird immer verworrener und für Juden immer gefährlicher. Als seine kleine Liebblingsschwester Schaindel



durch einen Unfall ihren Mann verliert und mit ihren beiden kleinen Buben und einem Haufen Schulden dasteht, bittet die Familie Jakob, ihre Schulden zu bezahlen und sie und die Buben nach Amerika mitzunehmen, er sei doch ein reicher Mann....
Wieser Verlag
ISBN: 978-3-99029-440-6
300 Seiten, Preis: 21 Euro

Kukum

Anhand des Schicksals dieser starken, freiheitsliebenden Frau beschreibt Michel Jean auch das Ende der traditionellen Lebens-



weise der Nomadenvölker im Nordosten Amerikas, deren Umwelt zerstört wurde und die zur Sesshaftigkeit gezwungen und in Reservate gesperrt wurden, ohne Zukunftsperspektive, ein Leben geprägt von Gewalt, Alkohol und Drogenkonsum. Der Roman wurde im Herbst 2020 mit dem Prix littéraire France-Québec ausgezeichnet und ist seit Monaten auf den kanadischen Bestseller-Listen.
Wieser Verlag
ISBN: 978-3-99029-470-3
212 Seiten, Preis: 21 Euro

SHOPPINGCITY SEIERSBERG

GENUSS EXPLOSION

JETZT NOCH MEHR KULINARIK ERLEBEN

INTERNATIONALE VIELFALT IN ÜBER 30 RESTAURANTS & CAFÉS

- > Frühstückslotation
- > Große Auswahl an Mittagsmenüs
- > Internationale Speisen À la Carte

4 NEUE RESTAURANTS AB DEZEMBER:

Foto: Fischer

Kulturello Graz erzählt

Vor genau 50 Jahren, am 28. November 1971, starb Landeshauptmann Josef Krainer im Alter von 68 Jahren bei der Jagd in Allerheiligen bei Wildon. Die Steiermark war in Schockstarre. Wie ein Stein, den man in stilles Wasser wirft, Wellen bis an den Rand des Teiches auslöst, erfasste aufrichtige Trauer das ganze Land.



Landeshauptmann Josef Krainer mit Größen der steirischen Wirtschaft 1970: Neben ihm HK-Präsident Hans Mayer-Rieckh. Dahinter Komm.Rat. Herbert Florian vom Tourismus und GD Dr. Franz Platzer aus dem Geld- und Kreditsektor.

Die Steiermark in Schockstarre

Vor 50 Jahren starb der Josef Krainer senior

Nur in ganz wenigen dumpfen Windeln, brachte man sich in Stellung für den Kampf um die Nachfolge. Aber nur bis zu dem Moment, an dem sein ältester Sohn gemeinsam mit dem treuen Weggefährten, Hanns Koren, die Brieftasche des Verstorbenen aus dem Jagdrock nahm und darin, den von Vater Krainer lange vorbereiteten Zettel vorfand, auf dem in seiner sperrigen Schrift stand: „Der Niederl soll mein Nachfolger werden. Mit ihm ist die Steiermark zu halten.“

Die Weitsicht des großen Steirers hat über sein Ende hinaus angehalten. Man hielt sich daran, auch jene, die anderes erhofft hatten. Josef Krainer wirkte über den Tag dieser Heimsuchung hinaus. Er, der 23 Jahre lang das Gesicht seines geliebten Landes geprägt hatte. Nachdem er schon vorher für Brot und Arbeit, Hoffnung und Zuversicht gesorgt hatte, als es galt, nach den Schrecken des Krieges sich aufzuraffen und ein beispielloses Aufbauwerk zu beginnen, überließ er nichts dem Zufall.

Der als Holzknecht groß Gewordene, dem die Großmutter das Reich des gedruckten Wortes eröffnet hatte, schaffte es. Er hatte die Tatkraft und die Fähigkeit, mit allen zu reden, Vereinbarungen zu treffen und sich daran zu halten. Er war ein kluger Mann, kein Pharisäer, ein Mann, der seine Freunde kannte und zu ihnen hielt, trotz mancher Warnung, von welcher Seite auch immer. Er suchte und fand das Gespräch mit den Großen der Welt, von der englischen Königin bis hin zu Nikita Chruschtschow. Er sprach als treuer Landesvater zu seinen Steirerinnen und Steirern, zu denen

ihn sein Schutzengel in mancher Situation, sein Fahrer Alois Schellauf, in über zwei Millionen Kilometern Fahrt im Wagen mit dem Kennzeichen G1 brachte. Oder er redete mit ihnen bei seinen sagenhaften wöchentlichen Sprechtagen in Gasselsdorf.

Krainer ermöglicht Kulturvulkan

Josef Krainer erkannte auch, dass die Menschen mehr als ein Dach über dem Kopf, genügend auf dem Teller und ein wenig Wohlstand brauchen. Dies ließ ihn 1957 den Volkskundler Hanns Koren zum Kulturlandesrat machen, dem er in jeder Hinsicht vertraute. Es war ein Kulturvulkan, der ausbrach und der die Steiermark zu einer ersten Adresse in Kulturangelegenheiten in Europa machte. Aus Trigon und steirischer Akademie wurde der „steirische Herbst“, das erste spartenübergreifende Festival für moderne Kunst in der Welt. Das Forum Stadtpark wurde ermöglicht, das Musikprotokoll ins Leben gerufen, bis heute Kristallisationspunkt der neuen Musik. Emil Breisach, Wilfried Skreiner, Peter Vujica und H.G. Haberl konnten ihre Ideen umsetzen. Alfred Kolleritsch sorgte mit den „manuskripten“ und dem forum stadtpark dafür, dass Graz zur Literaturhauptstadt werden konnte. Handke und Bauer starteten hier ihren Ruhm, H.C. Artmann und Ernst Jandl zogen von Graz aus ihre Kreise, weil sie sich hier wohler und freier fühlten als anderswo. Und bei allem, was da unternommen wurde, und bei allen Anfeindungen, die zu heftigen Angriffen einer reaktionären Schickleria, aber auch eigener Parteifreunde führten, machte Josef Krainer dem Kulturpolitiker Koren (der am 20.

November 115 Jahre alt geworden wäre) die Mauer und ließ jene abbilden, die durch Unkenrufe verhindern und zurück in die Vergangenheit wollten.

Der große „alte Krainer“, der auch in politischen Dingen oft unkonventionelle Wege ging, war immer ein Mann, der in die Zukunft dachte und wirkte. So vertraute er in seinen Wahlkämpfen weniger einer professionellen Agentur oder Meinungsforschern, sondern eher dem „Krainer-Kindergarten“, wie er manchmal spöttisch genannt wurde. Zu dem gehörten Bernd Schilcher, Helmut Strobl und Ruth Zankel als Nach- und Vordenker und die Künstler Karl Neubacher, Günter Waldorf und Gery Zotter als Zeichensetzer.

Dass dem Landesvater, im besten Sinn des Wortes, nach 50 Jahren seine Steirerinnen und Steirer jene Treue halten, die er ihnen Zeit seines reichen Lebens geschenkt hatte, beweisen zahllose Kerzen auf seinem Grab am Steinfeldriedhof, vor allem am Heiligen Abend.



Prof. Dr. Johannes Koren

Josef Krainer ist seit fünfzig Jahren tot, aber vieles von dem, was er angestoßen, gedacht, gelebt und umgesetzt hat, lebt noch immer, meint mit achtungsvoller Verehrung und Zuversicht ihr

kulturello

Am 4. November 2021 war es so weit: Nach einer Umbauphase öffnete der zentrumsnahe SPAR-Supermarkt in der Neuholdaugasse in Graz seine Türen wieder und erstrahlt nun in neuem Glanz. Der beliebte Nahversorger empfängt Kunden mit regionalen Köstlichkeiten und verspricht ein entspanntes Einkaufserlebnis im Frischeparadies.



SPAR Steiermark und südliches Burgenland-GF Mag. Christoph Holzer, Marktleiter Franz Windisch und Heissenberger Immobilien-GF Kurt Heissenberger bei der Schlüsselübergabe

SPAR-Supermarkt Neuholdaugasse neu eröffnet

Vielfalt aus der Region, sensationelle Frische und Versorgungssicherheit: Dafür steht SPAR. Der Bedarf an hochwertigen und regionalen Produkten ist konstant. In der Neuholdaugasse 68 schafft die Wiedereröffnung des SPAR-Supermarkt ein großzügiges Angebot. Am 4. November öffneten sich dort nach einem Umbau erneut die Porten des Frischeparadieses.

„Das Auge isst mit. Die Optik unserer Supermärkte muss auch den hochwertigen und frischen Produkten entsprechen“, so Mag. Christoph Holzer, Geschäftsführer SPAR Steiermark und Südburgenland. Das Ein-

kaufserlebnis mit Wohlfühlatmosphäre ist im SPAR-Nahversorger in der Neuholdaugasse jedenfalls garantiert: Hier wird eine umfangreiche Produktpalette mit Lebensmitteln aus der Umgebung geboten.

„Der Wunsch nach regionalen Lebensmitteln ist nach wie vor groß. Diesen möchten wir unsere Kunden erfüllen. Wir sind stolz darauf, dass wir eine enge Kooperation zu regionalen Produzenten pflegen“, betont Holzer. Auch im Nahversorger in der Neuholdaugasse ist regionale Vielfalt das Um und Auf. Das zeigt sich in der großen Produktkette heimischer Lieferanten. Regale

werden nur mit Lebensmitteln gefüllt, die den hohen Standards von SPAR gerecht werden. Darunter sind unzählige Produkte von Lieferanten aus der Umgebung.

Marktleiter Franz Windisch und Stellvertreterin Silvia König freuen sich mit ihrem 18-köpfigen Team darauf, die Kundschaft in der Neuholdaugasse wieder begrüßen zu dürfen. Sie haben selbst in unsicheren Zeiten einen sicheren Arbeitsplatz beim österreichischen Familienunternehmen SPAR gefunden. SPAR ist außerdem der größte private Lehrlingsausbilder.

Foto: SPAR/Werner Krug



„Cult-Sonnenstudio“ SUNGROUP an neuem Standort

Das beliebte Cult-Sonnenstudio ist von der Strassgangerstrasse in die Karlauerstrasse 16 (Ecke Köstenbaumgasse 1, neben dem Polizeikommando) übersiedelt und ab sofort für Sie geöffnet!

Neben einem integrierten Nagel- und Haarentfernungsstudio sorgen auf knapp 200 Quadratmetern Solarium mit der neuesten Lampentechnologie nicht nur für attraktive Sofortbräune, sondern spenden v.a. Vitamin D3 und wirken collagenaufbauend, also gegen Hautalterung u. gegen Faltenbildung. Dass das Hormon D als Schaltzentrale unseres Hormonhaushaltes gilt, beinahe jeder Mitteleuropäer an einem Vitamin D3 Mangel leidet, was wiederum zu zahlreichen Erkrankungen führen kann, ist mittlerweile bekannt und auch von der WHO bestätigt.

Der natürlichste und wahrscheinlich ver-

träglichste Weg, dem Körper Vitamin D3 zuzuführen und somit den Hormonhaushalt aufzufüllen, ist nunmal das UV-Licht der Sonne - und und genau das gibt es bei SUNGROUP für jeden Hauttyp in der richtigen, hautverträglichen Dosis.

SunGroup Sonnenstudios sind nicht nur für ihre hohen Qualitätsstandards, Sauberkeit und Kundenfreundlichkeit bekannt, sondern vor allem durch die tolle Bräunungsleistung und niedrige Preise. **Zehn Minuten Sonnen inkl. Vitamin D3 und Collagen bekommen Sie bereits ab vier Euro.**



Eröffnungsfeier
Samstag, 27.11.2021
Für Ihr leibliches Wohl ist gesorgt!

Open House
Samstag 27. und So 28.11.2021
AKTION: Jeder Solariumbesuch*, egal wie lange, nur 5 Euro!
* unter Einhaltung der max. Bestrahlungsdauer abgestimmt auf den Hauttyp

Einmalige Eröffnungsaktion
Minus 30%. Streng limitiert auf die ersten 100 Bonuskarten! Sie erhalten eine Suncard im Wert von 130 Euro um nur 99 Euro!

WEIHNACHTSGESCHENK GESUCHT?

GANZ EINFACH GENUSS VERSCHENKEN.

JETZT GUTSCHEINE SICHERN
Mehr Informationen:
www.resch-frisch.com/shop

— SEIT 1924 —

RESCH & FRISCH

AM LIEBSTEN IMMER

ALL WE NEED IS LOVE.

mcg | graz

Heiraten in den traumhaften Prunkräumen des Congress Graz. Eigens geschnürte Trauungspackages machen den schönsten Tag im Leben zum unvergesslichen Erlebnis.

mcg.at/hochzeiten

Mit Style und Charme zu einer tollen Frisur

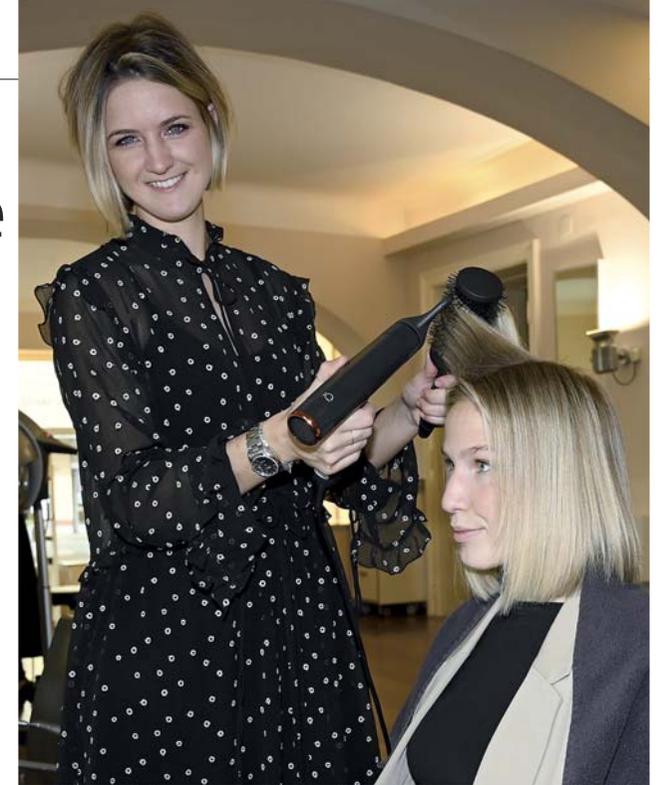
Ein wunderbares Beispiel für eine Lehre mit Matura ist die fesche Friseurin Anna Hinterleitner. Die junge Stylistin arbeitet im Art & Fashion Team in der Grazer Leonhardstraße 48, wo sie auch ihre Lehrzeit absolviert hat.

Anna hat die HWL Schrödinger, Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe, besucht und dort maturiert. „Danach habe ich in ein paar Jobs hineingeschnuppert, aber schnell gemerkt, dass das alles nichts für mich ist. Meine beiden Omas sind Friseurinnen, da habe ich mich entschlossen, das will ich auch werden.“

Weil sie maturiert hatte, dauerte die Lehrzeit nur zwei Jahre. „In denen habe ich das Handwerk gelernt“, strahlt Anna. „Sicher habe ich auch auskehren müssen, aber bald durfte ich den Kunden die Haare waschen. Aber ich glaube, Kunden und Chefs gehen anders mit Maturanten um, vor allem weil sie schon älter sind.“

In der Lehrzeit hat Anna an vielen Modellen gearbeitet und geübt. Dafür musste sie eine ganze Schar von Verwandten und Bekannten zur Verfügung stellen. „Meine Mama war oft das Opfer, oder mein Freund, aber auch meine Omas mussten den Kopf hinhalten“, schmunzelt die Haarstylistin. „Auch mit männlichen Bekannten habe ich Friseur-Erfahrungen gesammelt. Beim einen oder anderen hat dann das Ohr leicht geblutet, aber ich sagte mir, das gehört dazu.“

Das erste Mal an den Kopf eines Kunden durfte Anna erst drei Monate vor ihrer Lehrabschlussprüfung heran. „Sie sind ja nur Lehrling“, hat die fesche junge Frau auch nach ihrer Ausbildung noch öfter von Kunden gehört. „Ich habe dann immer geantwortet: Nein, jetzt bin ich Friseurin. Dann hatten die Kunden entweder Vertrauen zu meinem Handwerk - oder eben nicht. Das muss man sich erkämpfen beziehungsweise erarbeiten“, erzählt Anna.



Den Sprung, nicht ewiger Lehrling zu sein, hat sie im Salon bei Art & Fashion geschafft. „Ich habe meinen eigenen Kundentamm aufgebaut.“ Den betreut sie mit ebenso viel Schick wie Charme. Auch Prominente waren schon unter Annas Kunden – bekannte Schauspieler und Tennis-Profis zählen dazu. Der Friseurberuf ist Annas Leidenschaft. „Es ist meine Berufung. Ich freue mich, wenn meine Kunden mit meiner Arbeit glücklich sind. Ich gehe abends heim und freue mich in der Früh, wenn ich wieder zur Arbeit gehen darf.“

Natürlich kann Anna auch Dauerwellen wickeln, lieber ist ihr aber, mit Schneiden und Färben eine Top-Frisur zu zaubern. „Das ist mein wahres Talent. Manche Kunden wollen etwas Neues ausprobieren, das ist die größte Herausforderung für mich, weil ich dann experimentieren kann.“ Natürlich könne einmal etwas nicht ganz passen. Anna: „Das ist eben das Handwerk, wir sind keine Maschinen. Aber ich versuche, jeden Tag mein Bestes zu geben, meistens gelingt mir das auch.“ Die Vielseitigkeit ist ihr wichtig: „Jeder Mensch und jede Frisur sind anders, so wird der Job nie langweilig.“

Das Betriebsklima bei Art & Fashion findet die junge Friseurin toll. „Hier geht man höflich und respektvoll miteinander um“, strahlt Anna. Es sei zwar nicht der bestbe-

zahlte Beruf, aber er mache ihr unheimlich viel Spaß.

Schade findet die Haarstylistin, dass viele Eltern und Jugendliche glauben, die jungen Leute müssten studieren, obwohl sie nicht dafür geeignet sind. „Dabei ist ein Handwerk in der heutigen Zeit wieder Gold wert. Friseurin zu sein kann man sicherlich nie verlieren. Dieses Handwerk kann ich jedem empfehlen, der nur annähernd das Gefühl hat, das zu wollen, oder sogar talentiert ist, diesen Beruf zu erlernen. Was ich gelernt habe, kann mit niemand mehr nehmen, und darauf bin ich richtig stolz.“ Gerade in der Pandemie habe man gesehen, wie wichtig den Menschen die Haare sind, ist Anna überzeugt. „Nach dem Lockdown war für Frau und Mann das erste, einen Friseurtermin auszumachen. Das ist schon eine tolle Anerkennung.“

Anna appelliert an Jugendliche, über eine Lehre nachzudenken. „Klar, anfangs ist man Handlanger, aber jeder Tag bringt dich ein Stück weiter. Wenn du glaubst, dass du in unser Team passt, bewirb dich einfach. Wir freuen uns auf dich.“

Art & Fashion Team
www.aft.at

Leonhardstraße 48 · 8010 Graz
Telefon: 0316 / 38 46 22

Sie sind eine bunte und in allen beruflichen Facetten schillernde Fachgruppe: die gewerblichen Dienstleister. Was sie eint, ist die gemeinsame Mission, ein starker Partner für erfolgreiche steirische Unternehmen zu sein.

Besonders stolz macht Gerd Zuschnig, Obmann der Fachgruppe der gewerblichen Dienstleister in der WKO Steiermark, dass es in den letzten Jahren gelungen sei, in dieser wohl heterogensten aller Fachgruppen unter der Gemeinsam-sind-wir-stark-Devise ein ausgeprägtes Gruppenbewusstsein, eine, wie er es nennt, gemeinsame „gewerbliche Dienstleister-Identität“ zu entwickeln. Eine Identität, die zum Beispiel in einem starken Social-Media-Auftritt der Fachgruppe auf Facebook unter dem Label „Die gewerblichen Dienstleister“ zum Ausdruck kommt. „Doch auch im Service und in der Interessenvertretung achten wir darauf, unsere Kräfte zu bündeln, ohne die jeweiligen Bedürfnisse der einzelnen Berufsgruppen aus dem Blick zu verlieren.“

Ein Spagat, der nicht nur gerade so bewältigt zu werden scheint, sondern sogar für eine



KOMMR. MAG. GERD ZUSCHNIG

Gewerbliche Dienstleister stärken Standort

besondere Dynamik innerhalb der Fachgruppe, aber auch in der Arbeit nach außen sorgt. „Wir sind es gewohnt, Bedürfnisse unserer Mitglieder sehr rasch in die Umsetzung zu bringen und daraus auch gleich Synergien für die gesamte Gruppe abzuleiten. Sonst wären angesichts dieser Fachgruppen-Diversität Interessenvertretung und Serviceleistungen kaum in dieser Qualität zu bewerkstelligen.“

Auch standortstrategisch wohnt der scheinbar so bunt zusammengewürfelten Gruppe eine durchaus schlüssige Logik inne. Sie verkörpern, so Zuschnig, die unterstützende Dimension des Wirtschaftens. „Unsere Mitgliedsbetriebe leisten einen ganz entscheidenden Beitrag dazu, dass sich ihre B2B-Kunden auf ihre ureigenen Aufgaben konzentrieren und ihre ganze Kraft auf ihren unternehmerischen Erfolg richten können.“ Angesichts des scharfen Wettbewerbs und eines immer dramatischeren Fachkräftemangels werde es für die Unternehmen immer wichtiger, sich flexibler, effizienter und verlässlicher externer Dienstleistungen bedienen zu können.

Exemplarisch für diese Entwicklung steht wohl das Gewerbe der Arbeitskräfteüberlassung. Vor 20, 30 Jahren noch angefeindet und als Sklavenhandel diffamiert, garantieren die

gewerblichen Arbeitskräfteüberlasser und -vermittler heute einem Who's who der steirischen Unternehmen nicht nur aus der Industrie die nötige Flexibilität, um im globalen Wettbewerb überhaupt bestehen zu können. Und hätten, wie Zuschnig betont, mit den Jahren auch immer mehr Arbeitsmarkt- und Standortfunktionen übernommen.

Ähnlich die Rolle der anderen Berufsgruppen: Es sind mehr als 20 unterschiedliche Berufsfelder, die sich unter dem Dach der gewerblichen Dienstleister vereint wissen, darunter die Personaldienstleister mit den beiden Zweigen Arbeitskräfteüberlassung und Arbeitsvermittlung, Sprachdienstleister und Zeichenbüros, Berufsdetektive, Bewachungsgewerbe sowie Sicherheitsfachkräfte und sicherheitstechnische Zentren, Callcenter, Büroservice-Dienstleister, Medienbeobachter und Informationsdienste, Versandserviceanbieter und Adressenbüros, Tauchunternehmer, Agrar- bzw. Forstunternehmer sowie Holzzerkleinerer, die gewerblichen Biomasse-Wärmeversorgungsunternehmen und, last but not least, „alle sonstigen Gewerbe- und Handwerksunternehmungen sowie sonstigen gewerblichen Dienstleistungsunternehmungen, die nicht ausdrücklich oder dem Sinne nach einem ande-

ren Fachverband des Gewerbes und Handwerks angehören“, wie es in der Definition heißt.

Aktuell zählt die steirische Fachgruppe der gewerblichen Dienstleister über 4.400 Mitglieder, davon mehr als 3.000 Arbeitgeberbetriebe, die insgesamt über 20.000 Menschen Beschäftigung bieten. Wer sich über die Leistungen der gewerblichen Dienstleister informieren will, findet einen Wegweiser auf: <https://wko.at/stmk/dienstleister>.

Auf eigenen Homepages informieren die Sprachdienstleister (www.sprachdienstleister-stmk.at) sowie die Zeichenbüros (www.zeichenbueros-stmk.at).



Foto: Fischer/Anzeiger

• JETZT ERÖFFNUNGSANGEBOTE SICHERN! •

KIKA KÜCHENABTEILUNG FEIERT NEUERÖFFNUNG

Nach Sortimentswechsel und Totalumbau

BIS **-55%** ^{1) & 2)}

AUF GEPLANTE KÜCHEN DER MARKEN:

DANKÜCHEN ¹⁾ **CORAGGIO** ²⁾ **MONDO** ²⁾

note ²⁾ **vito** ²⁾

KÜCHEN KÜCHEN zum Leben

ZUSÄTZLICH

20% ³⁾

MwSt. GESCHENKT

= entspricht einem Nachlass von **16,67%**

ZUSÄTZLICH

GRATIS ⁴⁾

LIEFERUNG & MONTAGE

¹⁾ Gegenüber den Einzelpreisen lt. DAW-Preisliste. Aktion gültig beim Kauf einer kompletten DAW-Küche. ²⁾ Gültig auf die unverbindliche Hersteller-Preisempfehlung. Beim Kauf einer kompletten Einbauküche (Höchstwert der Marken Vito, Note, Mondo oder Coraggio Formis. Ausgenommen Küchenblöcke, Glaszerkleinerer, Keramik- und Steinbelegplatten, Stand- & Einbaugeräte, Elektrokleingeräte und Zubehör. ¹⁾ & ²⁾ Gilt nur für Neukaufträge und ist nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Alle Preise sind Abholpreise. Weitere Informationen auf www.kika.at. ³⁾ Gültig ab einem Einkaufswert von € 3.000,- auf Einbauküchen der Marken DAN, Vito, Mondo, DAN oder Coraggio Formis. Ausgenommen Küchenblöcke, Glaszerkleinerer, Keramik- und Steinbelegplatten, Serviceleistungen, Stand- & Einbaugeräte, Elektrokleingeräte und Zubehör. ⁴⁾ Nur gültig beim Kauf einer kompletten Einbauküche der Marken DAN, Vito, Mondo, Note oder Coraggio Formis mit Lieferadresse in Österreich. Ausgenommen Geräteanschlüsse, Kleinteile, Ausstattungsgegenstände und Küchenbänke. Ab einem Einkaufswert (Höchstwert) von € 3.000,-. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler. Gültig bis 24.12.2021. Weitere Informationen auf www.kika.at.

citycom we connect
the world

Aller guten
Dinge
sind

5
0 6690

Wie unsere
neue Nummer!

We connect:
Graz with the world,
the world with you

Als regionaler Marktführer „Citycom“ sorgen wir mit unserem hochqualitativen Glasfasernetz für schnelle und sichere Datenübertragung. Wir bieten die richtigen Kommunikationslösungen für Ihr Unternehmen.

Citycom Telekommunikation GmbH
Gadollaplatz 1 | 8010 Graz
Mail: info@citycom-austria.com
citycom-austria.com



Laudator Christoph Leitl, Markus Kainer (VPZ Verpackungszentrum, Kategorie über zehn Mitarbeiter), Liane Berghofer (Berghofer-Mühle, Kategorie bis zehn Mitarbeiter), Rudi Roth, der für sein Lebenswerk mit dem Handelsmerkur ausgezeichnet wurde, und Spartenobmann Gerhard Wohlmut

Handelsmerkur für die Besten der weiß-grünen Handelslandschaft

Der Handelsmerkur, eine besondere Auszeichnung für besondere Leistungen im steirischen Handel, wurde in der Alten Universität der Handelsmerkur an die die Berghofer-Mühle (Kategorie bis 10 Mitarbeiter), das VPZ Verpackungszentrum (Kategorie über 10 Mitarbeiter) und an Rudi Roth in der Kategorie Lebenswerk verliehen.

Nach einem Jahr Zwangspause öffneten sich am 3. November wieder die Tore der „Alten Universität“ für den Handelsmerkur, der großen Gala für die Besten der weiß-grünen Handelslandschaft. Entsprechend groß waren die Hoffnungen der Nominierten, mit einer der begehrten Trophäen ausgezeichnet zu werden, die als Oskar für außergewöhnliche Leistungen im steirischen Handel gelten. Das konnte auch WKO-Spartenobmann Gerhard Wohlmut nur bestätigen: „Der Handelsmerkur ist eine ganz besondere Ehre. Mit ihm geben wir den hervorragenden Leistungen unserer Betriebe eine verdiente Bühne.“ Die Entscheidung der Jury fiel im Vorfeld einstimmig und fand bei den prominenten Gästen aus Wirtschaft und Politik viel Beifall. Unter ihnen neben vielen anderen auch RLB-Generaldirektor Martin Schaller, GRAWE-Chef Klaus Scheitegel, Energie-Steiermark-Vorstand Martin Graf, WKÖ Vizepräsident Philipp Gady und WKO Steiermark Direktor Karl-Heinz Demoscheg.

In der Kategorie 1 (Unternehmen bis zehn Mitarbeiter) fiel die Wahl auf die Berghofer-Mühle GmbH in Fehring, die fest in weiblicher Hand ist. Schließlich wird das Unternehmen in sechster Generation von den drei Berghofer-Schwestern Diana, Liane und Isabella Berghofer (Müllermeisterin, Lehre-

rin, Steuerberaterin) erfolgreich geführt. Die unternehmerischen Schwerpunkte knapp zusammengefasst: Getreidemühle, Erzeugung von Margarine, Pflanzenfetten und Speiseölen, Händler und Handelsagent. Die Jury würdigte vor allem die vielen Produktinnovationen des traditionsreichen Familienunternehmens.

„Der Handelsmerkur ist eine ganz besondere Ehre. Mit ihm geben wir den hervorragenden Leistungen unserer Betriebe eine verdiente Bühne!“

WKO-Spartenobmann Gerhard Wohlmut

In der Kategorie 2 (über zehn Mitarbeiter) punktete bei den Juroren die VPZ Verpackungszentrum GmbH mit Sitz in Graz. Helmut Meininger legte hier 1982 mit seinem Handelshaus für Lebensmittelverpackungen den Grundstein. Gemeinsam mit Tochter Susanne setzte er den Fokus auf ökologische, innovative Verpackungsentwicklungen – die vielfach ausgezeichnet längst Einzug in die heimischen Supermärkte gehalten haben.

Nun wurde man dafür auch mit dem Handelsmerkur prämiert.

Die Kategorie „Lebenswerk“ ging an Rudi Roth, der mit „Heizöle Roth“ steirische Unternehmensgeschichte geschrieben hat, wie auch Christoph Leitl in seiner Laudatio beim Handelsmerkur betonte. Denn der Name Roth steht in vielen Bereichen für unternehmerischen Mut, wirtschaftliches Engagement und persönlichen Einsatz, der weit über das tägliche Business hinausgeht. „Das haben wir vom Vater in die Wiege gelegt bekommen“, betonte Rudi Roth bei der Verleihung. Deshalb verwundert es auch nicht, dass er noch während seines BWL-Studiums, seiner Ausbildung zum Drogisten („Mein Vater sagte, die Matura allein zählt nichts, jeder müsse zwei Berufe lernen“) und seiner Profi-Fußballkarriere beim GAK im Jahr 1972 gemeinsam mit Bruder Hans das Unternehmen Heizöle Roth gründete. „1971 machte ich in den USA mein Business Degree. Da fragte ich den Professor, was ich damit anfangen sollte. Er sagte: Machen Sie es wie Rockefeller: Oil oder Real Estate“, gab Roth beim Handelsmerkur Einblick in die Anfänge des Unternehmens. Geworden ist es dann bekanntlich der Ölhandel, wo Roth nicht zuletzt auch zu den Ökopionieren der Branche zählt.

Foto: Fischer

DU
MACHST DEN
UNTERSCHIED

Bewirb dich jetzt in der steirischen Industrie unter www.dieindustrie.at

iv INDUSTRIELLENVEREINIGUNG STEIERMARK

Foto: Adobestock, www.adobestock.com

„Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2022!“
Bürgermeister
Dr. Matthias Pokorn



Ihre Steuerberater wünschen Ihnen ein frohes Fest und ein erfolgreiches Jahr 2022!



Ich wünsche allen frohe Weihnachten und einen guten Rutsch!
Ihr Notar
Josef Loidl



Frohe Weihnachten und ein gesundes 2022 wünsche ich meinen Partnern, Mitarbeitern und Freunden.
OMR Primarius
Dr. Günter Nebel



... wünscht allen Mitarbeitenden und Kund:innen frohe Weihnachten und viel Erfolg für das Jahr 2022.



Frohe Weihnachten und ein GESUNDES neues Jahr!

DR. MICHAEL HAINZ
Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie
St. Peter-Hauptstraße 31c
8042 Graz



Frohe Weihnachten einen guten Rutsch und genussvolle Stunden im neuen Jahr!

„Kala kala christougenna kai eftychisméno to néo étos“ wünscht allen seinen Gästen! Konstantinos Papanastasiou

Restaurant „DIONYSOS“
Färberplatz · Graz
www.restaurant-dionysos.at



LANDESHAUPTMANN
HERMANN SCHÜTZENHÖFER

Mit ganzer Kraft für unser Land arbeiten

LH Hermann Schützenhöfer im Gespräch mit dem Journal Graz zum Jahresrückblick und auch vorausschauend auf das Jahr 2022.

Herr Landeshauptmann, in vielen Lebensbereichen gilt 2G, am Arbeitsplatz ist mittlerweile für Ungeimpfte ein PCR-Test notwendig. Wie sieht es in der Steiermark mit der notwendigen Test-Infrastruktur aus?

Die Sicherheit unserer Mitmenschen und insbesondere derer, die sich nicht impfen lassen können, muss oberste Priorität haben. Mit den PCR-Gurgeltests für zuhause haben wir beispielsweise ab November auf ein zuverlässigeres und noch sichereres Testangebot für die gesamte Steiermark gesetzt. Die steigenden Infektionszahlen zeigen: Wir müssen trotz des niederschweligen Testangebots weiter impfen, um eine Überlastung der Intensivkapazitäten zu verhindern.

Abseits von Corona: Welche großen Vorhaben stehen 2022 in der steirischen Landespolitik an?

Die Bewältigung der Corona-Epidemie und ihrer Folgen hat uns allen sehr viel abverlangt. Umso wichtiger ist es, dass wir nun mit ganzer Kraft und Intensität in allen Bereichen für unser Land arbeiten. Mit den erarbeiteten Maßnahmen der 'AGENDA WEISS-GRÜN 21 plus' wollen wir als Steiermark beim Wiederaufschwung in der ers-

ten Reihe stehen. Vieles - von Projekten für den Klimaschutz oder die Digitalisierung bis hin zu wichtigen Initiativen in Kultur und Sport - haben wir davon bereits umgesetzt. Mitte Jänner 2022 werden wir in einer gemeinsamen Regierungsklausur an den wichtigsten Zukunftsthemen weiterarbeiten.

Sie sind ein echter und ehrlicher Kritiker, wird die Steiermark die Klimaziele erreichen?

Damit wir die Steiermark auch für kommende Generationen als eine lebens- und liebenswerte Heimat erhalten können, braucht es einen breiten Schulterschluss. Klimaschutz ist eines der bedeutendsten Zukunftsthemen, dessen sind wir uns bewusst. Die Steiermark nimmt bereits in vielen Bereichen eine Vorreiter- und Vordenkerrolle ein - so waren wir auch das erste Bundesland, das ein Klimakabinett eingerichtet hat.

Fühlt man sich als politischer Chef der Steiermark in Zeiten wie diesen noch mehr verantwortlich für seine Bürger im Land?

Die Verantwortung für das Land muss immer über allem stehen. Das war schon immer mein politischer Stil und ist vor allem in Kri-

senzeiten umso wichtiger. Als Steiermärkische Landesregierung arbeiten wir tagtäglich dafür, dass unsere Steiermark diese lebens- und liebenswerte Heimat bleibt.

Wenn Sie drei Wünsche für die Steiermark für das kommende Jahr frei hätten, was wären diese?

Vorrangig wünsche ich mir, dass wir die Pandemie endlich besiegt haben und endgültig hinter uns lassen können. Dass wir den Wirtschaftsaufschwung nutzen und sich die Wirtschaft weiterhin so positiv entwickelt. Im Oktober hatten wir in der Steiermark mit 5,1 Prozent die niedrigste Arbeitslosenquote seit 35 Jahren. Und ein großer Wunsch für die Zukunft ist natürlich auch, dass wir in den kommenden Jahren den Fachkräftemangel in Wirtschaft, Gesundheit und Bildung beenden.

Haben sie noch Zeit für die Familie, oder hat Sie die Politik völlig eingenommen?

Ich habe so viele Termine wie schon lange nicht mehr und bin Tag und Nacht im Land unterwegs. Dennoch nehme ich mir natürlich Zeit für meine Frau, Kinder und Enkelkinder.

Danke für das Gespräch.



Das Jahr neigt sich dem Ende zu, und damit rückt auch die Einführung des steirischen KlimaTickets näher. Ab dem 1. Jänner kann man alle öffentlichen Verkehrsmittel in der Steiermark mit nur einer einzigen Karte nutzen. „Das steirische Klimaticket kostet für ein Jahr 588 Euro und kann in allen steirischen Zügen und Bussen und auch in den Straßenbahnen der Landeshauptstadt Graz genutzt werden“, erklärt Landesverkehrsreferent LH-Stv. Anton Lang. Der Vorverkauf des Tickets startet bereits am 1. Dezember. Für Menschen mit Behinderung, alle unter 26 Jahren und Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren kostet das steirische Klimaticket nur 441 Euro, was einer Ermäßigung von rund 25 Prozent entspricht.



LANDESVERKEHRSREFERENT
LANDESHAUPTMANN-STV. ANTON LANG

Ein Ticket für die ganze Steiermark

„Mit der Einführung des steirischen KlimaTickets entlasten wir tausende Pendlerinnen und Pendler deutlich und werten den öffentlichen Verkehr noch einmal auf“, sagt Lang, der den Ausbau des öffentlichen Verkehrs weiter forciert: „In den vergangenen Jahren haben wir bereits vieles auf Schiene gebracht. Insbesondere im Bereich der S-Bahn wurden zahlreiche Verbesserungen erreicht. Zusätzlich haben wir dort, wo es keine Zugverbindungen gibt, unser RegioBus-Angebot deutlich ausgebaut. Auch im kommenden Landesbudget wird wieder sehr viel Geld für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs zur Verfügung stehen“, so Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang. Neben dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs wird in der Steiermark auch der Ausbau des Alltagsradverkehrs vorangetrieben. „Mit unserer Radverkehrsstrategie haben wir uns entschlossen, die Bedingungen für Radfahrerinnen und Radfahrer in der gesamten

Steiermark zu verbessern. Derzeit befinden sich 21 Großprojekte in Vorbereitung, Planung oder in Umsetzung. Damit investieren wir gemeinsam mit unseren Städten und Gemeinden mehr als 200 Millionen Euro in den Ausbau des Radverkehrs“, freut sich Anton Lang über das Fortschreiten der steirischen Radverkehrsstrategie. Insbesondere das E-Bike erfreut sich bei

den Steirerinnen und Steirern immer größerer Beliebtheit. Aufgrund der vermehrten Nutzung ist es allerdings in den vergangenen Jahren auch häufiger zu Unfällen gekommen. „Daher haben wir uns dieses Jahr erstmals dazu entschlossen, ein kostenloses E-Bike-Fahrsicherheitstraining für alle Steirer ab 50 Jahren anzubieten“, sagt Lang. Die Aktion erfreut sich bereits großer Beliebtheit, was eine Fortführung im kommenden Jahr wahrscheinlich macht.



Foto: Spekner

Rückblick 2021 und Herausforderung 2022

Die Landesräte der Steiermark im Gespräch mit dem Journal Graz



Foto: Rothwengl

Barbara Eibinger-Miedl
Landesrätin für Wirtschaft, Tourismus, Regionen, Wissenschaft und Forschung

Nach einem sehr herausfordernden Jahr 2020 stand 2021 ganz im Zeichen des Comebacks der steirischen Wirtschaft. Dank des herausragenden Einsatzes der steirischen Wirtschaftstreibenden sowie ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wir das Vorkrisenniveau in vielen Branchen schneller erreicht als erwartet. Derzeit befinden wir uns im größten Wirtschaftsaufschwung seit den 1970er-Jahren. Auf Grund der Schließungen bis Mitte Mai war der Tourismus länger von den Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffen. Aber auch hier ist es uns in den vergangenen Monaten gelungen, die beste Sommersaison aller Zeiten zu erreichen. Auf Grund des starken wirtschaftlichen Wachstums haben wir in vielen Branchen Lieferengpässe und einen massiven Arbeits- und Fachkräftemangel. Für das kommende Jahr gilt es, neben diesen Herausforderungen die beiden großen Themen unserer Zeit zu bewältigen: die digitale und die grüne Transformation. Seitens meines Ressorts werden wir die steirischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen dabei mit Förderungs- und Finanzierungsprogrammen unterstützen.



Foto: Glaser

Juliane Bogner-Strauß
Landesrätin für Bildung, Gesellschaft, Gesundheit und Pflege

2021 war in vielerlei Hinsicht ein Aufbruchsjahr. Rückblickend: Es gab in der Geschichte der Steiermark noch nie eine größere Impfkampagne als die COVID-Schutzimpfung, die von so vielen Ärzten, Institutionen und nicht zuletzt vom Land getragen wurde. Und gleichzeitig muss dieser steirische Schulterschluss auch für die nächsten Herausforderungen halten. Die Impfungen müssen weiter vorangetrieben werden, um gesellschaftliche Sicherheit und wirtschaftlichen Spielraum zu schaffen, die es ermöglichen, die nächsten Fragen anzupacken. Ausblick: Es muss uns gelingen, die Pflege und die Elementarpädagogik auf neue, tragfähige Beine zu stellen. In beiden Bereichen gilt es, Gemeinden, Träger und Bund gemeinsam an einem Tisch zu versammeln und Weichen für eine nachhaltige Zukunft und für die Lebensqualität aller Steierinnen und Steirer zu stellen. Die Steiermark kann das, weil wir bewiesen haben, dass wir uns – auch wenn unterschiedliche Meinungen am Tisch sind – an gemeinsamen Lösungen orientieren. Diese Dankbarkeit, die Verbundenheit und das Vertrauen darauf ist in der obersteirischen Grußformel ausgedrückt: „Glück auf!“.



Foto: Spreitzer

Ursula Lackner
Landesrätin für Umwelt, Klimaschutz, Energie, Regionalentwicklung und Raumordnung

Klima- und Umweltschutz ist die große Herausforderung unserer Zeit. Deswegen geben wir unser Bestes, um die Steiermark auch für unsere Kinder und Enkel lebenswert zu erhalten. Mit dem neuen, einzigartigen Wildnisgebiet Lassingtal, der Überarbeitung des steirischen Baugesetzes mit Klimaschutzschwerpunkt und vielen neuen Förderangeboten zum Umstieg auf klimafreundliche Heiz-, Mobilitäts- und Energieformen sind wir gemeinsam wichtige Schritte gegangen. Aber auch 2022 gibt es viel zu tun: Der Klimawandel verlangt uns allen konsequentes Handeln ab! Von der Weiterentwicklung unserer Klima- und Energiestrategie bis hin zum geregelten Ausbau der erneuerbaren Energiequellen braucht es einen breiten Schulterschluss. Das gilt auch für den Öl-Ausstieg beim Heizen, den wir nach dem sehr erfolgreichen Jahr 2021 natürlich weiter unterstützen werden. Ich werde mich zusätzlich weiter dafür einsetzen, dass die Bundesregierung endlich die angekündigte sozial gerechte Unterstützung für alle bereitstellt, die sie brauchen! Denn Klimaschutz kann nur gelingen, wenn dabei niemand zurückgelassen wird.



Foto: Drechsler

Doris Kampus
Landesrätin für Soziales, Arbeit und Integration

Gemeinsam gegen Gewalt. Den Schutz von Frauen, Kindern und Familien vor Gewalt verbessern: Das ist eine der wichtigsten Aufgaben für mich im Sozialbereich. Die Steiermark ist im Gewaltschutz schon bisher ein Vorbild unter den Bundesländern, aber auch wir können immer besser werden. Wir haben gemeinsam in den vergangenen Jahren viele Maßnahmen gestartet: landesweit Krisenwohnungen, betreute Übergangswohnungen in Graz, den Ausbau der Kinderschutzzentren in der gesamten Steiermark, das Kinderschutzpaket, ein Maßnahmenpaket für Menschen mit Behinderung, weil sie oft und lautlos zum Opfer von Gewalt werden. Wir haben sehr erfolgreich die opferschutzorientierte Arbeit mit den Tätern eingeführt. Wir haben die intensive Vernetzung unter allen Einrichtungen wie Frauenhaus und Gewaltschutzzentrum, Polizei und Justiz – zum Beispiel im Gewaltschutzbeirat. Wir haben massiv in die öffentliche Sensibilisierung zum Thema Gewaltschutz investiert. Das alles wird nun in einer Gewaltschutzstrategie zusammengefasst. Wichtig aber bleibt: Wir müssen jeden Tag darauf aufmerksam machen, dass Gewalt keine Privatsache ist. Gewalt geht uns alle an!



Foto: Mahr

Christopher Drexler
Landesrat für Kultur, Europa, Sport und Personal

Nach vielen Beschränkungen in den ersten Monaten des Jahres waren in meinen Ressorts umso mehr Signale von Zuversicht und Aufbruch spürbar. Diese positiven Entwicklungen, wollen wir im Jahr 2022 gezielt unterstützen und voranbringen. Wir haben 2021 viele sportliche Highlights erlebt und können uns auch 2022 auf viele Impulse aus der Sportwelt freuen. Wir haben 500.000 Euro zusätzlich für Bewegungseinheiten für Kinder- und Jugendliche bereitgestellt und wollen in den kommenden Monaten gemeinsam mit den Vereinen die Steiermark bewegen. Der Pandemie zum Trotz konnten wir Ende Oktober eine erfolgreiche Bilanz über die erste STEIERMARK SCHAU ziehen. Das Jahr 2022 wird stark im Zeichen der Erarbeitung einer neuen Kulturstrategie stehen. Der Beteiligungsprozess ist bereits angelaufen. Im Sommer konnten wir eine neue Europastrategie präsentieren, die wir jetzt, insbesondere was unsere Kooperationen mit den Westbalkanstaaten angeht, noch stärker mit Leben erfüllen werden. Und nicht zuletzt ist es mir als Personallandesrat wichtig, mich bei unseren Landesbediensteten für ihre bisherigen und künftigen Anstrengungen zur gemeinsamen Bekämpfung der Pandemie zu bedanken!



Foto: Lebensressort

Johann Seitingner
Landesrat für Land- und Forstwirtschaft, Wohnbau, Wasser- und Ressourcenmanagement

Im Lebensressort war das Jahr 2021 von wichtigen Weichenstellungen geprägt. Unter steirischem Vorsitz konnte in der Landesagrarreferentenkonferenz der Grundstein für die Einigung zu einem umfassenden Maßnahmenpaket der Agrarpolitik gelegt werden. Für die Weiterentwicklung der familiengeführten heimischen Landwirtschaft ist das von enormer Bedeutung. Zukunftsorientiert sind auch die unzähligen Maßnahmen gesetzt worden, um den Klimawandel und seine Auswirkungen zu bekämpfen. Wie wichtig das ist, zeigen die zunehmenden Extremwetterereignisse, die unser Land auch in diesem Jahr heimgesucht haben. Darüber hinaus kommt auch der Blackout-Vorsorge eine zentrale Stellung zu. Im Wohnbauressort steht die Schaffung von leistbarem und nachhaltigem Wohnraum im Mittelpunkt, forciert wird dabei die Verwendung von ökologischen Baustoffen, die Versiegelung von Böden soll weitestgehend verhindert werden. Meilensteine kann das Lebensressort auch in der Kreislauf- und Ressourcenwirtschaft vermelden: Im ganzen Land entstehen neue Ressourcenparks mit Re-use-Shops und Repaircafés, um Ressourcen zu schonen.

AKTIV AM SCHÖCKL
schoeckl.at

GRAZ
FREIZEIT

- **Bergwanderweg „WEGE für ALLE“**
- **Kinderspielareale für Alle**
- **Schöckl Aktivtage im Dezember und Jänner**
- **Noch mehr Aktiv-Tipps**
Schöckl Trail Area, Motorikparkour für Alle, Natur-Spielweg, 40 km Wanderwege, Disc Golf Parcours und vieles mehr

Elke Kahr: Erste Bürgermeisterin der Stadt Graz

Mit Elke Kahr und Judith Schwentner stehen künftig zwei Frauen an der Spitze der steirischen Landeshauptstadt. In ihrem Koalitionsprogramm haben die Grazer KPÖ, die Grünen und die SPÖ das Motto „Solidarität und Zusammenhalt leben“ festgeschrieben.

„Wir wollen Graz sozial, klimafreundlich und demokratisch-transparent führen“, kündigte Elke Kahr bei der Präsentation des Regierungsprogramms an. „Ich gehe die neuen Herausforderungen optimistisch an, im Fokus meiner Politik werden die arbeitenden Menschen stehen.“ Kahr hat sich mit den Wohnungsangelegenheiten ihr Herzensanliegen gesichert, außerdem wird die erste kommunistische Bürgermeisterin Österreichs für das Sozialamt, die Integration und die Magistratsdirektion zuständig sein.

Bei den Wohnfragen will Kahr auf den massiven Neubau und die Beschaffung zusätzlicher Gemeindewohnungen setzen. Außerdem will sie die Wohnbeihilfen ausbauen, der Kautionsfonds soll aufgestockt werden. „Wir wollen den Zugang zu sicherem und bezahlbarem Wohnraum schaffen, ein unbürokratisches und dichtes soziales Netz sicherstellen und eine Stadtentwicklung ermöglichen, in der Mensch und Umwelt im Mittelpunkt stehen. Unsere Stadt muss für alle eine gute Heimat sein“, bekräftigt die neue Bürgermeisterin. Kahr versichert, dass „wir auf niemanden vergessen werden“.

Die KPÖ besetzt im Stadtsenat zwei weitere Sitze. Robert Krotzer hat wie bisher die Gesundheitsagenden inne. Für die Finanzen, das Personalamt und den Katastrophenschutz zieht Manfred Eber für die KPÖ in den Stadtsenat ein.



Vizebürgermeisterin Judith Schwentner, Bürgermeisterin Elke Kahr und Michael Ehmann

Die grüne Bürgermeister-Stellvertreterin Judith Schwentner kümmert sich um den Verkehr, die Umwelt und das Bauamt. Sie hat umfangreiche Veränderungen vor. „Die Grazer Innenstadt soll sukzessive zur autofreien Zone werden. Ich will urbane Mobilität auch den Jüngsten gefahrlos ermöglichen – mein Motto ist: Für jedes Kind ein Fahrrad.“ Den Griesplatz will Schwentner, die auch für Umwelt und das Bauamt verantwortlich ist, verkehrsberuhigen, zudem will sie „jeden

Tag einen Baum“ in Graz pflanzen. Mit vier Gemeinderäten dritter und kleinster im Bunde der neuen Rathaus-Koalition, steht der SPÖ aufgrund des Wahlergebnisses kein Stadtratsposten zu. Quasi als Entschädigung darf sie aber in vier Gemeinderatsausschüssen den Vorsitz führen. SP-Chef Michael Ehmann sieht „eine historische Chance, ein neues, noch besseres Graz zu gestalten“.

Vorerst will die rot-grün-rote Koalition mit einem Budget-Provisorium regieren. Bis Mitte März 2022 soll ein „Kassasturz“ durchgeführt werden. „Danach sehen wir, was in Graz möglich ist“, betonten Kahr, Schwentner und Ehmann.

Bemerkenswert ist, dass bei der Präsentation des Regierungsprogramms für Graz nicht ein einziges Mal das Thema Wirtschaft erwähnt wurde. Auch in der schriftlichen Fassung kommen Wirtschaft und Tourismus nur kurz vor. „Sie sollen im Sinne einer nachhaltigen Lebensweise, die Klimaschutz und gute Arbeitsbedingungen in den Mittelpunkt stellen, entwickelt und umgebaut werden“, heißt es da. Immerhin möchte man die kleinen und mittleren Betriebe ebenso wie den Kongressstandort Graz stärken und ein Konzept für leistbare Geschäftsflächen entwickeln.

In der Klimapolitik hat man sich hingegen ehrgeizige Ziele gesetzt: Graz soll bis 2040 klimaneutral werden. Dabei soll auf die soziale Gerechtigkeit Rücksicht genommen werden. Geplant ist unter anderem eine Photovoltaik-Offensive auf stadteigenen Gebäuden. Solaranlagen und Wärmepumpen will die neue Koalition stärker fördern.

Foto: Fischer

Elke Kahr, die erste KPÖ-Bürgermeisterin der Stadt Graz, war sichtlich gerührt, als sie von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer angelobt wurde.



Mehr als 3.500 Brücken

5.000 km Landesstraßen

WIR SORGEN FÜR FREIE UND SICHERE FAHRT!

- ▶ Millionen-Investitionen in unser Landesstraßen-Netz stärken die Wirtschaftsstandorte in den steirischen Regionen, schaffen und sichern heimische Arbeitsplätze und sorgen für noch mehr Verkehrssicherheit!
- ▶ Die MitarbeiterInnen des Straßen-erhaltungsdienstes sind rund um die Uhr im Einsatz und leisten bei jedem Wetter höchst professionelle Arbeit!
- ▶ Bitte haben Sie Verständnis, wenn es aufgrund von Baustellen da und dort zu Verzögerungen kommt. Wir bauen und sanieren die Straßen für Sie!

Mehr Infos unter Facebook: Straßenhaltungsdienst Land Steiermark

Das Land Steiermark Verkehr

BEZAHLTE ANZEIGE DES LANDES STEIERMARK, FOTOS: SITE



Der neue ÖVP-Gemeinderatsclub: Clubobfrau-Sv. Claudia Unger, Stadtrat Kurt Hohensinner, Clubobfrau Daniela Gmeinhauer, Stadtrat Günter Riegler und Clubobfrau-Sv. Anna Hopper

Die Wirtschaft wurde gar nicht erwähnt

Die ÖVP-Stadträte Kurt Hohensinner und Günter Riegler sind in Zukunft in Graz für die Ressorts Wirtschaft und Tourismus, Kultur, Sport sowie Jugend und Familie zuständig. Hohensinner hat bereits seine Zweifel an den Plänen der neuen Mehrheit im Rathaus geäußert: Er ortet eine „Koalition des Unkonkreten“ und ein „Programm zwischen Ideenlosigkeit und Gesellschaftsspaltung – Unternehmer gegen Mitarbeiter, Autos gegen Fußgänger usw.“. Sauer stößt dem Nachfolger von Siegfried Nagl als VP-Stadtschef auf, dass „das Wort Wirtschaft in der gesamten Präsentation des Regierungsprogramms kein einziges Mal erwähnt wurde“.

Der Tierschutz und das Bürgeramt für die FPÖ

Für die FPÖ zieht Claudia Schönbacher in die Grazer Stadregierung ein. Sie ist für die Bereiche Bürgerinnenamt und Tierschutz verantwortlich. Die 46 Jahre alte selbstständige Friseurin hat die Führung der Stadtpartei übernommen. Schönbacher ist seit 2013 Mitglied des Gemeinderates. Als Erfinderin des „Heimwegetelefon“ genießt sie mit ihrem sozialen Engagement und ihrer konstruktiv-verbündlichen Art Anerkennung über die Parteigrenzen hinweg. „Wer mich kennt weiß, dass mir der direkte Kontakt ein großes Anliegen ist. Mein Ohr und meine Tür werden immer für alle Anliegen offen sein“, versichert die neue Stadträtin.

FPÖ Graz-Klubobmann Alexis Pascuttini und Parteiohfrau und Stadträtin Claudia Schönbacher



Siegfried Nagl
Bürgermeister

„Es war das schönste Kapitel in meinem Leben“

Etwas wehmütig, aber auch stolz auf seine Leistungen hat der Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl Abschied von seinem Amt genommen. Nach mehr als 18 Jahren an der Spitze der steirischen Landeshauptstadt und 24 Jahren in der Kommunalpolitik gab er das Zepter weiter.

„Ich würde sagen, dass es das größte und schönste Kapitel in meinem bisherigen Leben war. Ich bin dankbar dafür, dass ich für das ‚Wir‘ in unserer Stadt arbeiten durfte.“ Er sei damals gerne in die Politik gegangen, als Sprecher der Grazer Kaufleute, „weil ich mir gedacht habe, man kann nicht nur ins Rathaus pilgern und Ideen vorstellen, sondern muss selbst anpacken“, erinnerte sich der Langzeit-Bürgermeister.

Graz habe sich in seiner Zeit als Stadtchef massiv verändert – als Beispiele nannte Nagl die Offensive beim Ausbau von Kindergärten, Schulen, Fachhochschulen und Universitäten oder den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel mit der Verlängerung des Straßenbahnnetzes bis in den neuen Stadtteil Reininghaus, aber auch Graz als Kulturhauptstadt Europas.

Auch schmerzliche Momente hat es in der langen Amtszeit gegeben: Die Amokfahrt durch die Innenstadt sei ein solcher gewesen, aber auch der Ausgang der Gemeinderatswahl Ende September, bei der er den Spitzenplatz verloren habe, „Besonders schmerzhaft war dabei für mich, dass rund 105.000 Grazer gar nicht erst von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben.“

Der Abschied aus dem Rathaus falle ihm schwer, so Nagl: „Ich bin 24 Jahre lang fast jeden Tag in der Früh ins Rathaus gegangen, und es gibt im Moment noch nichts, was ich lieber tun würde als das, was ich in diesen Jahren getan habe.“ Wohin ihn sein Weg jetzt führen werde, wisse er noch nicht. „Ich werde die nächsten Wochen und Monate nutzen und in mich gehen, um über meine berufliche Zukunft nachzudenken.“

Ein bisschen fühle er sich wie mit 34, als er sein Amt als Stadtrat angetreten habe. „Die Wege waren offen, und so ist es im Augenblick auch. Alles ist offen.“ Nagl möchte auch weiterhin für Graz da sein, wenn er gebeten werde, sozusagen ein „Alt-Bürgermeister in Rufweite, wie es mein eigener Vorgänger Alfred Stingl einmal formuliert hat.“

Seinen Nachfolgern gab der Langzeit-Stadtchef etwas mit auf den Weg: „Die wesentlichste Aufgabe eines Bürgermeisters ist es vielleicht auch, die Stadt in der Gesamtheit zu sehen. Nicht nur ein Ressort, für das du besonders brennst. Die Aufgabe des Bürgermeisters ist es letzten Endes, für die ganze Stadt da zu sein, für alle Menschen, und niemanden auszuschließen. Im Heute niemanden zu übersehen, das Morgen zu gestalten und das Übermorgen schon im Blick zu haben.“

Dem neuen Team im Stadtsenat wünscht Nagl „alles Gute, dass sie im Stadtsenat und im Gemeinderat und auf Bezirksebene eine gute Hand haben und miteinander im Gespräch bleiben. Und den Mut haben, etwas zu entscheiden, das nicht sofort Applaus bringt. Den neuen politischen Verantwortlichen wünsche ich eine sichere Hand und die Ausdauer, gute Ideen trotz Widerstands umzusetzen. Und den Humor nicht zu verlieren.“ Mut brauche es wohl, meinte Nagl im Hinblick auf den massiven Gegenwind, der ihm bei einigen Projekten direkt ins Gesicht blies. Später aber dann, habe es viel Lob dafür gegeben. Die Augartenbucht sei ein solches Beispiel.

Für Graz wünscht sich der ehemalige Bürgermeister ein respektvolles Miteinander, aus dem heraus Großes entstehen könne: „Generell kann man die großen Themen unserer Zeit nur gemeinsam angehen und lösen.“

GRAZ ALS GESCHENK

Die schönsten Geschenke zum Selbstaussuchen gibt's in über 700 Grazer Geschäften. Versandkostenfrei online bestellen.



holding-graz.at/grazgutschein

GRAZ
HOLDING



Waltraud Pertzl

Freundlichster Mitarbeiter des Monats November

Mag. Christian Klug ist kompetent und stets freundlich. Die ausführliche Beratung seiner Kunden liegt ihm besonders am Herzen. Die Harmonie des Gössendorfer Apotheken-Teams wird auch von den Kunden sehr geschätzt. Er ist seit der Eröffnung 2019 in der Apotheke beschäftigt. Bereits seit seinem 16. Lebensjahr wusste er, dass er Apotheker werden wollte. Seine Freizeit verbringt er gerne mit seiner Frau Susanne und den beiden Kinder, auch bei sportlichen Aktivitäten.



Fotos: Carolin Bohn, Marija Kanizaj



Holding Graz-Vorstandsvorsitzender Wolfgang Malik mit den beiden Flughafengraz-Geschäftsführern Wolfgang Grimus und Jürgen Löschnig

Flughafen Graz startet durch

Mit neuen Verbindungen startet der Flughafen Graz durch: Nach einer langen Pause gibt es ab sofort wieder jeden Mittwoch einen Flug von der steirischen Landeshauptstadt in das Ferienparadies **Gran Canaria**.

Außerdem ist jeden Samstag das **ägyptische Hurghada** per Jet erreichbar. Die wichtigen Umsteige-Airports **Wien, Frankfurt und München** werden von Graz aus mehrmals am Tag angefliegen. Direktflüge nach **Stuttgart** und **Düsseldorf** runden das Linienprogramm ab. Bis auf Berlin und Istanbul konnten alle Linienverbindungen zu großen Flughäfen und Wirtschaftszentren wiedergewonnen werden, die während der Corona-Pandemie verlorengegangen waren. „Durch die Wiederanbindung nahezu aller gewohnten Liniendestinationen unterstützen wir die Entwicklung der steirischen Wirtschaft und des Tourismus“, sagt **Wolfgang Grimus**, Geschäftsführer des Flughafens Graz. „Wir sehen einen positiven Trend sowohl im Geschäftsreisesegment als auch bei den Privatreisen. Nach einem Winter ohne Ferienflüge freuen wir uns besonders, dass wir nicht nur Hurghada, sondern auch Gran Canaria wieder im Flugplan haben“. Die wieder in den Flugplan aufgenommenen Destinationen werden zu einer Steigerung des Passagieraufkommens führen, rechnet Flughafen-Geschäftsführer **Jürgen Löschnig**. Seit Juni verzeichnet der Flughafen Graz einen eindeutigen Aufwärtstrend. So konnten von Juni bis Oktober die Passagierzahlen mit 164.000 Fluggästen gegenüber dem Vergleichszeitraum im Corona-Jahr 2020 mehr als verdreifacht werden.

GRAWE AWARD 2021 für

Dr. Corina Madreiter-Sokolowski

Der GRAWE AWARD – heuer im Bereich „Wissenschaft“ verliehen – zeichnet Persönlichkeiten aus, die Herausragendes leisten und nicht im Licht der Öffentlichkeit stehen. Die Jury hat sich 2021 für die Pharmazeutin **Ass.-Prof. Dr. Corina Madreiter-Sokolowski** und ihr Team am Gottfried-Schatz-Forschungszentrum der Med Uni Graz, unter der Leitung von **Dr. Wolfgang Graier** entschieden. Ihre Forschung im Bereich der Zellbiologie trägt dazu bei, eine der großen Zukunftsfragen, die eines gesunden Alters, zu klären. Corina Madreiter-Sokolowski untersucht an Fadenwürmern die Alterungsprozesse von Zellen, um Therapien gegen chronische, derzeit nicht heilbare Erkrankungen zu entwickeln.



GRAWE-GD Klaus Scheitegel, GRAWE-VD Othmar Ederer, Carina Kerschbaumer (Kleine Zeitung), Preisträgerin Ass.-Prof. Dr. Corina Madreiter-Sokolowski, Ursula Wipfler (Zentralbetriebsratsmitglied GRAWE) und GRAWE-Ehrenpräsident Franz Harmoncourt-Urverzag Foto: GRAWE/Sophie Zechner

Steirische Apfelprinzessin in der Grazer Burg

„Der ‚Tag des Apfels‘ ist nicht nur Anlass, unser großartiges steirisches Naturprodukt, sondern auch seine Erzeuger vor den Vorhang zu holen. Die Qualität des steirischen Apfels ist weit über die Landesgrenzen hinweg bekannt und untrennbar mit der Steiermark verbunden. Regionalität und Qualität gewinnen wieder an Wert, deshalb schätzen viele Steirer unsere Äpfel und unterstützen mit jedem Griff zum steirischen Produkt die heimische Landwirtschaft“, betont LH **Hermann Schützenhöfer**.

Landesrat **Johann Seitzinger**, Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer**, Apfelprinzessin **Judith** und Landeshauptmann-Stv. **Anton Lang**



Foto: Land Steiermark/Sveblich

Merkur Innovation Lab wird Ausbildungsort

Das vor einem Jahr gegründete Merkur Innovation Lab nimmt Fahrt auf und erhöht den Mitarbeiterstand. Das konzerninterne Start-Up der Versicherung befasst sich mit Machine-Learning-Lösungen und Künstlicher Intelligenz. Geleitet wird das Lab von **Daniela Pak-Graf**, die den Sinn des Start-Ups beschreibt: „Wir schaffen aus vorhandenem Erfahrungswissen und den Datensätzen der Merkur für die Kunden einen Mehrwert. Durch die Vernetzung verschiedener Datenquellen können wir neue Dienstleistungen schaffen, die sich die Kunden wünschen, für die aber

bisher einfach noch niemand die Idee hatte.“ Aus einer Handvoll Mitarbeitern wird beim Merkur Innovation Lab gerade ein dynamisch wachsendes Team. In der Datenwerkstatt tüfteln sechs Menschen, Pak-Graf sucht gerade nach neuen Data Scientists, nach Mathematikern und IT-Systementwicklern. Damit generiert das Start-Up neue Jobs, baut Talente auf und hat sich zu einem Ausbildungsort entwickelt, der Data Scientists in die wirtschaftliche Praxis holt. Ging es bisher ausschließlich um hausinterne Versicherungsprodukte und Services, will man



Ingo Hoffmann CEO Merkur Versicherung



Daniela Pak-Graf GF Merkur Innovation Lab

das Wissen des Innovation Labs künftig auch extern anbieten. „Das Lab ist mittlerweile nicht nur die Heimat neuer Versicherungs-ideen, sondern entwickelt

sich mehr und mehr zu einem Zukunftsnetzwerk und einer Innovations-schmelze für andere Branchen“, so Ingo Hoffmann, CEO der Merkur Versicherung.



Bundesrat Christian Buchmann, Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, SFG-Geschäftsführer Christoph Ludwig, Bundesministerin Margarete Schramböck, Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl und der ehemalige SFG-Geschäftsführer Burghard Kaltenbeck Foto: BMDW / Harberger

Steiermark setzt weiter auf die Forschung

Wie steht es im Jahr 2040 um Österreich und die Steiermark? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Initiative „Chancenreich Österreich“. In deren Rahmen diskutierten in Graz Experten, Politiker, Vertreter der Wirtschaft, Wissenschaftler und Sozialpartner. Gleichzeitig wurde das 30-jährige Bestehen der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft SFG gefeiert.

Die Spitzen der Landesregierung, angeführt von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl, besprachen Rahmenbedingungen und zukunftsweisende Stärkefelder des Standortes Steiermark. Schützenhöfer: „Die Steiermark ist das Forschungsland Nummer eins. Mit dieser Ausgangsposition hat unser Bundesland einen

hervorragenden Startplatz für die Ideen der Zukunft und die wirtschaftliche Entwicklung. Damit haben wir den Fuß in der Tür der Zukunft.“ Bei der SFG bedankte sich der LH ausdrücklich für 30 Jahre engagiertes Arbeiten im Dienst der steirischen Wirtschaft.

Eibinger-Miedl versicherte, dass man weiterhin auf Forschung und Entwicklung setzen werde. „Wir befinden uns derzeit in zwei großen Transforma-

tionen: der digitalen und der grünen Transformation. Um diese erfolgreich bewältigen zu können, brauchen wir einerseits hervorragend ausgebildete Fachkräfte mit den entsprechenden Kompetenzen.“

BM Margarete Schramböck kündigte in Graz an, dass man Österreich zu einem der Top-10-Wirtschaftsstandorte machen wolle. „Das Forschungsland Steiermark ist dabei ein erfolgreicher Nährboden für Innovation.“

I werd' coro-narrisch

Eine humoristische Abrechnung des Kabarettisten **Oliver Hochkofler** mit einer herausfordernden, aber chancenreichen Zeit. Was macht ein Kabarettist, der durch einen Lockdown von einem Tag auf den anderen von der Bühne verbannt ist? Wohin mit der Kreativität, der kritischen Auseinandersetzung und dem Bedürfnis, Menschen zum Lachen zu bringen? Er schreibt ein Buch und unterhält sein Publikum mit einem abwechslungsreichen Mix aus faktenreichem Rückblick, persönlichen Einblicken und viel Humor. Was hat Corona mit uns als Gesellschaft und jedem Einzelnen gemacht? Wer waren die Quotenidioten und welche Destination würde sich eine Virusfamilie im Reisebüro aussuchen? Was dachte sich Sebastian Kurz bei den Pressekonferenzen wirklich und wie erklärt der Kasperl dem Seppi Corona? Multimedial mit über 20 Online-Comedy-Clips und interaktiv beim Corona-Test zum Thema „Welcher Corona-Typ sind Sie?“ Eine kurzweilige Reise durch eineinhalb Jahre Corona-Pandemie. www.coronarrisch.com





Krapfen-Kaiserin vom Bauernhof

Himmlich flaumige Krapfen, handgemacht und nur aus heimischen Zutaten – was kann es köstlicheres geben? Eine Fachjury der Landwirtschaftskammer hat nun die besten Krapfen der Steiermark gekürt. Sie wählte **Waltraud Schreiner** aus St. Veit zur besten Krapfenbäckerin im Land. „Die ehrlichen, regionalen Zutaten gepaart mit der erstklassigen Handwerkskunst der bäuerlichen Krapfen-Bäckerinnen sind ausschlaggebend für die außergewöhnliche Qualität der Krapfen vom Bauernhof“, unterstreicht Landesbäuerin **Viktoria Brandner**. Industriell gefertigte Krapfen beinhalten bis zu 31 Zutaten wie Farbstoffe oder Verdickungsmittel, für die Krapfen aus bäuerlicher Herstellung hingegen würden nur wenige, natürliche Produkte verwendet.

Landesbäuerin **Viktoria Brandner**, Krapfen-Kaiserin **Waltraud Schreiner** und LK-Vizepräsidentin **Maria Pein**
Foto: LK/Danner

PCR-Gurgeltests für zuhause

Anfang November wurden die PCR-Gurgeltests zur Selbstanwendung zuhause vorgestellt. In Anspruch genommen werden kann das Angebot von Steirern sowie von allen Bürgern, die sich in der Steiermark aufhalten. Ein Smartphone ist für den Gurgeltest Voraussetzung, wobei man sich bei einem Familienmitglied oder Bekannten mitregistrieren kann. Innerhalb von 30 Tagen bekommt jeder acht Tests, vier auf einmal – und die anderen vier, wenn bereits zwei der Tests in einem Labor ausgewertet wurden. Mit der Einführung der PCR-Gurgeltests für zuhause wurden entsprechend der Verordnung zur Verschärfung der Corona-Maßnahmen die Antigen-Wohnzimmertests in der Steiermark eingestellt. Der Test kann in die Boxen bei den Apotheken oder einem der SPAR-Märkte eingeworfen werden. Die Registrierung und Anmeldung sowie die genaue Anleitung für den PCR-Gurgeltest finden Sie unter test.zmdx.at



SPAR Steiermark-GF **Christoph Holzer**, Procomcare Biotech GmbH-GF **Franz Öller**, LR **Juliane Bogner-Strauß**, LR **Ursula Lackner** und der steirische Apothekerkammer-Präsident **Gerhard Kobinger**

AK STEIERMARK **AK.AT/FÜRDICH**

GERECHTIGKEIT #FÜRDICH

Die Arbeiterkammer ist deine Stimme für mehr Kinderbetreuungsplätze und den Ausbau von Ganztagschulen.



„Wenn schon, denn schon“ als Lach-Impfung

Tosender Applaus und lang anhaltender Jubel bei der jüngsten Premiere der „Komödie Graz“. Mit dem Boulevardstück „Wenn schon, denn schon“ ist dem Ensemble unter der Regie von **Robert Persché** erneut ein richtiger Lach-Schlagler gelungen. Die amourösen Turbulenzen in einem Hotel rund um einen Staatssekretär (**Reinhardt Winter**) und seinen engsten Mitarbeiter (**Stefan Moser**) sorgen nicht nur beim Hotel-Personal (**Franz Gollner**, **Tanja Schnalzer**, **Urs Harnik**) sondern auch bei der Opposition (**Michaela Haselbacher-Berner**), Ehefrau (**Birgit Spuller**) und Geliebter (**Christa Schreiner**) und deren Ehemann (**Tobias Kerschbaumer**) für pointenreiche Aufregung. Für ein grandioses Bühnenbild und die Ausstattung zeichnet übrigens **Elke Steffen Kühnel** (Ardea Luh) verantwortlich. Kommentar des bestens gelaunten Premieren-Publikums: „Eine sensationelle Humor-Impfung“. Unter den Gästen sah man u.a. Ex-Landeshauptfrau **Waltraud Klannic**, den ehemaligen Intendanten des Schauspielhauses Graz, **Rainer Hauer**, ORF-Legende **Klaus Edlinger**, Volksrock'n Roller-Mum **Huberta Gabalier**, Künstlerin **Sabine Schilöcher Asen** u.v.m. Weitere Vorstellungen am **27. November** sowie zu **Silvester**. Weiter geht es dann ab **14. Jänner**. Unser Tipp: Rasch Karten sichern - der Ansturm ist groß! Tickets: **Komödie Graz 0664/5369770**, www.komodie-graz.at oder im **Ticketzentrum Graz**.

Foto: Manninger



Landesrat **Christopher Drexler**, Intendantin **Andrea Vilter** und Stadtrat **Günter Riegler**

Neue Theaterintendantin freut sich auf Graz

Mit **Andrea Vilter** bekommt das Grazer Schauspielhaus ab der Saison 2023/24 eine neue Intendantin. Vilter wurde von einer Jury einstimmig aus 30 Bewerbern ausgewählt. Die 1966 in Köln geborene Theaterwissenschaftlerin und Germanistin arbeitet derzeit noch am Staatstheater Nürnberg als Produktionsdramaturgin. Vilter wirkte bereits an Aufführungen der Salzburger Festspiele oder dem Wiener Burgtheater mit. Die designierte Nachfolgerin von Schauspielhaus-Intendantin **Iris Laufenberg** verfügt über ein großes Netzwerk im Kulturbereich. „Ich weiß, dass ich in Graz an einen ausgesprochen geschichtsträchtigen Ort komme“, unterstrich Vilter bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt in der steirischen Landeshauptstadt. „Graz ist eine Stadt, in der man sofort gerne leben möchte.“ „Die neue Intendantin genießt hohe Anerkennung im deutschen Sprachraum“, freut sich Kulturlandesrat **Christopher Drexler**. „Ich bin fest davon überzeugt, dass sie die Erfolgsgeschichte unseres Schauspielhauses fortschreiben und um viele bemerkenswerte Kapitel erweitern wird.“ Kulturstadtrat **Günter Riegler** meint: „Iris Laufenberg hat es uns nicht einfach gemacht, eine würdige Nachfolgerin als Intendantin zu finden. Mit **Andrea Vilter** ist es uns doch gelungen eine profilierte Theaterfachfrau zu gewinnen, die mit einer verheißungsvollen Vision für das Schauspielhaus zu überzeugen wusste und so eine Bereicherung für das Schauspielhaus, für die Kulturstadt Graz und das Land Steiermark werden wird.“

Foto: Marija Kanizaj



Meeresbrandung an der italienischen Riviera, um 1905, Öl auf Karton, 42,5 x 35,3 cm

Alfred Zoff – Maler für die Ewigkeit

Alfred Zoff, der grandiose Grazer Stimmungsimpressionist, als Künstler vielfach ausgezeichnet, vom Kaiserhaus ebenso gesammelt wie von der Aristokratie und den betuchten Bürgern, wurde 1852 in Graz geboren und hier 1927 auf dem St. Peter Stadtfriedhof bestattet. Er hat mit seiner hohen Kunst, von seinen Motiven – den Obstgärten bei Stainz ebenso wie den Städtchen an der italienischen Riviera und brandenden Meereslandschaften – den Schleier des Vergänglichen gehoben, ihnen in Form und Farbe einen Hauch der Ewigkeit verliehen. Er hat ihre Schönheit dem Augenblick entrissen und für immer bewahrt. Wenn jetzt in einer erweiterten Monografie mit dem Titel „Die Faszination des Meeres“ auf 432 Seiten, mit 2028 Farbbildern und 100 Farbtafeln sowie ausgezeichneten Texten, versucht wird, seiner Bedeutung gerecht zu werden, ist das Martin Suppan zu verdanken, der vor 30 Jahren damit begonnen hat, sowie seiner Witwe Dr. Claudia Suppan, die das Begonnene fortsetzt. Zoff und Suppan sind international zum Begriffspaar geworden, was bei der Präsentationsausstellung in der Galerie Martin Suppan im Palais Coburg in Wien sehr deutlich wird. Buch und Ausstellung kommunizieren so, dass die Bilder des Alfred Zoff den Betrachter zum besseren, auf jeden Fall aber glücklicheren Menschen machen.

Das Werk – ein „must“ für Kunstliebhaber – kann um 75 Euro als Paperback und um 150 Euro in Leinen gebunden mit Goldprägung unter www.suppanfinearts.com subskribiert werden. Am 29. November erfolgt die Eröffnung der Retrospektive und die Präsentation des Buches.



GRAWE GD-Stv. Gernot Reiter, UMJ-Kfm.Dir. Alexia Getzinger, Energie Steiermark-Vorstandssprecher Christian Purrer, Raiffeisen-Landesbank Steiermark-GD Martin Schaller und UMJ-Dir. Wolfgang Muchitsch Foto: Universalmuseum Joanneum/J.J. Kucek

STEIERMARK SCHAU

Mit fast 100.000 Besuchern hat die STEIERMARK SCHAU – trotz widriger (Corona-)Umstände – eine mehr als erfolgreiche Premiere absolviert. Das künftig biennial stattfindende Ausstellungsformat war nicht zuletzt dank der großzügigen Unterstützung der Hauptsponsoren so erfolgreich: Fast 100.000 Besucher verzeichnete die Ausstellung des Landes von April bis Oktober 2021. Das Zusammenspiel mit Energie Steiermark, Grazer Wechselseitigen Versicherung und Raiffeisen-Landesbank Steiermark ging weit über klassische Sponsoring-Aktivitäten hinaus, über verschiedenste Kanäle wurden die Kunden zum Ausstellungsbesuch angeregt.

SPAR übergibt 10.000 Euro Spende

Anlässlich des „Graz Kulturjahrs 2020“, das unter dem Motto „Wie wir leben wollen“ stand und coronabedingt bis Mitte 2021 verlängert wurde, startete SPAR mit Pro Mente die Stofftaschen-Aktion. Umweltbewusst einkaufen, für einen guten Zweck spenden und auch noch stylische Grazer Motive auf dem Einkaufssackerl präsentieren: Mit der limitierten Edition der Pro-Mente-Stofftaschen brachten die SPAR-Kunden gleich dreifach Farbe, Leben und Hoffnung in die Winterzeit. Bei Pro Mente, einem Grazer psychosozialen Dienstleister, gestalteten und produzierten Menschen mit psychischer Erkrankung die besonderen Sackerln exklusiv für SPAR. Insgesamt kamen dabei über 10.000 Euro als Spendensumme für Pro Mente zusammen. „Wir freuen uns sehr, dass zahlreiche Kunden durch den Kauf der Tragetaschen einfach und unkompliziert geholfen haben und wir nun 10.000 Euro übergeben dürfen“, sagt SPAR Steiermark Geschäftsführer **Mag. Christoph Holzer**.

Foto: SPAR/Krug



SPAR-GF Mag. Christoph Holzer übergibt die Spendensumme



AK-Ökonom Markus Marterbauer und AK-Präsident Josef Pessler bei der 5. Vollversammlung

Notstand bei Pflege und Kinderbetreuung

AK-Präsident **Josef Pessler** fordert im Rahmen der AK-Vollversammlung Bund und Land auf, im Bereich der Pflege und Kinderbetreuung unter anderem gesundheitserhaltende Arbeitsbedingungen zu schaffen. Gastreferent Markus Marterbauer, Leiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft der AK Wien, warnt vor einer Spaltung der Gesellschaft. Der drohende „Pflegenotstand“ ist in aller Munde, Völlig zu Recht: Vor dem Hintergrund der steigenden Lebenserwartung fehlen zehntausende Pflegekräfte. Dabei ist die Situation schon prekär genug, sagt AK-Präsident Josef Pessler: „Die ständige Überlastung führt dazu, dass immer mehr Beschäftigte dem Burn-out nahe bzw. bereits im Burn-out sind und mit dem Ausstieg aus dem Beruf liebäugeln. Spiegelgleich ist die Lage am anderen Ende der Alterspyramide, nämlich in der Kinderbetreuung. Auch in der Elementarpädagogik fehlt es an Personal, niedrige Personalschlüssel sorgen für permanente Überlastung. Es ist hoch an der Zeit, in beiden Bereichen durch eine Erhöhung der Personalschlüssel und gesundheitserhaltende Arbeits- und Rahmenbedingungen für Entlastung zu sorgen sowie durch bessere Bezahlung die Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen, die diese Berufsgruppen verdienen.“

Foto: AK Smk/Radspieler

Michael Feiertag wird Chef des Standortmarketings

Die Steirische Tourismus GmbH STG wird ab 1. Jänner um das Geschäftsfeld Standortmarketing erweitert.

Als neuer Geschäftsführer für den Bereich wurde **Michael Feiertag** bestimmt, der sich in einem Hearing durchsetzte. „Die umfassende Werbung für den Standort Steiermark ist das Gebot der Stunde“, unterstreicht Landesrätin **Barbara Eibinger-Miedl**.

„Vor dem Hintergrund dringend benötigter Schlüsselarbeitskräfte und internationaler Kooperationen müssen wir hier unsere Aktivitäten verstärken.“ Der gebürtige Grazer Michael Feiertag ist seit heuer als Prokurist in der STG tätig. Davor war er Pressesprecher von Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer**.

Foto: Steiermark Tourismus/Bernhard Loder



KlimaTicket Steiermark

Dank der Initiative von Landeshauptmann-Stv. **Anton Lang** kann man ab 1. Jänner 2022 für einen geringen Aufpreis im Vergleich zum Graz-Ticket um € 588 Euro – das sind umgerechnet 1,60 Euro pro Tag – mit allen Öffis durch die ganze Steiermark fahren. Und für Pendler:innen ist es eine große finanzielle Entlastung.



Klubobmann Hannes Schwarz



Landtagsabgeordneter Klaus Zenz

→ **ERSPARNIS** ←
€ 311,- EUR
pro Jahr



Das **KlimaTicket-Steiermark** startet am **1. Jänner 2022**, der Vorverkauf beginnt bereits am **1. Dezember 2021**.



Like-Ice beim Citypark

„Der Eissport, egal ob Eislaufen, Eiskunstlauf oder Eishockey, erfreut sich in Graz steigender Beliebtheit. Die Eisflächen in der Winterwelt bzw. in der Sportwelt Liebenau werden regelrecht gestürmt. Im heurigen Sportjahr bauen wir unser Angebot deshalb kräftig aus. Eislauffans dürfen sich heuer nicht nur über die vergrößerte Winterwelt im Landessportzentrum freuen, wir erfüllen auch den lang gehegten Wunsch nach einer zusätzlichen Eisfläche im Grazer Westen. Gemeinsam mit dem Citypark stellen wir eine tolle Publikumseisfläche mit Like-Ice-Platten zur Verfügung. Das Motto ist klar: Ab aufs Eis und Let's Go Eislaufen!“, so Sportstadtrat **Kurt Hohensinner**.

Foto: Fischer



Start ins Weihnachtsgeschäft mit vielen Unsicherheiten: Wolfgang Ziniel von der KFU Forschung Austria, Handelsobmann Gerhard Wohlmuth und Helmut Zaponig, Geschäftsführer der Sparte Handel

Steier kaufen früher Geschenke ein

Die Weihnachtseinkäufe werden heuer schon früher erledigt als sonst. Außerdem wollen zwar mehr Steirer als im Vorjahr Geschenke kaufen – 92 statt 85 Prozent, dafür aber im Schnitt mit 310 statt 350 Euro weniger ausgeben. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung, die von der WKO Steiermark in Auftrag gegeben wurde. „Die Corona-Situation ist ein großer Unsicherheitsfaktor“, weiß Handelsobmann **Gerhard Wohlmuth**. Er fordert von der Politik klare Vorgaben. Gute Neuigkeiten sieht Wohlmuth im Umstand, dass mehr als ein Fünftel der Steirer die Weihnachtsgeschenke in Geschäften der Umgebung erstehen will. Die beliebtesten Präsente sind übrigens Gutscheine, Spielwaren, Kosmetika, Textilien und Bargeld.

Foto: Fischer

Es weihnachtet bei Blumen Fischer

Seit vielen Jahren zaubert Silvia Fischer mit ihrem Team nun die Weihnachtszeit in das Zuhause ihrer Kunden. Mit viel Liebe und Wissen, werden auch derzeit wieder viele weihnachtliche Werkstücke hergestellt. Aber nicht nur das. Um allen Kunden auch beim Einkaufen eine passende Stimmung zum Beginn der Adventszeit zu bieten, wird das Geschäft wie alle Jahre wieder winterlich dekoriert.

Die Zeit hat ja für uns alle sehr viel verändert, aber genau aufgrund dessen sollte unser Bewusstsein für unser Zuhause und unsere Familie wieder wachsen. Gerade jetzt sollten wir uns bewusst all die Dinge, die Weihnachten für uns ausmachen, in die eigenen vier Wände holen.

Für manche ist das eine schöne Weihnachtsbeleuchtung, für andere Punsch und Lebkuchen oder aber auch der Duft von Zimt und Orange, das Hören von Weihnachtsliedern und vieles mehr. Was natürlich nie fehlen darf, ist ein aufgeputzter Christbaum und ein Adventkranz nach euren Vorstellungen.

Wenn ihr eure ganz persönliche „Perfekte-Weihnachtsliste“ fertig habt, dann einfach ab zu den Weihnachtsgeräten bei Blumen Fischer und die Wunschliste abgeben.



Premstätter Straße 50
8054 Seiersberg-Pirka
Telefon: 0316 281582
www.blumen-fischer.at

Blumen FISCHER
... natürlich aus eigener Kultur



Nationalrat Ernst Gödl und Premstätten-Bürgermeister Matthias Pokorn mit den Kindern

Spatenstich für 3. Kindergartenstandort in Oberpremstätten

Premstätten ist für viele jungen Familien ein attraktiver Wohnort und Lebensmittelpunkt. Von der Gemeinde wird daher das entsprechende Kindergarten-Angebot ständig dem Bedarf angepasst und erweitert. Um allen Kindern optimale Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten, erfolgte nun der Spatenstich zum dritten Kindergartenstandort. Der neue Standort in Oberpremstätten ist die Ergänzung zu den bestehenden Kindergärten in Zettling und Unterpremstätten. Premstätten vertraut bei diesem Projekt wieder Architekt **DI Axel Kos**, der schon den Kindergarten Zettling geplant hat. Auch beim aktuellen Projekt hat er wiederum die Ansprüche der Kinder, die notwendigen Funktionalitäten und modernes Design perfekt in Einklang gebracht. Mit einem Investitionsvolumen von 2,6 Mio Euro und einer geplanten Bauzeit von knapp acht Monaten wird der für zwei Gruppen à 25 Kinder ausgelegte Kindergarten rechtzeitig zum Start des nächsten Kindergarten-Jahres seiner Bestimmung übergeben. Das Projekt, das vor allem auf Energieeffizienz und Nachhaltigkeit setzt, wird in Holzmassivbauweise ausgeführt, und durch eine PV-Anlage und eine Luftwärmepumpe.

bit-Workshop soll bei Gefühlen helfen

Gratis Nachhilfe für alle ist das Herzensprojekt von bit social. Derzeit erreicht der Verein in Graz damit rund 150 Kinder, die Nachfrage wäre weit aus größer. In der kostenlosen Nachhilfe wurde viel mit den Kindern gesprochen und festgestellt, dass diese sich oft schwer tun, ihre Gefühle zu zeigen. „Um da zu helfen, bieten wir jetzt einen Workshop zum Projekt ‚Lerne. Lieber. Zukunft‘ an, in dem sich die Kinder filmisch in Szene setzen können“, freut sich bit social-Verantwortlicher **Gottfried Reyer**. „Die Kinder sollen zu Wort kommen, ihre eigene Geschichte erzählen können.“ Geleitet wird der Workshop von den erfahrenen Mitarbeitern der bit group, einer der größten privaten Bildungsorganisationen Österreichs.



Jeden Tag eine gute Tat: Der Adventskalender von Caritas und SPAR macht es möglich. 24 wunderschön gestaltete Karten präsentieren jeden Tag einen motivierenden oder besinnlichen Spruch. Dazu wird ein soziales Projekt der Caritas vorgestellt, das pro verkauften Kalender mit einem Euro unterstützt wird. Auch auf der Rückseite der Karten gibt es jeden Tag viel zu entdecken. Spiele, Rezepte, Rätsel und vieles mehr verkürzen die Wartezeit auf das Weihnachtsfest.

Wer den Adventskalender kauft, macht sich also nicht nur selbst eine Freude, sondern unterstützt 24 soziale Projekte in der Steiermark. Darunter sind etwa die Marienambulanz, die Menschen ohne Versicherung medizinisch versorgt, das Caritas Schlupfhaus für Jugendliche ohne Dach über dem Kopf, die Lerncafés der Caritas sowie die Auslandshilfe, die sich für eine Zukunft ohne Hunger einsetzt. Kurz gesagt:

1 Adventskalender
24 Karten · 24 soziale Projekte
24 Euro · 24 mal Danke

„Der Advent der guten Taten“ ermöglicht es auf einfache Art und Weise, gleich 24 soziale



Caritasdirektor Herbert Beiglböck, Bischof Wilhelm Krautwaschl und SPAR Steiermark & Südburgenland-Geschäftsführer Christoph Holzer
Foto: Caritas

Ein Adventskalender mit Mehrwert

Projekte der Caritas Steiermark zu unterstützen. Wir freuen uns, als SPAR die Aktion als kostenloser Vertriebspartner mittragen zu können und hoffen, dass viele Steirer die Möglichkeit nutzen und einen Kalender steiermarkweit bei SPAR, EUROSPAR und INTERSPAR erwerben. Jeder verkaufte Kalender kommt zu 100 Prozent der Caritas zugute“, so Christoph Holzer, Geschäftsführer SPAR Steiermark & Südburgenland.

„Wer jemandem ein Geschenk macht und die Freude darüber sieht, der erkennt die Wahrheit hinter dem Zitat von Jesus, wonach

geben seliger als nehmen ist. Wer gibt, wird Freude ernten. Der Kalender der Caritas ist eine schöne Gelegenheit, für Freude und Lichtblicke zu sorgen. Bei Benachteiligten und bei sich selbst“, freut sich Bischof Wilhelm Krautwaschl.

Der Adventskalender kostet 24 Euro und ist in allen SPAR, EUROSPAR und INTERSPAR Standorten erhältlich. Der Erlös geht zu 100 Prozent an die Caritas.

Weitere Informationen, Projektvorstellungen und Online-Bestellung:

www.adventderguten.taten.at

Steiermark impft.

Eine Corona-Schutzimpfung schützt nicht nur unsere Gesundheit. Sie ist der Weg zurück in unser normales Leben. Die Schutzimpfung ist gratis und sicher.

! Informationen unter www.steiermarkimpft.at



Mehr erfahren Sie auch unter www.impfen.steiermark.at
Allgemeine Coronavirusinformationen erhalten Sie telefonisch über die Hotline der AGES unter **0800 555 621**





Foto: ÖAMTC

LANDESDIREKTOR DR. PAUL FERNBACH ÜBERGIBT DIE SCHLÜSSEL AN PANNENFÄHRER ROBERT GRUBER

Österreichs erstes wasserstoffbetriebenes Pannenfahrzeug

Alternative Antriebsenergien sind in aller Munde und bedeuten Fortschritt und Zukunft. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit der Natur und der Umwelt ist dem ÖAMTC Steiermark wichtig. Das zeigt sich einerseits bei den Stützpunktbauten, wo Beheizung und Kühlung über Wärmepumpen unter Zuhilfenahme von Erdwärme bzw. Grundwasserbrunnen erfolgt, und andererseits die Beleuchtung mittels LED- und Photovoltaikanlagen in großen Dimensionierungen zur autonomen Versorgung fixer Bestandteil und Ausstattungsstandard sind.

Seit über sieben Jahren verwendet der ÖAMTC bereits E-Fahrzeuge, nun geht er noch einen Schritt weiter. Das erste wasserstoffbetriebene Pannenfahrzeug wird mit Jänner 2022 in den Dienst gestellt. Herausforderungen wie ständiger Betrieb und permanente Verfügbarkeit, aber auch Witterungsbedingungen von tiefen Minusgraden bis hin zu Hitze im Sommer sind nur einige der Anforderungen an unsere Pannenfahrzeuge. Bei diesem Fahrzeug handelt es sich um einen Hyundai Nexo der neuesten Generation. Nachdem es (derzeit) in ganz

Österreich nur vier öffentliche Wasserstoff-tankstellen gibt und die Betankung und damit verbunden die Einsatzfähigkeit des Fahrzeuges gegeben sein muss, konnte der ÖAMTC dieses Fahrzeug einmal für den Großraum Graz und Umgebung anschaffen. Insgesamt leistet der ÖAMTC Steiermark pro Jahr über 90.000 Pannenhilfen nur in der Steiermark – dafür braucht es tolle Mitarbeiter und einen modernen und verlässlichen Fuhrpark.

Bis zu 600 Kilometer Reichweite (sowohl im Sommer wie auch im Winter), ein Betankungsvorgang der zeitlich vergleichbar ist mit

einem herkömmlichen Verbrennerfahrzeug und die Möglichkeit das Fahrzeug mit allen relevanten Pannenhilfsmitteln auszustatten haben zu diesem Schritt bewogen. Einerseits will der ÖAMTC damit seinen sorgsamsten Umgang mit der Natur weiter bekräftigen, andererseits ist er überzeugt, dass die Wasserstofftechnologie ein bedeutender Faktor in der Zukunft sein wird. Dahingehend wird Praxiserfahrung gesammelt und diese Technologie unter anderem auch in der Aus- und Weiterbildung der ÖAMTC-Techniker eingesetzt.

Gewinnen Sie ein besonderes Weihnachtsgeschenk

Gerade zur Weihnachtszeit gibt es für alleinerziehende Mütter und Väter immer wieder Situationen, die eine Überforderung mit sich bringen und somit einfache Dinge, wie das Reinigen der Wohnung, unmöglich machen. Aus diesem Grund ist die GBG – Gebäude- und Baumanagement Graz GmbH – und das Journal Graz bereit zu helfen: Die GBG übernimmt für drei Familien (alleinerziehende Mütter und Väter mit Kindern) das „Großreinemachen“ zu Weihnachten und stellt für fünf Stunden ihre MitarbeiterInnen zur Verfügung.

Was müssen Sie tun: Melden Sie sich bis 10. Dezember 2021 unter office@journal-graz.at und schildern Sie kurz, warum gerade Sie ausgewählt werden sollen.

Die Gewinner werden durch das Los ermittelt. Der Betrag kann nicht in bar abgelöst werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



ARBÖ

Allen Mitgliedern und allen MitarbeiterInnen des ARBÖ Steiermark frohe Weihnachten und einen pannenfreien Rutsch ins neue Jahr!
 Vizepräsident **Walter Ferik**,
 Präsident **Klaus Eichberger** und
 Landes-GL **Peter Pegrin**

Wir wünschen allen KundInnen und MitarbeiterInnen frohe Festtage und ein erfolgreiches neues Jahr.



Frohe Weihnachten und ein gutes und gesundes neues Jahr
 wünschen Ihnen



Waltraud, Daniela und Fritz Pertz!

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr
 Ihr **Saubermacher**



Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr!
 Horst Schachner
 Landesvorsitzender



„Ein frohes Fest im Kreise Ihrer Liebsten sowie ein gutes neues Jahr“ wünscht



Mario Kunasek
 FPÖ-Klubobmann

Frohe Weihnachten und keine Sorgen im neuen Jahr wünscht Ihnen **Otmar Lankmaier**.



Oberösterreichische Landesdirektor Steiermark
 www.keinesorgen.at

Frohe Weihnachten ...



Bodenpraktiker Franz Uller, LK-Präsident Franz Titschenbacher und Kammerdirektor-Stellvertreter Fritz Stocker Foto: LK-Stmk/Danner

Bauern kämpfen mit mehr Humus gegen Klimawandel

Der Klimawandel macht den steirischen Bauern zu schaffen: Zuviel oder zu wenig Regen, Hitze oder Kälte - und das alles zum falschen Zeitpunkt. Das setzt die Pflanzen unter Stress und verringert die Ernteerträge zum Teil dramatisch. Mit Tipps zum gezielten Humusaufbau will die steirische Landwirtschaftskammer jetzt gegensteuern.

„Wir hatten heuer noch nie dagewesene Wetterextreme“, schildert Kammerpräsident Franz Titschenbacher die Situation. Vor allem die Ackerbauern mit Mais und Kürbis, aber auch die Grünlandbauern und Obstbauern seien stark betroffen. „Insgesamt belaufen sich die Schäden durch Dürre, Frost und Hagel heuer auf 62 Millionen Euro.“ Vor zwei Jahren seien es noch 27 Millionen Euro gewesen.

Zumindest die Trocken- und Starkregenschäden lassen sich laut Landwirtschaftskammer mit einem Aufbau der Humusschicht abfedern. „Ein humusreicher Boden kann mehr Wasser speichern, das verhindert ein Austrocknen der Pflanzen und die Erosion durch Starkregen“, erläutert Kammerdirektor-Stellvertreter Fritz Stocker. Die Kammer habe daher eine Langfriststrategie für den Humus entwickelt. Ziel ist der Aufbau einer dickeren Humusschicht in kleinen Schritten.

Möglich wird dies durch den Anbau von Begrünpflanzen wie der Wicke. Diese wächst dann nicht nur zwischen den Reihen der Kulturpflanzen, sondern auch im Winter, bevor sie untergepflügt und zu Humus wird. „Wir wollen so den durchschnittlichen Humusgehalt auf unseren Anbauflächen von zwei auf zweieinhalb Prozent steigern“, sagt Stocker. „Dadurch kann der Boden bei Stark-

regen rund zehn Liter Wasser zusätzlich pro Quadratmeter speichern. Jeder Hektar Ackerfläche kann so um 100.000 Liter mehr Wasser aufnehmen, das dann während Trockenphasen zur Verfügung steht.“

„Begrünungen sind im Sommer ein Wellnessprogramm für die Bienen und im Winter eines für Regenwürmer.“

Um die Landwirte beim richtigen Humusaufbau zu unterstützen, hat die Kammer eine Reihe von Aktivitäten gestartet. Dazu gehören das Kompetenzzentrum „Acker, Humus und Erosionsschutz“ in Feldbach, wo vier Bodenexperten den Bauern mit Rat und Tat zu Seite stehen. Ein Praktikerforum unterstützt steiermarkweit rund 100 Bauern in Fragen des Humusaufbaus. Dazu kommen Feldversuche, deren Ergebnisse in die Beratung einfließen. Gemeinsam mit dem Land Steiermark werden zudem günstige Bodenuntersuchungen angeboten, rund 5.000 pro Jahr werden durchgeführt.

Eine ganz besondere Hilfe ist das Bodennobil. Mit ihm werden moderne Messgeräte vor Ort gebracht, mit denen dann die Bodendichte oder die Wasseraufnahme-Fähigkeit genau gemessen werden.

Dass der Humusaufbau nicht kompliziert ist, versichert Humusbauer Franz Uller. Er praktiziert ihn seit fünf Jahren auf seinen Ackerflächen. „Mit Fruchtfolge, Mistdüngung, alternativer Bodenbearbeitung und Begrünung konnte ich den Humusgehalt um zehn Prozent steigern. Die Begrünungen sind zusätzlich im Sommer ein Wellnessprogramm für die Bienen und im Winter eines für die Regenwürmer.“ Man könne nicht viel falsch machen, und das Schlechteste sei, gar nichts zu tun, sagt Uller.

Wie gefährdet die Ernten und damit die Nahrungsmittelversorgung sind, wenn dem Klimawandel und seinen Folgen nichts entgegengestellt wird, zeigt die Erntebilanz dieses Jahres. So ist es bei Marillen praktisch zu einem Totalausfall gekommen, auch andere Früchte wie Kirschen oder Birnen brachten nur minimale Erträge. Auch die Apfelernte liegt mit nur 60 Prozent deutlich unter dem Durchschnitt. Die Maisernte ging um 20 Prozent zurück, die Kürbisernte ist trotz einer größeren Anbaufläche nur durchschnittlich. Lediglich bei Getreide und Kartoffeln fiel die Ernte heuer wirklich gut aus.

„Ich verdanke Primar Nebel einfach alles“

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge geht Fersada Malicevic in Pension: Die gebürtige Bosnierin, die vor kurzem ihren 60. Geburtstag gefeiert hat, war 28 Jahre lang in der Privatklinik Lassnitzhöhe als Krankenschwester tätig und verabschiedete sich nun in ihre wohlverdiente Pension. Primar Dr. Günter Nebel, Betreiber der Privatklinik, feierte in einer kleinen Runde mit seiner langjährigen Mitarbeiterin den letzten Arbeitstag.

„Es schlagen zwei Herzen in meiner Brust“, schildert Malicevic ihre zwiespältigen Gefühle. „Einerseits freue ich mich darauf, in Zukunft lang schlafen zu können, andererseits bin ich traurig, denn ich habe gerne in der Privatklinik Lassnitzhöhe gearbeitet und muss mich nun von Menschen trennen, die ich lieb gewonnen habe.“

Die Bosnierin hatte in ihrer Heimat zwölf Jahre lang als diplomierte Krankenschwester gearbeitet, als dort der Bürgerkrieg ausbrach. Gemeinsam mit ihrem Mann und den zwei kleinen Kindern flüchtete sie 1992 nach Österreich. Die Familie besaß ursprünglich ein schönes Haus in Bosnien. „Als der Bür-

gerkrieg begann, stand plötzlich ein Offizier vor der Türe und sagte, dass wir raus müssen, denn das Haus gehört uns nicht mehr. Voller Angst und ohne Ahnung, was aus uns werden sollte, haben wir einen Koffer mit Kinderbekleidung und ein Fotoalbum gepackt und unser Haus verlassen. Die Gefühle möchte ich nicht beschreiben“, erzählt Malicevic schwermütig.

Ihre Flucht dauerte drei Tage und endete erst einmal in Schwanberg. „Nach fünf Monaten sind wir zur Caritas nach Graz gegangen und haben um Hilfe gebeten. Ich durfte zwei Wochen lang auf Kosten der Caritas Deutsch lernen und konnte dann wenigstens

so viel, dass ich mich verständigen konnte. Über die Caritas kam ich mit dem Verwaltungsdirektor des damaligen Sanatoriums Lassnitzhöhe in Kontakt, der mich fragte, ob ich nicht Lust hätte, in der 16 Kilometer entfernten Klinik anzufangen. Sofort nahm ich das Angebot an“, erinnert sich die frisch gebackene Pensionistin.

Anfangs arbeitete sie als Stationshilfe, weil sie noch zu wenig Deutsch konnte. Durch Fleiß und Engagement machte sie bald Karriere, ihr bosnisches Diplom wurde nach ihrer Einbürgerung in Österreich anerkannt, Primar Nebel unterstützte und förderte ihre berufliche Laufbahn.

Es folgten die Positionen als Stationschwester, einige Zeit lang fungierte Malicevic als Pflegedienstleiterin im Sanatorium. Ab 2012 war die gebürtige Bosnierin für das Hygienemanagement der Klinik verantwortlich und besuchte auch zwei Semester lang den entsprechenden Universitätslehrgang. Sie stieg zur akademischen Expertin für Krankenhaushygiene auf und managte 13 Einrichtungen von Nebels Sanlas Holding. „Der Primar hat mir alle Ausbildungen bezahlt und erlaubt, dass ich sie in meiner Arbeitszeit mache. Ohne ihn hätte ich es nie so weit geschafft“, ist Malicevic heute noch dankbar.

„Primar Nebel hat mir alle Ausbildungen bezahlt und erlaubt, dass ich sie in meiner Arbeitszeit mache. Ohne ihn hätte ich es nie so weit geschafft!“

Fersada Malicevic

„Er hat mir die Chance gegeben, ich habe sie genutzt und meinen Chef nie enttäuscht und 28 Jahre die Treue gehalten. Ich hätte für ihn alles getan“, sagt die Neo-Pensionistin mit Tränen in den Augen. „Er war ein wunderbarer Chef und Lehrherr.“

Die Pension will die Krankenschwester jedenfalls genießen. Gemeinsam mit ihrem Mann möchte sie reisen. Österreich erkunden, aber auch ihr Heimatland Bosnien besser kennenlernen. Für ihre Enkelkinder will Malicevic ebenfalls mehr Zeit haben.



FERSADA MALICEVIC MIT PRIMAR DR. GÜNTER NEBEL



- Pflege und Betreuung aller Alters- und Pflegestufen
- Lang- und Kurzzeitpflege
- Hauseigene Physiotherapie
- Abwechslungsreiches Bewegungs- und Kreativangebot uvm.



PFLEGEHEIM FÜR KURZ- UND LANGZEITPFLEGE

SENIENRESIDENZ LASSNITZHÖHE · SCHULWEG 6 · 8301 LASSNITZHÖHE
office@seniorenresidenz-lassnitzhöhe.at · 03133 / 21019



- Indikation Neurologie
- Indikation Orthopädie
- Multimodale Schmerztherapie
- Gesundheitsprävention



NEUROLOGISCHE UND ORTHOPÄDISCHE REHABILITATION

PRIVATKLINIK LASSNITZHÖHE · MIGLITZPROMENADE 18 · 8301 LASSNITZHÖHE
office@privatklinik-lassnitzhöhe.at · 03133 / 2274-0 · www.sanlas.at



Josefine und Josef Rath sind seit 42 Jahren zusammen und miteinander glücklich. Daran hat auch der Umstand nichts geändert, dass der heute 63 Jahre alte Josef 1980 an der seltenen Erbkrankheit Muskeldystrophie erkrankte und nun schon seit vielen Jahren im Rollstuhl sitzt.

Josefine kümmert sich rührend um ihren Mann, der völlig auf ihre Hilfe angewiesen ist. Die Muskeldystrophie – ein genetisch bedingter Proteinnmangel im Muskelgewebe, der dieses auf Dauer funktionsunfähig werden lässt – macht es ihm bereits unmöglich, die Arme zu heben und selbst zu essen. Als wir uns mit dem



Liebe und Gott helfen Josef gegen die schwere Krankheit

Paar in einem Café treffen, füttert Josefine ihren kranken Mann liebevoll mit einem lecker gefüllten Omelett. Wenn sie zwischendurch von ihrem Toast nascht, wartet er fast ungeduldig auf seinen nächsten Bissen.

Josef Rath war Einzelhandelskaufmann bei einer Farben- und Lackhandlung in Graz. Dort ist er immer wieder hingefallen, er hatte keine Kraft mehr in den Armen. „Ich war mehr im Krankenstand als in der Arbeit, weil immer wieder ein Körperteil gebrochen war. Da hat mich mein Chef zu einer ordentlichen Untersuchung geschickt. Ich hab das eine Zeitlang verschleppt und schließlich wurde ich gekündigt.“ Das AMS drängte darauf, dass Rath zu einem Neurologen geht. „Der hat dann festgestellt, dass ich an Progressiver Muskeldystrophie leide.“

Dem Patienten wurde prognostiziert, dass er immer schwächer und schwächer werden würde. Zum Schluss werde er erstickten, weil die Atemmuskulatur aussetzt. Die Muskeldystrophie ist in der Tat weder heil- noch therapierbar. „Ich habe das so aufgenommen, als ob ich einen Schnupfen hätte, und bin heimgegangen“, erinnert sich Rath.

Im selben Jahr lernte Josef seine Josefine kennen, eine gebürtige Wienerin und gelernte Orthopädin. „Uns hat eigentlich der Himmel zusammen geführt“, erinnert sich die 67-Jährige. Es war in einem Jazzlokal in Graz. „Ich wollte gar nicht hingehen, eine Freundin hat mich überredet“, erzählt sie. Bei Josef war es ähnlich, den schleppte sein Bruder in das

Lokal. Josefine saß allein an der Theke, Josefs Bruder sprach sie an und brachte sie an Josefs Tisch. Mit einer weiteren Zufallsbekanntschaft gingen die vier in ein Tanzlokal. Im Gespräch kamen sich die Raths näher und verliebten sich ineinander.

„Unsere Liebe ist so stark, weil uns Gott die Kraft gibt, auch wenn es immer schwieriger wird!“

Drei Jahre lang konnte Josef noch arbeiten. Gemeinsam mit Josefine übernahm er einen Hausmeisterposten. Dann wurden die Auswirkungen des Muskelversagens immer schlimmer. „Anfangs konnte ich wenigstens noch am Stock gehen, seit 30 Jahren sitze ich nun schon im Rollstuhl“, berichtet Josef tapfer.

Medikamente gegen seine Krankheit nimmt Josef nicht – es gibt auch keine wirklichen Mittel gegen die Begleiterscheinungen der Dystrophie. „Ich schlucke Vitamin C, Magnesium, Kurkuma. Außerdem sind Josefine und ich seit vielen Jahren Vegetarier. Andere Dystrophie-Kranke haben Medikamente geschluckt und sind längst gestorben. Die Tabletten haben nichts geändert. Und die Ärzte sagen ohnehin, dass ich schon seit zehn Jahren tot sein müsste.“

Eine große Stütze ist dem Ehepaar ihr Glaube. Beide gehören der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten an. Diese anerkannte Religionsgemeinschaft hat in Österreich rund 5.000 Mitglieder. „Unsere Liebe ist so stark, weil uns Gott die Kraft gibt, auch wenn es immer schwieriger wird“, lächeln die beiden einander zu.

Josefine und Josef leben in Graz-Wetzelsdorf in einer 38-Quadratmeter Gemeindegewinnung, gemeinsam mit ihren Lieblingen, zwei Katzen. Viel Geld haben sie nicht zur Verfügung, gerade einmal 630 Euro Pension erhalten sie zusammen. Dazu kommt noch das Pflegegeld. „Das macht aber nichts, wir sind zufrieden und leben sparsam“, so das stolze Ehepaar.

Die zierliche Josefine mit gerade einmal 60 Kilogramm Gewicht kann ihrem Mann nicht mehr so helfen wie früher. Sie benötigte zeitweise selbst einen Rollator. Seit sie einen Deckenlifter installieren ließen, mit dem Josef hochgehoben wird, ist es ein bisschen leichter. Der 75-jährige Nachbar, Heinz, hilft den beiden im Alltag fast täglich. „Er tut das aus reiner Nächstenliebe, er hat ein gutes Herz, dafür sagen wir danke.“ Und dann ist da noch Frau Nelly, eine Chinesin, die regelmäßig vorbeischauf, um Josef zu waschen. Sie wird vom Magistrat Graz bezahlt.

Angst vor dem Sterben hat Josef schon lange keine mehr. „Ich freue mich sogar darauf, lieber jetzt als in zehn Minuten. Denn dann sind wir irgendwann in Jesus vereint...“

Ein großes Dankeschön!

Der 24. Dezember, der Heilige Abend, ist in Österreich zwar gesetzlich ein Werktag, aber trotzdem ist alles anders. So schließen die Geschäfte schon um 13 Uhr; Christbaumverkäufer dürften ihre Ware theoretisch bis 20 Uhr anbieten, sperren ihre Verkaufsstellen in der Praxis aber auch schon zu Mittag. Selbst Busse und Straßenbahnen verlassen am Heiligen Abend den Grazer Jakominiplatz um 18 Uhr das letzte Mal in Richtung ihrer Endhaltestellen.

Den meisten berufstätigen Menschen ist es also vergönnt, rechtzeitig zu Hause bei ihrer Familie zu sein und mit ihr Weihnachten feiern zu können. Anders sieht es natürlich bei Rettung, Feuerwehr, Polizei und in den Krankenhäusern aus. Dort wird ja das ganze Jahr rund um die Uhr gearbeitet und der Heilige Abend stellt da keine Ausnahme dar. Sicher wird bei den Dienstplänen Rücksicht darauf genommen, ob die Kollegen Kinder haben, für die die Bescherung noch etwas ganz Besonderes ist. Nach Möglichkeit haben sie an diesem Tag frei, aber immer geht das eben nicht.

Dazu kommt, dass gerade bei den Einsatzorganisationen der Heilige Abend – und

die Weihnachtsfeiertage überhaupt – eine Zeit des Hochbetriebs sind. Es gibt vermehrt Familienstreitigkeiten, gerade weil die Erwartung an ein harmonisches Fest so groß ist. Christbaumbrände lassen die Feuerwehr ausrücken, auch die Freiwillige, wo die Brandbekämpfer dann direkt von der Bescherung zum Rüsthaus eilen müssen, um anderen zu helfen.

Auch Telefon-Hotlines haben gerade zu Weihnachten Hochkonjunktur. Es gibt leider genug einsame Menschen, die am 24. Dezember in Depressionen abrutschen, weil niemand da ist, mit dem sie den Heiligen Abend verbringen könnten. Für diese Menschen ist der besinnlichste Tag des Jahres sehr oft der Schlimmste. Jemand, der ihnen dann zumindest am Telefon



Kritisch betrachtet
von Daniela Pertzl

zuhört, ihnen Trost spendet oder einfach nur Verständnis entgegenbringt, kann sogar Leben retten. Sehr viele der Mitarbeiter der Telefon-Notdienste arbeiten ehrenamtlich, umso mehr gebührt ihnen Dank für ihren wichtigen Einsatz.

Ein großes Dankeschön haben ohnehin alle verdient, die an den Weihnachtsfeiertagen unterwegs sind, um anderen zur Seite zu stehen, egal ob sie nun eine Polizei, eine Rettungs- oder eine Krankenhausuniform tragen. Ihnen und all den Glücklichen, die den Heiligen Abend im Kreise ihrer Lieben verbringen dürfen, wünsche ich schon jetzt frohe Weihnachten und ein glückliches, vor allem aber ein gesundes Jahr 2022.

GUT GEGEN VERSTOPFUNG!

Saubermacher Kanalservices



- 24 h Notruf bei Verstopfung +
- Abfluss- und Rohrreinigung +
- Dichtheitsprüfung +
- Kanalreinigung +
- Kanalsanierung +
- Kanal-TV-Inspektion +

24/7
Abwasser-Notruf
T: 059 800 5000
www.saubermacher.at

Wenn das Vergessen täglich mehr wird...

Obwohl es wenige Diagnosen gibt, von denen neben dem Erkrankten auch das gesamte persönliche Umfeld derart betroffen ist, dauert es meist immer noch viel zu lange, bis offen über das Thema Demenz gesprochen werden kann.



Mag. pharm.
Elisabeth Eder,
Apothekerin in Graz

Morbis Alzheimer ist die häufigste Form einer ganzen Reihe von Erkrankungen, die alle unter der Überschrift Demenz zusammengefasst werden. Betroffen dabei sind immer die Nervenzellen im Gehirn, was sich im Laufe der Zeit nicht nur auf die geistigen, sondern auch auf die sozialen und emotionalen Fähigkeiten auswirkt. Konkrete Hinweise können ein deutlich nachlassendes Kurzzeitgedächtnis, sozialer Rückzug, das ständige Suchen nach Gegenständen, Probleme bei der Alltagsbewältigung und zeitliche oder örtliche Desorientierung sein. Für viele dieser Veränderungen gibt es andere gut beherrschbare Ursachen – suchen Sie daher bereits bei den ersten derartigen Anzeichen unbedingt ärztlichen Rat!

Eine frühzeitige Alzheimer-Diagnose durch einen Facharzt trägt ganz wesentlich dazu bei, das Fortschreiten der Erkrankung mit geeigneten Medikamenten deutlich zu verlangsamen und bestimmte Fähigkeiten länger zu erhalten. Parallel dazu sollten von Beginn an nicht-medikamentöse Behandlungsansätze wie Physio-, Ergo- oder Musiktherapie mit eingebaut werden, individuell auf die Persönlichkeit der Betroffenen abgestimmt.

Daneben ist es für alle Beteiligten von Vorteil, zumindest im nahen Umfeld des Betroffenen Bescheid zu geben und von Beginn an Familie und Freunde um Unterstützung bzw. Entlastung zu bitten. Regelmäßige soziale Kontakte, gezielte Kommunikation, ein strukturierter, aber abwechslungsreicher Tagesablauf und ausreichend Bewegungsmöglichkeiten sind für die Betroffenen wichtig, um das Gehirn und seine Funktionen aktiv zu trainieren. Außerdem gut zu wissen: Steiermarkweit gibt es mittlerweile an die 20 „Demenzfreundliche Apotheken“, die nicht nur über das richtige Medikationsmanagement und lokale Unterstützungsangebote Bescheid wissen, sondern speziell im Umgang mit demenziell erkrankten Menschen geschult sind.



Für's Wohlbefinden

Die Therme der Ruhe – Balsam für die Seele

Der Herbst ist ins Land gezogen. Die Tage werden kürzer und das Wetter erwartet uns oft schon mit Kälte und Nässe. Die Natur richtet sich schon auf den nahenden Winter ein. Was gibt es Schöneres, als bei diesem Wetter in der Therme seiner Seele und seinem Körper eine Auszeit zu gönnen?

Man sitzt am Kamin und lässt seinen Blick über die großzügigen Fensterflächen

hinaus auf den buntgefärbten Kurpark schweifen und genießt einfach nur die herrliche Ruhe. Lassen Sie sich auch von der Kulinarik des Hauses verwöhnen und tauchen Sie ein in das Paradies der Stille. Das ist Kurzurlaub für Körper, Geist und Seele.

Geschenkstipp: Wertgutscheine vom KURHAUS Bad Gleichenberg – für Gesundheit und Erholung in Einem!

Online bestellen: www.daskurhaus.at



Foto: BM/Karl Schieber

Blitzbesuch von Innenminister Karl Nehammer bei der SPAR-Sicherheitsschulung in Graz

Damit hatten die 20 Teilnehmer der „Gemeinsam.Sicher“-Schulung von SPAR und Innenministerium nicht gerechnet: Kurz vor Seminarbeginn kam Innenminister Karl Nehammer auf einen Überraschungsbesuch vorbei – gemeinsames Abschlussfoto und zahlreiche „Selfies“ inklusive.

„Auf die Mitarbeiter im Lebensmittelhandel ist in Österreich Verlass, das hat sich zuletzt in der Corona-Krise wieder eindrucksvoll gezeigt. Diese Verlässlichkeit ist wesentlich für die Sicherheit in Österreich. Mit SPAR verbindet uns eine langjährige Partnerschaft bei den ‚Gemeinsam.Sicher‘-Schulungen. Unter anderem beraten unsere erfahrenen Kriminalbeamten die Mitarbeiter von SPAR, um die Filialen noch sicherer zu machen“, sagte Innenminister Nehammer.

Bei SPAR finden in ganz Österreich pro Jahr rund 20 bis 30 Schulungen statt. Auch in der Steiermark wird es in diesem Jahr

noch eine Schulung geben. Inhalte der Seminare sind: Richtiges Verhalten bei Ladendieben und problematischem Publikum, Verhaltens-Richtlinien, rechtliche Grundlagen, Gruppenübungen und Informationen zu Opferschutzmaßnahmen und Frauenschutz. Die Schulungen werden seit 2018 durchgeführt.

„Die ‚Gemeinsam.Sicher‘-Schulungen sind ein wichtiger Baustein, um ein Mehr an Sicherheit für unsere Mitarbeitenden und auch unsere Kunden zu bieten. Die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Polizei und dem Innenministerium sind für uns sehr wertvoll. Wir schaffen so einen regelmäßigen Austausch zu für uns relevanten Sicherheits-Themen wie Kriminalität im allgemeinen, Schutz kritischer Infrastruktur, Betrugsdelikten und Überfällen“, sagte SPAR-Steiermark und Südburgenland-Geschäftsführer Christoph Holzner.

Das nächste Journal Graz erscheint
am 26. Jänner 2022
www.journal-graz.at

„Wir sollen es dann wieder geraderichten“

Anstaltsleiterin Dr. Margitta Neuberger-Essenther erzählt uns aus der Praxis, des Strafvollzuges für Jugendliche in der Justizanstalt Gerasdorf in Niederösterreich, dass man viele Probleme mit nach Hause nimmt. Supervision, also die Beratung und Betreuung der Mitarbeiter, sagt sie, sei ganz wichtig für die Justizwachebeamten, um den Beruf auch langfristig ausüben zu können.

Supervision und Coaching seien „kein Allheilmittel, aber es hilft“, ist Neuberger-Essenther überzeugt. „Ich verstehe es, wenn manche Mitarbeiter, die lange auf einem Posten waren, sagen, ich kann nicht mehr, ich kann es nicht mehr hören“. Da ist die Supervision dann recht hilfreich.“ Sie nehme viele Dinge mit nach Hause, auch weil ihr Ehemann Gottfried Neuberger Anstaltsleiter im Frauengefängnis Schwarza ist. „Auf der einen Seite ist das gut, weil man zu Hause Feedback hat. Andererseits ist es schlecht, weil du auch daheim in diesem Metier bleibst.“

Die Arbeit sei eine Herausforderung. Besonders in der Justizwache. „Die kommen alle aus gelernten Berufen und hatten zuvor nichts mit dem hier zu tun. Die haben sich nie vorgestellt, einen Sozialberuf zu haben, in dem sie für die Sorgen und Nöte psy-

chischer Art von Menschen da sind. Das ist anstrengend. Und da ist der Jugendvollzug nochmal ganz speziell.“

Jugendliche, so die Chefin der JA Gerasdorf, seien einfach herausfordernder als Erwachsene. „Die kommen ins Gefängnis, nachdem 14, 15, 16 Jahre lang draußen nichts dazu getan worden war, sie zu besseren Menschen zu machen. Man hat die Dinge übersehen, sich nicht gekümmert, wie auch immer, und wir sollen es dann hier wieder geraderichten. Das ist etwas, das schon schwierig ist.“

Sie sei glücklich, wenn man andere Möglichkeiten finde als die Haft. „Die kann nur die ultima ratio sein, besonders bei Jugendlichen, wo sie im Grunde nicht der richtige Weg ist.“ Es gebe viele jugendliche Insassen, die soziale Defizite hätten oder kognitiv be-

einträchtigt seien. „Die landen aus meiner Sicht heute viel öfter im Gefängnis als früher, und dann oft auch noch im Maßnahmenvollzug.“

Als sie 2002 nach Gerasdorf gekommen sei, erzählt die Anstaltsleiterin, habe es vier Jugendliche in der „Maßnahme“ gegeben. Heute seien es 21. Wenn ein Jugendlicher ein Verhalten an den Tag lege, das verbal aggressiv sei, reagiere man überzogen. „Der schimpft und droht und meint es vielleicht gar nicht so. Trotzdem wird schnell eine gefährliche Drohung daraus und man sperrt ihn ein.“ Dabei seien die Jugendlichen für ihre Sprache nur zum Teil selbst verantwortlich. „Wenn Eltern zu ihren Kindern von klein auf sagen, ‚Du bist deppert‘, darf man sich nicht wundern, wenn die Ausdrucksweise der Jugendlichen nicht besser ist.“



DR. MARGITTA NEUBERGER-ESSENTHER

Die inhaftierten Jugendlichen kommen durchwegs „aus einem defizitären Milieu“, wie es Margitta Neuberger-Essenther bezeichnet. „Irgendetwas fehlt in ihrer Entwicklung. Sie haben immer nur gesehen, wie es nicht funktioniert. Wir müssen ihnen hier beibringen, wie man den richtigen Weg gehen kann.“ Die Psychologin glaubt nicht, dass das Böse angeboren ist. „Es ist eine Mischung aus vielen Dingen, die jemand auf die Spirale nach unten drängen.“

Die Psychologin und Anstaltsleiterin nennt ein Beispiel, bei dem Gefängnis in ihren Augen die falsche Maßnahme ist: Gerade wurde ein 17-Jähriger entlassen. Er hat das Entwicklungsniveau eines 12-Jährigen und saß wegen Missbrauch. Das passierte in einer Wohngemeinschaft.

„Klar ist das nicht in Ordnung, aber auch da halte ich den Strafvollzug für den falschen Weg. Der würde eine 24-Stunden-Betreuung brauchen. Leider bin ich davon überzeugt, dass er wiederkommt.“

Im Strafvollzug sei es leider so, dass man nur diejenigen wiedersehe, bei denen etwas schief gegangen sei. „Von denjenigen, die es nach der Haft geschafft haben, sich ein ordentliches Leben aufzubauen, hören wir

meistens nichts mehr. Vereinzelt melden sich allerdings Ehemalige und berichten uns, wie sie den Weg in eine normale Existenz gefunden haben. Ich freue mich über jeden, der nicht wiederkommt.“

Neuberger-Essenther räumt auch mit Gefängnis-Klischees auf: So trage das 108-köpfige Personal tagsüber keine Waffen, nur im Nachtdienst. „Da sind die Hafträume unserer

„Die inhaftierten Jugendlichen kommen durchwegs aus einem defizitären Milieu. Irgendetwas fehlt in ihrer Entwicklung. Sie haben immer nur gesehen, wie es nicht funktioniert. Wir müssen ihnen hier beibringen, wie man den richtigen Weg gehen kann.“

Jugendlichen verschlossen. Wenn wir in der Nacht unsere Haftraum öffnen, dann trägt der Beamte keine Waffe. Allerdings haben wir immer Pfefferspray dabei, auch tagsüber.“ Überbelegung, wie man sie aus Filmen kennt, in denen acht Mann in einer Zwei-Mann-Zelle eingepfercht sind, gibt es in Gerasdorf ebenfalls nicht. „Wir haben Platz für 122 Gefangene, 60 Jugendliche Straftäter sitzen derzeit bei uns ein.“

Äußerst kritisch beurteilt die Anstalts-Chefin das absolute Rauchverbot, das seit Anfang 2019 in Gerasdorf gilt. „Es war immer eine gewisse Beruhigungsstrategie. Wenn die Wogen hochgingen, haben wir gesagt, komm her, jetzt rauchen wir eine. Das hat den Druck aus der Situation genommen.“ Sicher sei Rauchen ungesund, räumt sie ein.

Letztlich sei das Verbot aber inkonsequent: „Wählen dürfen die Jugendlichen, aber über ihre eigene Gesundheit entscheiden nicht. Ich muss den Menschen auch das Recht geben, sich zu schädigen.“

Nichtraucherschutz habe selbstverständlich Vorrang, aber: „Wir haben in Gerasdorf nur Einzelhaftsräume, da muss ich niemanden schützen. Da drin sind unsere Insassen alleine, können also mit ihrem Rauchen niemand anderen schädigen.“ Zudem habe das Tabakverbot die gesundheitliche Situation sicher nicht verbessert: „Jetzt versuchen unsere Jugendlichen alles zu rauchen, was möglich ist. Alle möglichen Pflanzen, sogar Dichtungsmasse, aber auch den ‚bombensicheren‘ Aschenbecher für Mitarbeiter im Freien schaffen sie nicht, zu demolieren. Ich frage mich, ob das gesünder ist.“



Hochsicherheits-Aschenbecher: Das absolute Rauchverbot ist ein viel diskutiertes Thema in Gerasdorf. Mit vielen Pro und Kontra.

Ein Hilfeschrei endete fast tödlich

In der Abteilung, die bis 22 Uhr offen ist, befindet sich der Maßnahmenvollzug für geistig abnorme Rechtsbrecher. Am Gang vor den Hafträumen treffen wir auf vier junge Männer, die anfangs keineswegs gewillt waren, mit uns zu sprechen. Aber mit Chips und Schokolade konnten wir punkten. Sofort wurden wir auf einen schüchternen jungen Mann mit sehr gewählter Aussprache aufmerksam und begannen einfach, unsere Fragen zu stellen.

Seine ersten Antworten waren eher vorsichtig, da er sich nicht sicher war, was wir eigentlich von ihm wollen. Doch plötzlich war der Bann gebrochen, und er fing an, über sein verpfushtes Leben zu erzählen. Heute wüsste er, dass er einen Fehler gemacht habe, aber die Zeit draußen sei eben eine Andere gewesen. „Leider sind wir im Maßnahmenvollzug mit Vorurteilen behaftet, und die Jungs aus dem Normalvollzug sagen uns immer wieder, dass wir im Kopf behindert sind. Und das immer und immer wieder, egal wann einer von uns an ihnen vorbeigeht. Für mich persönlich ist es ganz schlimm zu ertragen, weil ich es nicht verstehen will oder kann. Ich habe genauso einen gravierenden Fehler gemacht, wie die anderen Insassen im Normalvollzug, jedoch bei Gericht ein anderes Urteil bekommen.“ Aber nun sitzt er hier: „Warum, wollen sie wissen? Ganz einfach, weil das Gericht entschieden hat, dass ich geistig abnorm bin. Zurzeit bekomme ich Antidepressiva zur Vermeidung depressiver Stimmungsschwankungen.“ Er macht einen intelligenten Eindruck, spricht drei Sprachen und möchte nach Verbüßung seiner Haftstrafe Biologie studieren. Doch in der Maßnahme weiß man nie, wann die Haft endet. Das hängt vom Verhalten des Täters und vom Gutachten des Psychologen ab. Danach entscheidet wieder das Gericht.

Der 21-Jährige war seelisch verwahrlost, er konnte nie die Bestätigung seiner Eltern finden, auch nicht nur ansatzweise, wie zum Beispiel: „Du schaffst es!“ Oder „Du kannst es.“ Er hörte immer nur: „Du kannst nichts, du bist schuld.“ Auch wenn er sich noch so bemühte, das Richtige zu tun. Tagtäglich wurde er in der Schule gemobbt, seine Eltern merkten es nicht einmal und hörten ihm auch nicht zu, wenn er versuchte, es zu erzählen. In der Zeit beim Bundesheer hat es sich manifestiert: „Menschen mögen mich nicht!“ Und umso mehr er sich sicher war, dass ihn die Menschen nicht mochten, umso mehr hat er sich distanziert. Oft reichten gewisse Trigger (Auslöser) um ihn ausstrassen zu lassen.

Nach seiner Bundesheerzeit begann er eine Lehre als Tischler, in der ihm sein Lehrmeister auch immer wieder zu verstehen

gab, dass er es nie schaffen würde. Und schon wieder festigte er sich in seiner Meinung: „Der mag mich eh nicht, ich bin nichts wert!“

Wiedergefunden hat er sich dann in der Person der High School-Amokläuferin an der Columbine High School in Littleton. Diese Information dürfte er irgendwie bekommen haben, er hat sich in diese richtig hineinversetzt und blieb in dieser Welt. Die Geschichte eines der Attentäter passt eigentlich eins zu eins zu ihm. Er kämpfte mit sich selbst und wurde immer depressiver und zog sich komplett zurück.

Eine klassische Abwärtsspirale nennt das der Psychologe. Er hat sich irgendwas suchen müssen, über das er sich definieren kann, und das waren dann eine Waffe und ein langer schwarzer Trenchoat, den er sich besorgt hatte. Eines Tages ist er mit seiner Sporttasche zur ehemaligen Schule gefahren, hat vor der Schule seine Waffe rausgenommen und einfach auf einen Burschen geschossen. „Ich kann nicht sagen, was in mir vorging, ich musste es einfach tun und drückte einmal ab.“ Vielleicht war es ein Hilferuf: „Bitte helft mir.“ Danach war er so erschrocken, dass er sich selbst töten wollte, doch die Waffe hat nicht mehr funktioniert.

Er denkt immer wieder darüber nach, ob er es wirklich tun wollte, und ob er böse sei. „Aber mein Verstand sagt mir jetzt, dass, wenn es so wäre, ich in die Schule rein gegangen wäre und einfach herumgeballert hätte.“

Für seine Tat bekam er wegen versuchten Mordes acht Jahre und die Maßnahme. Derzeit macht er seine Tischlerlehre fertig und ist im dritten Lehrjahr. Bei diesem Jungen spürt man, dass die Tat verhindert werden hätte können, wenn seine Depression erkannt worden wäre und man ihm früher geholfen hätte.

Bemerk man es selbst, dass man Depressionen hat?

„Ich denke, man merkt es meist gar nicht selbst. Ich dachte einfach, dass das Leben grau in grau ist. Das in meinem Leben eben nichts Gutes passiert. Heute weiß ich, dass es einfach ein eingefahrenes Muster in der Depression ist. Als ich die Diagnose sechs Tage nach meiner Verhaftung von einem



Gutachter bekam, war mir klar, dass ich an Depressionen leide. Heute bin ich auch davon überzeugt, dass er recht hatte.“

Geht es jetzt mit Medikamenten besser?

„Ich glaube, dass es nicht nur an den Medikamenten liegt, denn ich mache auch schon seit zwei Jahren eine Therapie und komme mit meinen Depressionen gut klar.“

Wie reagierten Ihre Eltern auf diese Tat?

„Es war ziemlich heftig. Mein erster Gedanke war, sie werden mich nach so einer Tat sicherlich verstoßen und dass sie vielleicht mit ihrem ‚Du schaffst es nie‘, recht hatten. Aber zu sehen, dass es meine Eltern genauso getroffen hat, wie mich, ist doch ein anderes Gefühl. Nun stehen Sie zu mir, das tut gut und hilft mir auch bei der Therapie.“

Johanna Schröfl ist die klinische Psychologin in der Justizanstalt Gerasdorf. Dort ist sie unter anderem für die Betreuung der Insassen im so genannten Maßnahmenvollzug verantwortlich.

Seit 2016 arbeitet Schröfl in Gerasdorf. Sie hat eine 20-Wochenstunden-Stelle, würde aber gerne mehr für die Insassen tun. „Ich würde viel mehr Zeit für die Betreuung der Jugendlichen benötigen, denn es muss ja auch alles dokumentiert werden, was viel Kapazität in Anspruch nimmt. Aber das ist eine Sache des Bundes, ob er eine Vollzeit-Stelle ausschreibt.“

Die Arbeit sei herausfordernd, erzählt die 30-Jährige. „Gerade im Jugendstrafvollzug ist es intensiver, weil man oft alles erklären muss. Bei Erwachsenen ist das anders. Dazu kommt, dass man als junge Frau von den Jugendlichen kritisch betrachtet wird, da wird geschaut und darauf gewartet, wo sind ihre Grenzen, wie weit kann ich gehen. Im Grunde ist das aber ein Test, ob man vertrauenswürdig ist, ob man trotz Provokationen zu ihnen hält.“

Die Psychologin sieht, dass gerade kognitiv beeinträchtigte Jugendliche heute schnell



JOHANNA SCHRÖFL

Jugendliche immer häufiger im Maßnahmenvollzug

ler im Maßnahmenvollzug landen als früher. „Es wird von den Gerichtsgutachtern immer öfter gefordert. Ich glaube, dass hier manchmal übers Ziel hinausgeschossen wird. Zum Beispiel übersieht man, dass Jugendliche einen anderen Sprachgebrauch haben, gerne Kraftausdrücke verwenden. Wenn sich dann jemand angesprochen fühlt, haben sie eine Anzeige wegen gefährlicher Drohung am Hals.“

Generell, so Schröfl, sollte es viel mehr Kinder- und Jugendpsychiater geben. „Es gibt ganz viele junge Menschen, die sozial oder kognitiv beeinträchtigt sind.“

Diesen Personen fällt es schwer, komplexe Informationen zu verstehen, zu lernen, zu planen oder eine Situation zu verallgemeinern. Das führt dann zu Taten, die sie in die Maßnahme bringen.“

Das Leben in der Justizanstalt trägt nach Ansicht der Psychologin nicht unbedingt zur Entwicklung von Eigenverantwortung der Jugendlichen bei: „Es wird ihnen ja hier jede

Entscheidung abgenommen. Sie werden geweckt, sie gehen zur Arbeit, werden zum Essen geführt, abends wird das Licht von anderen ausgeschaltet, sie bekommen alles bis ins Detail vorgeschrieben. Sie müssen sich um nichts kümmern, dabei sollte gerade daran gearbeitet werden – schließlich gibt es für jeden auch ein Leben danach.“

Schröfl hat nach dem Gymnasium sofort mit ihrem Psychologiestudium begonnen, es in fünf Jahren vollendet und unmittelbar danach die klinische Ausbildung absolviert – eine Art Turnusjahr, das für die Behandlung von Persönlichkeitsstörungen verpflichtend ist. Die Arbeit mit straffälligen Menschen hat sie schon während des Studiums besonders interessiert. „Es ist in der Psychologie ein ganz kleiner Bereich, der nicht besonders ausführlich behandelt wird und bei dem es auch kaum Möglichkeiten gibt, mal hinein zu schnuppern.“ Darum hat sie sofort zugegriffen, als es eine Ausbildungsstelle in der Grazer JA Karla gab. „Da habe ich getestet,

ob das wirklich etwas für mich ist. Wen man dann draufkommt, das ist meins, dann ist das wunderbar.“ Nach einem Jahr wurde eine Psychologin Stelle in der JA Gerasdorf frei, Johanna Schröfl absolvierte dort ihre letzten Stunden für die Klinische Psychologie und bekam hier auch sofort ihren Job.

Die Jugendlichen in der Justizanstalt, die meist aus schwierigen Verhältnissen kommen und entsprechend gepolt sind, vertrauen ihr, glaubt die Psychologin. „Darum geht es letzten Endes auch. Ohne Vertrauen können eine Behandlung und Betreuung gar nicht funktionieren. Man muss als erstes Vertrauen aufbauen, bevor man damit beginnen kann, mit dem Täter sein Delikt aufzuarbeiten. Es ist oft so, dass es für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen das erste Mal in ihrem Leben ist, dass eine Person da ist, die ihnen Stabilität gibt und zuhört. Die für einen da ist, auch wenn es Ausrutscher gibt. Das versuche ich mit Fingerspitzengefühl zu vermitteln.“

Unfassbare Kinder- und Jugendjahre

Wir erinnern uns an Martin, mit dem wir schon vor einigen Jahren gesprochen haben und an den wir immer wieder denken mussten, da er schon in seiner Kindheit viel zu erleiden hatte. Seine Mutter hasste ihn und Heime oder WGs wurden zu seiner Heimat. Dieses schwere Schicksal machte ihn zum vielfachen Straftäter. Keiner verstand den unruhigen und aufmüpfigen Jungen, keiner befasste sich mit seinen Problemen, und zu allem Übel wurde er gemobbt, weil er einfach nur nervte und austratete. Letztendlich hat er eine Betreuerin in einer der vielen WGs, in denen er untergebracht war, mit Mord bedroht.

Das Urteil: acht Monate bedingt, vier Monate unbedingt, dazu fünf Jahre auf Bewährung wegen Sachbeschädigung, absichtlicher schwerer Körperverletzung und Morddrohung. In Haft ist Martin nun seit sechs Jahren in Gerasdorf in der Maßnahmen-Abteilung - und er hat nur ein Ziel: „Einmal in eine gute WG zu kommen und glücklich zu sein“.

Von seiner Mutter wurde er von Geburt an bis zu seinem fünften Lebensjahr immer geschlagen, bedroht und angelogen. Wenn er nicht tat, was sie wollte, schleppte sie ihn in den dunklen Keller und drohte ihm: „Dort hockt der schwarze Mann, der alle Kinder lebendig auffrisst.“ Unvorstellbar, was für eine Mutter tut so etwas?

„Mit zwei Jahren bin ich mit dem Kopf gegen die brennheiße Heizung geflogen“, erzählt er uns mit traurigen Augen. Man brachte ihn danach ins Krankenhaus, denn seine Verletzungen machten einige Operationen notwendig. An diese Zeit will er sich nicht mehr erinnern, weil dann so viel in ihm hochkommen würde.

Mit sechs Jahren war er bereits Alkoholiker. Seine Mutter nötigte ihn, schon morgens Whisky oder Martini zum Frühstück zu trinken. Tat er es nicht, folgten wieder körperliche und seelische Gewalt.

Mit sieben Jahren kam er zuerst in ein Krisenzentrum und später in eine WG. In der machte er ohne Hilfe von Medikamenten einen kalten Entzug. Das zog sich durch bis zur ersten Verhaftung. „Es war nicht einfach und extrem belastend. Zu meiner Mutter, die mich so scheiße behandelt hat, habe ich ‚Gott sei Dank‘, schon seit Jahren keinen Kontakt mehr, dass will und brauche ich nicht mehr. Meine Bezugsperson ist meine Oma, die ist super lieb zu mir“, flüstert Martin.

Er war eher ein zartes Kind, doch heute wiegt er 120 Kilo. Nun hat er gerade zehn Kilo abgenommen und versucht weiter, Kilos zu verlieren. Die von uns angebotene Schokolade verweigerte er vehement, denn für ihn gibt es nur jeden Dienstag und Sonntag seinen sogenannten „Stüßspeisetag“. „Es ist nicht so leicht, aber ich muss hart bleiben“, erzählt uns Martin ganz ehrlich.

Nun ist Martin bereits 20 Jahre alt und seit sechs Jahren in der Maßnahme untergebracht. Er beendet gerade das dritte Lehrjahr und steht kurz vor seiner Lehrabschlussprüfung (LAP) als Maurer. Fast flehend sprach



er seine Psychologin an, ob sie nicht die Sozialpädagogin ansprechen könnte, dass sie ihm bei zwei wichtigen Fragen für die LAP (Arbeitstechnik und Visiertafel) helfen könne. Diese zwei Themen bringen ihn zur Verzweiflung. „Ich verstehe null“, sagt er hilfesuchend. „Ich will die Lehrabschlussprüfung unbedingt positiv abschließen. Es ist mir wichtig, für meine Zukunft“, bittet er nochmals. Wir sind uns sicher, dass er es schaffen wird und man ihm diese zwei Bereiche verständlich vor der Prüfung erklären wird.

Sein größter Wunsch ist es, in eine WG Udu (Unterbrechung der Unterbringung) zu kommen. „Ich hoffe und glaube gute Chancen zu haben.“ Es gibt Ausgänge für normale Strafgefangene, doch Insassen mit Maßnahme, also Untergebrachte, dürfen keinen Ausgang haben. Ein solcher nennt sich dann Unterbrechung der Unterbringung. Vielleicht bekommt er diese Chance einmal.

„Einen großen Wunsch habe ich noch: dass das Zigarettenverbot wieder aufgehoben wird. Ich halte mich an alle Regeln, aber wenn man Stress hat, wäre eine Zigarette in meiner Wohnung (der Haftraum) sehr beruhigend. Es ist ja kein Vergehen und würde uns hier allen helfen. Außerdem bekomme

ich täglich Medikamente, um hier ein normales Leben führen zu können, und ich glaube, dass ich schon recht ruhig geworden bin.“

Martin geht täglich zu seiner Arbeitsstelle, danach bleibt er lieber in seiner Zelle, da er sich unter den Mithäftlingen nicht wohl fühlt und teilweise auch gemobbt wird. Er meint: „Die Insassen sind wirklich deppert, ich will mich einfach nicht provozieren lassen.“

„Dass er sich an das das Leben im Knast nie gewöhnen wird, ist verständlich. Er muss es akzeptieren und darf nicht austraten, denn das wäre hier fatal und er käme hier damit nicht weiter.“

In der Freizeit beschäftigt er sich mit vielen Dingen. Ganz besonders freut er sich, dass er jeden zweiten Sonntag in der Kapelle ministrieren darf, das macht ihn, den gläubigen Katholiken, glücklich. „Ich wollte hier schon die ganze Zeit Ministrant sein, deshalb bin ich sehr froh, es geworden zu sein. Früher im SOS Kinderdorf war ich schon einmal Ministrant. Der Pfarrer damals war wie ein Ersatzvater für mich.“ Mit einem Lächeln im Gesicht und einem Dankeschön dafür, dass wir ihm zugehört haben, verabschiedet er sich sehr höflich und wünscht uns viel Glück. Das war Gänsehaut pur.



Wenn Systeme versagen und Opfer zu Täter werden

„Früher, ja da war alles noch ganz anders! Da hatten wir viel mehr Buam, mit denen man noch was anfangen konnte, aber heute...“ Vernimmt man mit leicht melancholischem Unterton in Gesprächen mit dienstälterem Personal.



Gastkommentar von
Vollzugsleiterin Mag. Julia Macheiner

Und ja, genauso ist es! Und das sollte eigentlich ein Grund zur Freude sein! Waren am 1.1.2005 noch 118 Insassen in Gerasdorf untergebracht, sank die Zahl bis 1.1.2021 auf 57. Das zeigt doch, dass sich der Gesetzgeber intensiv mit dem Thema Jugendkriminalität beschäftigt hat und wie effektiv die Bemühungen zur Haftvermeidung offensichtlich sind. Das bedeutet aber auch, dass die, die dann doch im Gefängnis landen, oft „schwieriger“ sind. Und eben die brauchen besondere Betreuung – sind sie doch zuvor weder durch die Familie,

noch durch ein anderes System aufgefangen worden. „Des san doch a olles nur Vabrecha und g'hean wegg'sperrt“, fordert der gesellschaftliche Vergeltungsdrang.

Doch kennt niemand die Geschichten hinter den Tätern. Welchen Leidensweg sie oftmals hinter sich haben. Immerhin wird niemand als klassischer Verbrecher geboren – allerdings durch äußere Umstände dazu gemacht. Bei Jugendlichen ist wichtig zu berücksichtigen, dass sie eben keine Erwachsenen sind. Es ist der Lebensabschnitt zwischen später Kindheit und dem Erwachsenenalter, umfasst daher nicht nur die körperliche Reifung, sondern vor allem auch die seelische und psychische Entwicklung zum selbstständigen, verantwortungsbewussten Erwachsenen. Und auf diesem Weg brauchen sie Hilfe, Unterstützung und Strukturen. Straffälligen Jugendlichen fehlte eben genau das. Wenn wir sie jetzt aber einfach nur wegsperren, weil sie ja Verbrecher sind, und nach einiger Zeit wieder raus lassen, was genau soll dann mit ihnen passiert sein? Wenn junge Burschen während der Pubertät, oftmals jahrelang keine Gelegenheit haben, den richtigen Umgang mit Mädchen zu erlernen, was kann man den dann nach der Entlassung von ihnen verlangen?

„Die ganzen Kinder nerven mich schon so!“ - eine nicht selten gehörte Aussage. Auch die Vielfalt der Inhaftierten in punkto Alter (14-27 Jahre), Herkunft und Entwicklungsstand ist durchaus problematisch.

Ebenso der hohe Anteil an Maßnahmen. Zudem ist ihnen selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Handeln fast komplett genommen.

Auch die örtliche Lage der Justizanstalt Gerasdorf, mit nahezu nicht vorhandener öffentlicher Infrastruktur, bereitet große Probleme. Viele Insassen verlieren den persönlichen, familiären Kontakt fast komplett. Auch ist es schwer, den Insassen eine Beschäftigung außerhalb der Anstalt zu ermöglichen, um dadurch den „Umgang mit der Freiheit“ zu trainieren. Und dann ist da noch ein ganz wesentliches Problem: Rauchverbot für alle Insassen – egal, wie alt!

Der österreichische Jugendstrafvollzug, einst europäisches Vorzeigemodell, hat die notwendige Weiterentwicklung leider verpasst.

Einige europäische Beispiele (Schweiz, Niederlande, Deutschland, Skandinavien) zeigen, dass straffälligen Jugendlichen ein erfolgreicher Weg in ein straffreies Leben gelernt werden kann. Eine Unterbringung in kleinen Gruppen, in einer Art Dorfgemeinschaft, ermöglicht es, ein „normales“ Leben zu lernen. Ein Tagesablauf, wie er einem in Freiheit nahe kommt, mit Ausbildung oder Arbeit, Freizeit, Hausarbeit und sozialem Miteinander. Durch speziell ausgebildetes Personal werden sie an ein Leben in Freiheit herangeführt. Selbstverständlich muss dabei der notwendige Sicherheitsaspekt nicht vernachlässigt werden.

Ich hatte schon immer echte Aggressionsprobleme

Ein Junge fiel uns im Garten auf, indem er für alle den Kasperl macht und sie zum Lachen bringt. Genau deshalb wollten wir mit ihm reden, und es war aufheiternd, schon fast wie ein Kabarett wie er geredet und gestikuliert hat.



Seit Mai 2020 ist der gebürtige Tschetschene in der Jugendstrafanstalt Gerasdorf in Haft. Zuvor saß er schon drei Monate in der JA Linz. Das Gericht verurteilte ihn zu 18 Monaten Haft.

„Das Strafende wäre schon im August 2021 gewesen, doch als sie mich nach Gerasdorf gebracht hatten, gab es eine Auseinandersetzung mit einem Insassen, den ich leicht verletzt habe. Ich war wütend und natürlich aggressiv. Plötzlich haben mich zwei Beamte festgehalten. Ich wurde ruhiger, weil ich wusste, dass sie dann den Griff lockern. Und als sie locker ließen, hab ich

meine Hand rausgezogen. Das war natürlich deppert von mir, aber ich war eben aggro drauf. Eigentlich wollte ich gar keinen Widerstand leisten, aber in dem Moment war ich einfach nur wütend auf den Insassen.“ erzählt er uns.

Das Resultat dieser Aktion war dann eine Anklage wegen Widerstand in der Haftanstalt und er bekam vom Gericht zusätzlich neun Monate aufgebürmt. „Jetzt ist mein Strafende in der JA Gerasdorf Mai 2022.“

Er hatte immer schon echte Aggressionsprobleme, ist sehr schnell ausgerastet. Das hat sich inzwischen geändert, meint er,

weil er eine Therapie mache und versuche, das Problem in den Griff zu bekommen.

Was war Ihre Tat?

„Versuchte schwere Körperverletzung. Meine Freunde und ich waren in der Stadt, um zu feiern, wie sooft. Wir führten uns auf und pöbelten auch Leute an. Einer dieser Männer sagte Hurensohn zu meinem Kumpel, und das ist ein schlechtes Wort für uns. Das ist nicht gut, und da sind mein Kumpel und ich wütend geworden. In diesem Moment war ich nicht ich selbst. Ich wusste nicht was ich tat, war aggro, ich war auf Drogen. Wir konsumierten Extasy. Auf diese Droge reagiert man hyperaktiv. Vor allem ist man nicht ganz bei sich, man ist einfach nur crazy im Kopf. Mein Freund und ich haben auf den Mann eingeschlagen und ihn schwer verletzt. Als sich auch noch die Security einmischte und uns weggezogen hat, waren wir endgültig schlecht drauf.“

Der Mann lag bereits auf den Boden. Als wir ihn gerade ins Gesicht treten wollten, griff ein Security-Mann ein und ging dazwischen. Wir hatten eigentlich Glück, denn der Mann hätte ja auch tot sein können. Deswegen ist es auch eine versuchte schwere, absichtliche Körperverletzung, weil wir nur versucht haben ihm ins Gesicht zu treten.

Warum nimmt man Drogen?

„Bei mir war es so. Ein Bekannter, den ich kannte, war gut drauf auf Extasy und hat gesagt, boah das ist voll krank und so, und seine Pupillen sind groß geworden. Ich hab mir gedacht, oh mein Gott, was ist das? Das ist voll cool und so. Er war voll hyperaktiv und so und hat diese Musik voll gefühlt und so. Das war im Club drinnen, und er sagt zu mir, willst du auch eine? Und ich dachte: Scheiße, was soll ich machen? Wollte eigentlich nie Chemie nehmen, aber dann sind wir aufs Klo gegangen und ich hab eine geschluckt. Dieses Gefühl dann war sehr schön, und wenn man das nächste Mal feiern geht, konnte man irgendwie keinen Spaß haben, und ich hab mir gedacht, boah, was ist das? Auf Extasy war das viel besser. Ich war eigentlich gar nicht der Typ, der viel feiern geht. Hab erst drei Monate vor meiner Verhaftung damit begonnen. Ich hatte also

ohne was zu nehmen keinen Spaß mehr, also hab ich immer wieder was genommen und hatte wieder Spaß. Aber eigentlich ist man auf Extasy nicht aggressiv. Auf Extasy bin ich der netteste Mensch. Ich hatte zB einen Pulli, den mir ein Mädchen geschenkt hatte, der war mir so wichtig. Da kam ein Junge und hat gefragt, kannst mir den Pulli geben? Und ich hab ihm den Pulli einfach gegeben. Am nächsten Tag dachte ich: FUCK! Was hab ich gemacht.“

Ich bemühe mich sehr hier drinnen und will draußen nie wieder Drogen nehmen. Das bringt nur Probleme. Aber wegen mehrerer anderer Probleme wurde ich für einen Monat in die Josefstadt geschickt als Bestrafung, weil ich einfach ein lästiger Insasse bin.“

Was hast du gemacht?

„Hatte ein paar Meldungen. War frech zu Beamten. Ich hab zwei Meldungen bekommen wegen einem Araber. Wenn der mich angesehen hat, hab ich Angst bekommen. Der hat einen Bart und lange Haare, und wenn er an dir vorbeigeht, schaut er dich an mit so großen Augen. Ich schwöre es Ihnen, er wirkte, als wolle er Stress. Aber er war nur ruhig. Ich hatte einen USB-Stick mit Liedern drauf und diesen in meinem Fernseher vergessen, und gerade da sperren die Beamten den Haftraum auf und haben ihn gefunden. War ein Geschenk von einem Insassen, der nach Hause durfte. Da war Rap-Musik drauf. Die mag ich. Ich war im Freizeitraum und hab mich lauthals aufgeregt, dass mein Stick weg ist. So eine Scheiße. Plötzlich sagt der Araber: Sei mal leise, du bist immer voll laut. Ich schrie ihn an: ‚Was laberst du?‘ Er ist gerade mal vor zwei Tagen gekommen, und sagt ich bin immer laut und wiederholt immer und immer wieder, ich sei zu laut. In dem Moment war ich schon so aufgeregt und wütend und begann einen Streit. Wir wollten es später klären. Ein Beamter sperrte den Freizeitraum auf, und der Araber ging zum Beamten und hat gesagt, ich will ihn schlagen. Man ermahnte mich und das wars. Ich hab mit dem Jungen nicht mehr geredet. Er wurde auf eine andere Abteilung geschickt. Damals habe ich hier beim Friseur gearbeitet, als der Wahnsinnige zum Haare schneiden kam. Ich hatte Pause und sitz gerade am Sofa als sich der Araber zwei Meter vor mich stellte und mich nur anschaut. Die gaaaaaaanze Zeit schaut er mich an.“

Ich sagte: Was packst du nicht, wieso schaust du so böse?

Er: Warum schaust du so böse?

Ich: Geh weg.

Er: Geh weg.

Egal was ich gesagt habe, er hat genau dasselbe wiederholt.

Es hat mich so aufgeregt, dass ich zu ihm sagte: ‚Sag Mann, du Schwuchtel, was packst du nicht?‘

Darauf sind wir richtig aneinander geraten. Er hat mich geschupft. Und ich hab früher mal Ringen trainiert und deswegen kann ich ihn leicht auf den Boden bringen, hab ihn eben auf den Boden geworfen und im Schwitzkasten gehabt und ihn fixiert, damit er endlich mit der Scheiße aufhört. Er hat aber nicht aufgehört, böse zu schauen. Zum Angst kriegen.“

Hatte dann auch mit einem anderen Stress, aber genau wegen dieser Taten wurde ich für ein Monat in die Josefstadt geschickt. Ich hab viel gehört über Josefstadt, habe dort auch nicht so Schönes erlebt. Aber es hat bestimmt was gebracht, dort gewesen zu sein, um hier nicht mehr so Blödsinn zu bauen.“

In der Josefstadt waren so viele Kakerlaken, ich musste jede Nacht Krieg gegen Kakerlaken machen. Das war echt schlimm. Hab mein Bett von der Wand weggeben, weil ich Angst hatte sie würden die Wand rauf und in mein Bett. Hab so viel aufgeschrieben. Ich war sehr traurig in der Zeit. Hab sehr viel nachgedacht. Diese Zeit hat mir die Augen geöffnet. Seit ich von dort zurück bin merke ich auch, dass ich mich sehr verändert habe. Hab seitdem auch keine Probleme mehr gemacht. Jeder ist zufrieden mit mir und sagt, ich bin fleißig. Wenn das zu mir gesagt wird, freut es mich auch sehr. Das pusht mich dann, das ist eine Motivation.“

Das Sozialtraining war auch so eine große Motivation für mich. Ich hab meine Familie gesehen, dass heißt, man geht für ein paar Stunden mit dem Sozialarbeiter in Freiheit, trifft die Familie. Der Sozialarbeiter schaut auch, wie das Verhältnis mit meiner Familie ist. Wie ich denen begegne und rede. Das war mein erster Ausgang. Wir sind spazieren gegangen, haben geredet, waren was essen. Mein kleiner Bruder ist neun, wurde ganz anders als ich aufgezogen. Als ich in seinem Alter war, musste ich zum Kampftaining. Zu Hause musste ich täglich Liegestützen machen, denn mein Vater war Kampfsportler, und ich musste ihm beweisen, dass ich gut bin und so werde wie er. Jetzt schreibe ich immer auf, wenn ich mich nicht gut fühle. Während andere mit Stressbällen spielen, schreibe ich meine Gedanken auf. Wenn ich traurig bin, dann schreibe ich den Grund, warum ich traurig bin. Lese dann oft Tage später meine Texte, weil dann geht's mir besser.“



Ich liebe die Arbeit mit Menschen

Ihr Beruf ist Cornelia Wallners Leidenschaft, sie liebt die Arbeit mit Menschen. Seit 27 Jahren arbeitet Wallner als Justizwachebeamtin in der Jugend-Strafanstalt JA Gerasdorf, seit anderthalb Jahren ist sie stellvertretende Kommandantin.

Die Beamtin stammt aus einer „Justizfamilie“, wie sie sagt. „Meine Mutter war Justizwachebeamtin, für mich war das von Kindheit ein ganz normaler Beruf, nichts Besonderes, ich bin damit aufgewachsen.“ Schon als Kind besuchte Wallner den Justizkindergarten in der JA Schwarza. Kindheit und Jugend verbrachte sie in der Siedlung mit den Justizwohnungen in Gerasdorf. „Die meisten Nachbarn waren Justizwachebeamte oder Bewährungshelfer“, erinnert sich die stellvertretende Kommandantin.

Sie selbst begann ihre Laufbahn im Abteilungsdienst, leitete 15 Jahre lang die Werkstätte für den Kunstbetrieb. Anschließend bildete sie neues Personal ebenso aus wie Insassen. Wochenenddienste waren für Wallner die Norm, Nachtdienste ebenso. In den letzten Jahren war sie die Kommandantin des Nachtdienstes.

„Als ich angefangen habe, waren wir nur vier Frauen im Wachpersonal. Es war nicht immer einfach, denn wir mussten uns durchkämpfen. Aufgeben kam aber nicht in Frage: Von den drei Kolleginnen, die mit mir angefangen haben, sind zwei noch hier“, schildert Wallner. Der Frauenanteil hat sich seither natürlich erhöht: Derzeit arbeiten 15 Frauen im Haus, denen 58 Männer gegenüberstehen.“

Der Knast macht meinen Kopf kaputt

Bereits zum dritten Mal ist für den erst 18-jährigen Harry der Knast sein Wohnort. Seit drei Monaten ist er in der Justizanstalt Gerasdorf, in der er 15 Monate für ein Sexualdelikt einsitzen muss und als Maler beschäftigt ist.

Schon 2019, als er gerade einmal 17 Jahre alt war, hat er seine erste Straftat, und zwar auch ein Sexualdelikt, begangen. „Da war ich aber nur fünf Tage in Haft, kam dann auf Bewährung und mit einer Therapie als Pflichtaufgabe raus“, so Harry. 2020 war er wieder in Haft, weil er seine Weisungen nicht eingehalten hatte. Diesmal betrug der Aufenthalt im Knast sechs Monate. Anscheinend hat er seine Strafe noch immer nicht kapiert, die Weisungen wieder nicht eingehalten - und so sitzt er jetzt nun wieder im Gefängnis. Und immer wegen desselben Deliktes. Zuvor hat er ein halbes Jahr eine Lehre als KFZ-Spengler bekommen, brach diese aber ab, weil er ganz einfach keine Lust mehr drauf hatte.

Warum machst du das immer wieder?

„Meine Ex-Freundin wollte mit mir nichts mehr zu tun haben, da habe ich sie zum Sex gezwungen. Zum Zeitpunkt der Tat war sie 16 Jahre alt und hat mich angezeigt. Ja, es war eine Sexualhandlung, aber nicht richtig. In meiner Akte steht sexueller Übergriff auf eine nichtwehrende Person. Aber ich habe ihr nur meinen Finger vaginal eingeführt und ihr nicht wehgetan. Schwöre! Ich habe in Wirklichkeit nicht solche Neigungen. Vielleicht geschah es aus Hass...“

Wann hat man dich gefunden?

Als sie mich anzeigte, war ich gerade bei einem guten Freund meines Vaters (sogenannter Onkel). Die Polizei wusste sofort, dass ich dort wohnte, und hat mich am nächsten Tag mit den Worten, ich hätte meine Freundin betastet, festgenommen. Sie nahmen mich mit auf die Polizeistation. Ich wurde zwar in Handschellen abgeführt, doch sie stellten mir ganz normale Fragen und haben mich gut behandelt. Von dort weg kam ich in den Knast. Seither spreche ich kein Wort mehr mit meiner Ex-Freundin. 2020 als ich kurz draußen war, hab ich ein Mädchen kennengelernt, mit dem ich drei Monate zusammen war.

Kommst du aus einer gut funktionierenden Familie?

Nein, ich bin in WGs aufgewachsen, da meine Eltern ein sehr großes Drogenproblem hatten. Meine Mutter starb, als ich sieben Jahre alt war. Mein Vater war, so viel ich weiß, auch schon im Gefängnis. Daher habe ich mit meiner Familie nicht wirklich Kontakt. Mein sogenannter Onkel war meine Bezugsperson. Der hat keine Drogen genommen, aber sehr viel Alkohol getrunken. Für mich hat er sogar mit dem Alkohol aufgehört, weil ich gesagt habe, ich will das nicht. Ich hatte keine Kindheit wie andere Kinder, ich musste mich alleine durchs Leben kämpfen. Meine erste Wohngemeinschaft war eine Mischwohngemeinschaft mit Mädchen und Jungs. Da wurde ich auch von den Betreuern ständig runter gemacht.

Warum?

Ich war halt nicht wirklich der Bravste, habe sehr viel Blödsinn gemacht und mich mit den anderen Kindern immer wieder gezoft. Bevor ich in die WG kam, gab es Schwierigkeiten mit der Polizei wegen Sachbeschädigung. Das passte den Betreuern gar nicht. Zusätzlich brachte ich ständig schlechte Noten nach Hause, weil ich auch keine Lust auf Schule hatte.

Warst du als Kind unglücklich?

Natürlich, wären Sie auch, wenn sie in WG's aufwachsen statt bei Ihren Eltern. Damals konnte mir der Onkel auch nicht helfen, da er



mich noch gar nicht kannte. Hab' ihn erst vor sieben Jahren kennengelernt. Ob er gut für mich ist, weiß ich nicht. Andere sagen, er sei kein guter Kontakt für mich, aber ich finde ihn toll. Der 50-jährige „Onkel“ saß auch schon mehrmals wegen Sachbeschädigung und Diebstahls im Gefängnis. Doch er hat mir versprochen, daraus gelernt zu haben.

Als ich klein war, wollte meine Oma meine zwei Brüder und mich aus der WG zu sich nehmen. Wir waren bei Gericht, weil sie merkte, dass wir in der WG nicht gut behandelt werden. Es gab immer schon Gerüchte über diese WG, dass das Verhalten der Betreuer nicht normal ist. So haben meine Großeltern versucht, uns rauszuholen. Aber es wurde ihnen nicht geglaubt und wir kamen nicht raus. Gscheiter die Kinder schlecht behandeln lassen, als sie zur eigenen Familie zu geben. Ist doch gemein, oder?

Bist du tätowiert?

Ja, hab' mir gerade selber eins gestochen. Den Namen des Mädchens mit dem ich vor meiner Haft kurz zusammen war. Es ist die Schwester meines angeblichen Opfers, die ich schon seit meiner Kindheit kenne.

Ich hab die Beziehung in der Haft jetzt beendet, weil ich auch von ihr schon zwei Anzeigen bekommen habe. Vor zwei Wochen war erst die Polizei hier im Knast und hat mir gesagt, ich hätte eine Anzeige wegen eines Liebesbriefes und beharrlicher Verfolgung bekommen. Dabei hab ich gar keine Briefe an sie geschrieben. Da schmunzelte sogar die Psychologin, werden doch alle Briefe zensuriert. Meine Tätowierung habe ich mir mit einer Nähnadel gestochen, und die Farbe aus Shampoo, Zahnpasta, Fenstergummi und Asche gemischt. Die Hand ist noch entzündet, aber das wird schon.

Mir sind Narben am Arm aufgefallen, hast du dich geritzt?

Ja, in der Schulzeit habe ich mich sehr oft geritzt. Weil ich ein Mobbings-Opfer war. Man ritzt sich, um den anderen Schmerz zu übertrumpfen.

Hast du keine Ziele?

Mein Ziel ist es, eine Lehre als Einzelhandelskaufmann zu machen. Am liebsten beim Billa. Weil da gibt es einen bei mir um die Ecke und ich kenne alle Mitarbeiter. Dort arbeitet auch der Onkel meines besten Freundes, der mir auch den Tipp, mich dann zu bewerben, gegeben hat. Doch mein größter Wunsch ist es, Stunt-Scooter Profi-Fahrer zu werden, und hoffentlich einen eigenen Youtube Kanal damit eröffnen zu können. Ich trainiere jeden Tag.

Was ist das genau und wo trainierst du hier eigentlich?

Das ist, mit einem Scooter Tricks zu machen. Hab' das draußen schon ewig gemacht. Hier drinnen gibt es nicht wirklich eine Möglichkeit zu trainieren. Wir sind im Gefängnis, und da gibt es kein Wunschkonzert. Deswegen fahre ich ab und zu mit meinem Besen-Scooter. Ich nehme meinen Besen aus der Zelle und probiere mit ihm Tricks, um nicht aus der Übung zu kommen.

Hast du deine Mama geliebt?

Ja, über alles, obwohl ich sie nie richtig kennengelernt habe. Sie starb, als sie 28 Jahre alt war, an Drogen und Verlust an Blutkörperchen. Mehr weiß ich nicht, weil ich mich nicht mehr an sie und ihren Tod erinnern kann. Mir wurde erzählt, sie habe so ziemlich alles, was es an Drogen gibt, genommen. Sie war angeblich auch kurz davor, Kro-

kodil zu nehmen. Das ist das Schlimmste, was man an Drogen nehmen kann. Das ätzt die Haut bis auf die Knochen auf. Mama war schon drogen süchtig, als ich auf die Welt kam. Ich kam, glaube ich, bereits als Baby auf Entzug und wurde ihr deshalb vom Jugendamt abgenommen.

Hast du jemals Drogen genommen?

Ich hab' Gras geraucht, aber nie was anderes. Aber seit drei Jahren bin ich clean. Will' auch keine Tabletten. Früher habe ich Tabletten gegen ADHS genommen, diese habe ich aber selbst abgesetzt. Da hab' ich nicht auf meinen Arzt gehört, sondern einfach aufgehört.

Du sagst, du bist traurig. Warum?

Heute wurde mein bester Freund entlassen, das war schon ziemlich hart. Er war auch knapp 20 Monate wegen eines Sexualdeliktes hier, saß zwei Zellen weiter und er fehlt mir schon jetzt.

Wirst du draußen auch wieder alte Freunde treffen?

Wenn ich rauskomme, hab' ich erstmal vor, keine Mädchen zu treffen. Auch mit den alten Freunden will ich keinen Kontakt mehr, doch das Problem ist, sie wohnen alle in der Nähe und gehen auch in den gleichen Supermarkt einkaufen.

Glaubst du, dass du wieder hier landest?

Ich will nicht mehr ins Gefängnis. Es macht meinen Kopf kaputt, wenn ich hier sitze. Wenn ich nicht arbeite, dann sitz ich nur in der Zelle und langweile mich. Ab und zu entspanne ich mich beim sozialpädagogischen Dienst, da ich oft ungeduldig und aggressiv bin. Aber ich versuche zu lernen. Der wichtigste Schritt im Leben ist, die Selbstbeherrschung zu behalten. Danach kommt alles andere. Da ich nicht alleine sein kann, will ich, wenn ich raus komme, wieder zum „Onkel“, obwohl es mir nicht empfohlen wird. Ich kann nicht allein sein und will auch in keine WG, in der mir alles vorgeschrieben wird. Ich will mein eigenes Ding machen. Wenn mir was vorgeschrieben wird, fange ich an zu diskutieren. Wenn jemand zum Beispiel zu mir sagt, ich soll mit Klettern gehen, zucke ich aus, weil Klettern das letzte ist, was ich machen will.

Kein Wort der Reue

30 Monate muss der 18-jährige Ersttäter Max aus dem Kosovo nun eine Strafe wegen schwerem Raub, Diebstahl, Aggression, Betrug und Verdacht auf kriminelle Bandenvereinigung absitzen.

Er bekam als einziger von acht Angeklagten eine Gefängnisstrafe. Max wurde nicht erwischt, aber wurde von den „Freunden“ verraten. Der Haftrichter konnte ihm noch andere Taten nachweisen. Nun meint er, für alle verantwortlich gemacht worden zu sein.

„Es war kein klassischer Raub, so wie man es aus den Filmen kennt. Es war auf der Straße, wir haben Leute ausgeraubt. Geld oder Handys, je nachdem, was sie gehabt haben. Das ist wie im Lotto“.

Verhaftet wurde er dann um 4 Uhr morgens. „30 Polizisten der Cobra haben die Türen eingetreten. Es war ein Mega Szenario. Auch mein Bruder wurde verhaftet. Da kam dann auch noch Widerstand gegen die Staatsgewalt dazu. Er musste auch in den Knast, kam aber bald mit Fußfessel raus.“

„Ich hab' bei meinen Eltern gewohnt, als ich verhaftet wurde. Meine jüngeren Geschwister haben alles mitbekommen und heute noch Angst beim Schlafen gehen. Es war wirklich schlimm. Ich habe nichts mitbekommen, da ich einen tiefen Schlaf habe. Erst als irgendwer zu mir gesagt hat: „Soll ich dich rausziehen?“, habe ich meine Hand rausgesteckt und der Polizist hat mich aus dem Stockbett rausgezogen. Bin quasi erst in der Luft wach geworden, als ich am Boden lag hab ich gefragt, was eigentlich los ist und bekommen, die Polizisten zu beschimpfen. Da hat mir einer eine „Faust“ gegeben. Dann bin ich aufgestanden. Währenddessen hat mein Bruder eine Rangelei im Wohnzimmer gehabt, und so ging es weiter. Ich dachte, die sind überhaupt wegen meinem Bruder da, weil er schon Vorstrafen wegen Körperverletzung hatte. Mit der Cobra in dieser Menge mitten in der Nacht hab ich nicht gerechnet. Meine Komplizen wurden zur gleichen Zeit verhaftet. Vor zwei Monaten hätte ich meine bedingte Entlassung gehabt, aber die wurde abgelehnt, weil ich die Therapien nicht eingehalten habe. Im Juni 2022 werde ich entlassen. Die Chance auf eine verspätete bedingte Entlassung nehme ich nicht an, weil ich da sonst eine Bewährung hätte, und die brauche ich nicht. Meine Eltern besuchen mich immer wieder, aber inzwischen geht es auch per Videokonferenz sehr gut, mit ihnen in Kontakt zu bleiben. Trotz allem bin ich immer gut gelaunt und genieße den Hofgang. In den zwei Stunden kann ich auch Fußball spielen. Sonst schaue ich gerne fern und höre Musik. In der Wohngruppe bin ich, weil ich brav war. Die ist von sieben bis 22 Uhr offen. Ich kann kochen was ich will und essen wenn ich will, von daher hat es Hotelcharakter.“





Kiwanis-Damen: Ingeborg Dickbauer, Krista Schifko, Brigitte Huber, Hermine Oberhofer und Gabi Grübler

Kiwanis-Frauen helfen den Kindern

Karitatives Engagement für andere Menschen, insbesondere Kinder, und die Pflege der Freundschaft unter den Mitgliedern sind das Ziel der weltweit rund 15.000 Kiwanis-Clubs. In Graz wurde vor 25 Jahren Kiwanis Graz Erzherzog Johann gegründet, ein reiner Damenclub der internationalen Organisation.

Präsidentin der derzeit 25 Mitglieder ist Brigitte Huber, die die Funktion seit zwei Jahren ausübt. „Eigentlich sagen unsere Statuten, dass man nur ein Jahr lang Präsidentin sein soll, aber wegen Corona hat sich meine Funktionsperiode verlängert“, erzählt Huber. „Bei uns Kiwanis stehen Kinder im Mittelpunkt. Deshalb ist unser Motto: Wir bauen den Kindern eine Brücke in die Zukunft. Wir helfen bedürftigen oder behinderten Kindern.“

Manchmal kommen die Familien von Kindern in Not selbst zu den Kiwanis-Damen, aber genauso finden die Frauen des Erzherzog-Johann-Clubs selbst hilfsbedürftige Menschen oder soziale Projekte. Sogar medizinische Forschung für Kinder wurde schon unterstützt. Die Gelder dafür werden durch Veranstaltungen erwirtschaftet.

Brigitte Huber hatte schon im Beruf einen besonderen Zugang zu Kindern: „Ich war beim ÖAMTC tätig und habe dort den Bereich Kindersicherheit aufgebaut. Im Ruhestand wollte ich mich einer Organisation anschließen. Kiwanis hat mich besonders angesprochen.“ Hilfsbereitschaft ist der Präsidentin eine Herzensangelegenheit.

Ein Projekt, das von allen Kiwanis-Clubs in Österreich gemeinsam unterstützt wird, findet sich auf der afrikanischen Insel Madagaskar. „Dort gibt es den Pater Pedro, er hat Kinder von den Müllhalden geholt, wo sie zuvor etwas Verwertbares oder etwas zu Essen suchten“, erzählt Caroline Pengg. „Er versucht, diesen Kindern ein halbwegs wür-

diges Leben zu ermöglichen. Mit Kiwanis Hilfe hat er eine Schule und eine Krankenstation eingerichtet.“

Hermine Oberhofer, die Gründerin des Grazer Damenclubs, organisierte mit Herzblut viele Veranstaltungen für den Verein, um den Club in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Seit der Clubgründung im Jahre 1996 bis heute wird mit Idealismus und Ein-

„Es ist uns allen ein besonderes Anliegen, Familien, denen es nicht so gut geht und die durch soziale Netze fallen, rasch und direkt zu helfen!“

Krista Schifko

satzfreude für benachteiligte Kinder in unserer Heimat gewirkt.

Die frühere Direktorin der Dr. Renner Schule in Graz-Liebenau, Ingeborg Dickbauer, hatte schon im Lehrberuf immer wieder Kontakt zu Kiwanis. Sie ist strikt dagegen, bedürftigen Kindern bzw. deren Eltern einfach Geld in die Hand zu drücken. „Das wird dann vielleicht nicht im Sinne des Kindes verwendet. Darum werden unsere erwirtschafteten Gelder direkt eingesetzt und zielgerichtet das vom Kind Benötigte gekauft.“

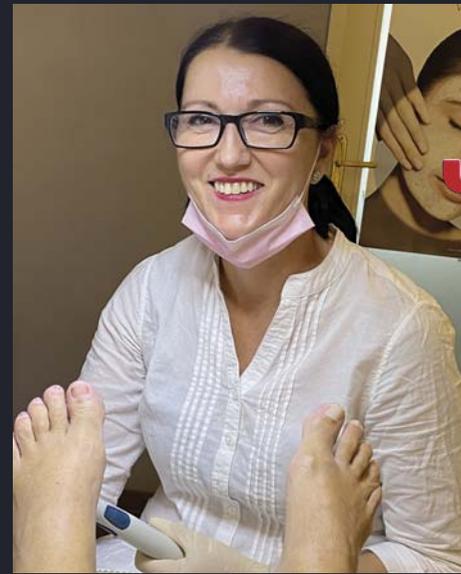
Generell wäre es in Dickbauers Augen

wichtig, den Menschen den Umgang mit Geld näher zu bringen.

Die pensionierte Landesbeamtin Gabi Grübler ist die Schatzmeisterin des Kiwanis Clubs Erzherzog Johann. Ihre berufliche Erfahrung in der Budgetverwaltung des Landes kommt ihr hier zugute. Ihr Mann hat sogar ein Finanzverwaltungs-Programm, das auf Kiwanis zugeschnitten ist, geschrieben. „Ich bin in einer Großfamilie aufgewachsen und habe selbst drei Kinder. Der Familienverband war immer etwas Positives für mich – darum engagiere ich mich bei Kiwanis jetzt wieder für Kinder.“

Die wegen ihrer MS-Krankheit schon früh pensionierte Architektin Krista Schifko ist ebenfalls schon seit 25 Jahren sehr aktives Mitglied des Kiwanisclubs Erzherzog Johann. Sie ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen und kennt auch die nicht so rosigen Seiten des Lebens. Daher ist es ihr ein besonderes Anliegen, Familien, denen es nicht so gut geht und die durch soziale Netze fallen, rasch und direkt zu helfen. Das liegt sowieso in dieser Familie: Ihr Mann Erich Schifko, ein bekannter Architekt, ist seit mehr als 30 Jahren einer der Oberländer Graz, dem traditionellen karitativen Verein in der Stadt.

Um weiterhin karitativ tätig sein zu können versuchen, die Damen des Kiwanisclubs Erzherzog Johann weiterhin um Spenden: Jeder Euro ist willkommen auf Konto IBAN 42 2881 5208 0000 1156. Danke! kiwanis.GRAZeh@a1.net, www.kiwanis.at



Stets freundlich, Heike Sturmer



Foto: Werner Krug



Freut sich über den Bestseller ihres Mannes, Maria Wlasak

Besuchen Sie uns im Internet. Dank umfangreicher Fotogalerien sind Sie immer im „Bild“! www.journal-graz.at



Gut gelaunt, Martin und Elisabeth Gölles



Bettina Vollath auf Graz-Besuch



Stylisch elegant, Kathrin Paar



IMPRESSUM

Herausgeber: Journal Graz Pertzl KG, Verlagsinhaber: Waltraud Pertzl, Redaktion: Fritz Pertzl, Daniela Pertzl, Robert Pertzl, Fotos: Pertzl, Gestaltung: Werbeagentur Pertzl, Anzeigenleitung: Waltraud Pertzl, Erscheinungsweise: monatlich, Druck: Waltraud Leykam GmbH & Co. KG, Vertrieb: Gratis an jeden Haushalt durch hurgilting; Telefon 031628 10 30, Redaktionsadresse: 8054 Seiersberg-Pirka, E-Mail: office@journal-graz.at, Internet: www.journal-graz.at, Urheberrechte: Die im Journal Graz veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede – auch auszugsweise – Verbreitung und Veröffentlichung ist grundsätzlich nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Alle personenbezogenen Bezeichnungen gelten daher gleichberechtigt für beide Geschlechter. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingesandtes Redaktions- und Bildmaterial. Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes und können unter www.journal-graz.at eingesehen werden.



100 %
Ökostrom



aus der
Steiermark

Daheim gibt's die beste Energie.

Steirer
Strom